

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 26./27. August 2017 / Nr. 34

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

## Schandmal oder Mahnmal?



In den USA gibt es eine hitzige Debatte: Wie soll man mit Statuen wie der des Südstaaten-Generals Robert E. Lee (Foto: gem) umgehen? **Seite 13**

## Der Tod der Prinzessin rührte Millionen



Ihr Ende war tragisch: Vor 20 Jahren starb Lady Diana (Foto: imago) bei einem Autounfall in Paris. Manche behaupten bis heute, dass sie einem Mordkomplott zum Opfer fiel. **Seite 18**

## Der heilige Mönch mit der Hirschkuh



33 Kirchen im Bistum Regensburg feiern am 1. September das Patronat des heiligen Ägidius (Foto: Mohr). Im Mittelalter zählte er zu den populärsten Heiligen. **Seite VII**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**A**ls Harriet Beecher Stowe 1852 mit dem Buch „Onkel Toms Hütte“ eine ergreifende Anklage gegen die Sklaverei veröffentlichte, musste noch viel schmutziges Wasser den Mississippi hinunterfließen, bis sich etwas änderte. Zeugnis jener Tage geben auch die Werke Mark Twains. Die Romanhelden Tom Sawyer und Huckleberry Finn leben vor, was besonders in den Südstaaten erst viel später und nur langsam Wirklichkeit wird: Kein Mensch darf wegen seiner Hautfarbe oder Herkunft diskriminiert werden.

Zum langen Kampf der schwarzen Amerikaner gehören die Ereignisse vor 60 Jahren in Little Rock (siehe Seite 2/3), die unser langjähriger Mitarbeiter Michael Schmid in gewohnt packender Weise schildert. Der promovierte Historiker blendet in seiner Rückschau die Gegenwart nicht aus: Auf den ersten schwarzen US-Präsidenten aus den Reihen der Demokraten folgt die Wahl eines weißen Republikaners. Beachtliches historisches Detail am Rande: Es waren nicht die Demokraten, sondern die Republikaner, die als erste den Kampf mit der Sklaverei aufnahmen. An ihrer Spitze schritt Abraham Lincoln.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Oase aus Natur, Glaube und Vision

**H**inter der Kirche St. Michael in Regensburg-Keilberg ist ein Schatz verborgen. Man sieht ihn nicht auf den ersten Blick, muss näher herantreten und über das Gartentürchen spähen, um auf den Reichtum aus Natur, Glaube und Vision aufmerksam zu werden. Innerhalb der letzten acht Jahre hat Mesnerin Barbara Stollreiter aus dem Pfarrgarten einen eindrucksvollen Bibelgarten gestaltet. **Seite IV**



Foto: Lukesch

## ZUM JAHRESTAG VON „LITTLE ROCK“

# Dunkles Kapitel der USA

Traum und Realität: Der lange Kampf der schwarzen Bevölkerung für gleiche Rechte



▲ Weiße Schüler hindern die schwarzen Jugendlichen daran, die Central High School von Little Rock zu betreten. TV-Kameras nehmen den Vorfall auf. Fotos: imago (3)

**Eric Garner, Michael Brown, Tamir Rice, Freddie Gray, Alton Sterling, Philando Castile: sechs dunkelhäutige Männer, die in den vergangenen Jahren in den USA durch weiße Polizisten starben. Seit diesen Vorfällen ist in der US-Gesellschaft eine Diskussion darüber entbrannt, wie tief der Rassismus noch verwurzelt ist. Eine Diskussion, die durch die rechtsextremen Ausschreitungen in Charlottesville vor einigen Tagen neues Feuer erhalten hat. Dabei schien der Kampf der Schwarzen für Gleichberechtigung schon am Ziel angelangt. Er war lang und voller Rückschläge.**

**A**lle neun hatten sich durch ausgezeichnete Leistungen im Unterricht an anderen Schulen hervorgetan. Doch als sie an jenem 4. September 1957 vor der Central High School von Little Rock erschienen, mussten die jungen US-Amerikaner einen Spießrutenlauf über sich ergehen lassen: Ein aufgebrachter Mob schleuderte ihnen Beschimpfungen entgegen, bedrohte und bespuckte sie. Als sie das Schulhaus betreten wollten, wurde ihnen von 270 Nationalgardisten

ihres Heimatstaats Arkansas der Zutritt verwehrt. Das einzige Vergehen der „Little Rock Nine“ war, dass sie die „falsche“ Hautfarbe hatten.

Abraham Lincoln und die Abolitionisten aus der Zeit des Sezessionskriegs (1861 bis 1865) hätten sich einen solchen Rückfall ein Jahrhundert später kaum träumen lassen. Nach dem Sieg über die Konföderation wurde mit dem 13. Verfassungszusatz die endgültige Abschaffung der Sklaverei durchgesetzt. Die Verfassungszusätze Nummer 14 und 15 garantierten gleiche Rechte für alle, untersagten ethnische Diskriminierung und machten die ehemaligen Sklaven zu US-Bürgern. In der Ära der „Reconstruction“ bis 1877 kümmerten sich die Regierung in Washington und die Unionsarmee als Besatzungstruppe in den Südstaaten um die Freigelassenen, die oft bittere Not litten.

Als Gegenreaktion wurde bereits 1867 der Ku-Klux-Klan gegründet. Seit den 1880er Jahren begann der weiße Rassismus wieder zu erstarren. Fast alle Südstaaten erließen sogenannte „Jim-Crow-Gesetze“ (benannt nach einer populären Karikatur, die Schwarze ins Lächerliche zieht), welche die de jure ver-

botene Rassendiskriminierung in Form einer strikten „Segregation“ (Rassentrennung) in staatlichen Institutionen und öffentlichen Plätzen hinterrücks wieder einführten. Viele dieser Gesetze galten bis 1964/65.

Überall prangten Schilder mit der Aufschrift „Nur für Weiße“ oder „Nur für Farbige“. Eheschließungen zwischen Weißen und Schwarzen wurden wieder für illegal erklärt. Schwarzen wurde durch schikanöse Hürden der Zugang zur Wählerregistrierung versagt. Geradezu verheerend erwies sich ein Urteil des Obersten Gerichtshofs von 1896, welches den Grundsatz „separate but equal“ („getrennt aber gleich“) absurderweise für verfassungskonform erklärte, obgleich die schwarzen Einrichtungen unvergleichlich viel schlechter ausgestattet und finanziert wurden als jene der „weißen protestantischen Angelsachsen“.

Am 17. Mai 1954 erklärte der Supreme Court die Rassentrennung an öffentlichen Schulen für verfassungswidrig. Die Klage war von der Bürgerrechtsorganisation NAACP (National Association for the Advancement of Colored People) unterstützt worden. Das Urteil wurde als zweite Emanzipationsproklama-

tion gefeiert und gab der Bürgerrechtsbewegung den ersehnten Auftrieb. Doch bis zur Umsetzung im Alltag dauerte es quälend lange.

Im August 1955 besuchte der 14-jährige Schwarze Emmett Till aus Chicago seine Verwandten in Mississippi. Weil er angeblich einer weißen Frau hinterher gepfiffen haben soll, wurde er vom Ehemann der Frau und dessen Familie gekidnappt, grausam misshandelt und dann ermordet. Die Täter kamen zwar vor ein Gericht in Mississippi, doch die nur aus Weißen zusammengesetzte Geschworenengjury sprach sie gegen alle Beweise nach kurzer Beratung frei.

## Sitzen für die Rechte

Nur 100 Tage nach dem Mord an Emmett Till setzte eine schwarze Frau namens Rosa Parks ein Zeichen und stand für ihre Menschenrechte auf, indem sie ganz einfach sitzen blieb. Alabamas Hauptstadt Montgomery war eine Hochburg der Rassendiskriminierung: In Bussen waren aufgrund eines Gesetzes von 1900 die vordersten Sitzplätze für Weiße reserviert, schwarze Fahrgäste hatten hinten zu sitzen. Dazwischen gab es eine „Grauzone“ mit Sitzen, auf denen Schwarze nur dann Platz nehmen konnten, sofern kein Weißer Anspruch erhob.

Am 1. Dezember 1955 fuhr Rosa Parks, die als Sekretärin bei der NAACP tätig war und nebenher als Schneiderin arbeitete, mit dem Bus in den Feierabend und saß in der Grauzone, als weiße Passagiere zustiegen und der Busfahrer sie mit einer abfälligen Handbewegung aufforderte aufzustehen. Parks rutschte zur Seite, weigerte sich aber, nach hinten zu gehen. Der Busfahrer alarmierte die Polizei, die Parks ins Gefängnis warf. Aufgrund einer von Freunden gezahlten Kaution kam sie frei. Allerdings wurde sie zur Zahlung von zehn Dollar Strafe und vier Dollar Gerichtskosten verurteilt.

Noch im Dezember 1955 verteilten Bürgerrechtsaktivisten 35 000 Handzettel mit Aufrufen zum Busboykott: 381 Tage lang gingen schwarze Pendler lieber kilometerweit zu Fuß, als die Ungerechtigkeit weiter zu ertragen. Die Verkehrsbetriebe verzeichneten Millionenverluste. 1956 folgte der Triumph

vor dem Obersten Gerichtshof der USA, welcher jene Segregation in öffentlichen Bussen aufhob. Rosa Parks avancierte zur „First Lady“ der Bürgerrechtsbewegung, musste aber auch einen hohen Preis bezahlen: Sie verlor ihren Job in einem Warenhaus, wurde mit Todesdrohungen terrorisiert, zog in den Norden – was ihrem Engagement aber keinen Abbruch tat.

Mitte 1957 passierte auf Betreiben des mächtigen Senators Lyndon B. Johnson, später Kennedys Vizepräsident, wieder ein Bürgerrechtsgesetz den Kongress. In Arkansas drängte die lokale NAACP-Präsidentin und Journalistin Daisy Bates auf die Umsetzung des Supreme-Court-Urteils von 1954, etwa in der Central High School von Little Rock. Doch dort gingen die weißen Eltern auf die Barrikaden und versuchten vergeblich, die Little Rock Nine in letzter Minute per Gerichtsbeschluss auszuschließen.

Nun witterte auch der Gouverneur von Arkansas, Orval Faubus, ein Feind der Bürgerrechtsbewegung, seine Chance. Eigentlich sollte auch für die Little Rock Nine am 3. September 1957 das neue Unterrichtsjahr beginnen. Am 2. September ließ Faubus die Nationalgarde von Arkansas vor dem Schulhaus aufmarschieren. Nach seinen Worten sollten dadurch die „öffentliche Sicherheit“ und „das Leben und der Besitz der Bürger“ geschützt werden. Dies sei jedoch gefährdet, „wenn morgen den Schulen dieser Gemeinde die Integration aufgezwungen wird“.

Am 4. September versuchten die Jugendlichen, in die Schule zu gelangen. Zuerst dachten sie, die

Nationalgardisten seien zu ihrem Schutz postiert, doch dann richteten jene Milizionäre die Waffen gegen sie und nicht gegen den wütenden Mob. Die Neun wurden vor laufenden TV-Kameras von den Nationalgardisten abgewiesen – ein Aufschrei ging durch die Medien. Die Nation zeigte sich tief gespalten.

### Der Präsident schreitet ein

US-Präsident Dwight D. Eisenhower musste handeln. Er entzog dem Gouverneur die Kontrolle über die Nationalgarde, unterstellte sie seinem Kommando und schickte sie nach Hause. Doch als die Neun am 23. September endlich zur Schule gehen wollten, versperrte ihnen abermals eine gewaltbereite Menge aus weißen Eltern, Schülern und Rassisten den Weg. Auch die Ortspolizei schloss sich an.

Nun riss Eisenhower der Geduldsfaden: Am 24. September 1957 setzte er 1100 Fallschirmjäger nach Little Rock in Marsch. Sie bezogen bis November vor der Central High School Position und eskortierten die schwarzen Schüler direkt in ihre Klassenzimmer, wo ihnen ihre weißen Mitschüler mit Schikanen das Leben zur Hölle machten. Der Ku-Klux-Klan setzte 10 000 Dollar Kopfgeld auf die Neun aus. Faubus ließ 1958 die vier öffentlichen Little Rock Highschools für ein Jahr schließen, doch der Supreme Court machte dies rückgängig. Faubus wurde für seinen Rassismus und Verfassungsbruch von seinen Wählern belohnt: Er wurde bis 1967 stets wiedergewählt.

Bereits als Mitorganisator des Busboykotts von Montgomery war



▲ Rosa Parks (rechts) muss nach der Verhaftung ihre Fingerabdrücke abgeben.

ein junger Pfarrer in Erscheinung getreten, dessen Kirchenverständnis lautete, „Stimme derer zu sein, die keine Stimme haben“: Martin Luther King, 1929 in Atlanta geboren, war er früh in die Fußstapfen seines Vaters, eines Baptistenpfarrers, getreten. King avancierte zu einem der prominentesten Streiter der Bürgerrechtsbewegung. Er wollte im Geist Jesu und nach dem Vorbild Mahatma Gandhis ohne Gewalt und durch passiven Widerstand die Rassenschranken zu Fall bringen.

### „Ich habe einen Traum“

Eine Sternstunde war der Marsch von 250 000 bis 300 000 Aktivisten auf Washington und die Demonstration am 28. August 1963 vor dem Lincoln Memorial. Hier sprach King die legendären Worte: „Ich habe den Traum, dass sich diese Nation eines Tages erhebt, dass sie den wahren Sinn ihres Credo in ihrem Leben verwirklichen wird, das Credo, das da lautet: ‚Wir halten es für offenbar, dass alle Menschen gleich geschaffen sind.‘“ Im Jahre 1964 wurde King mit dem Friedensnobelpreis geehrt. Bis 1968 überlebte er zahlreiche Attentatsversuche.

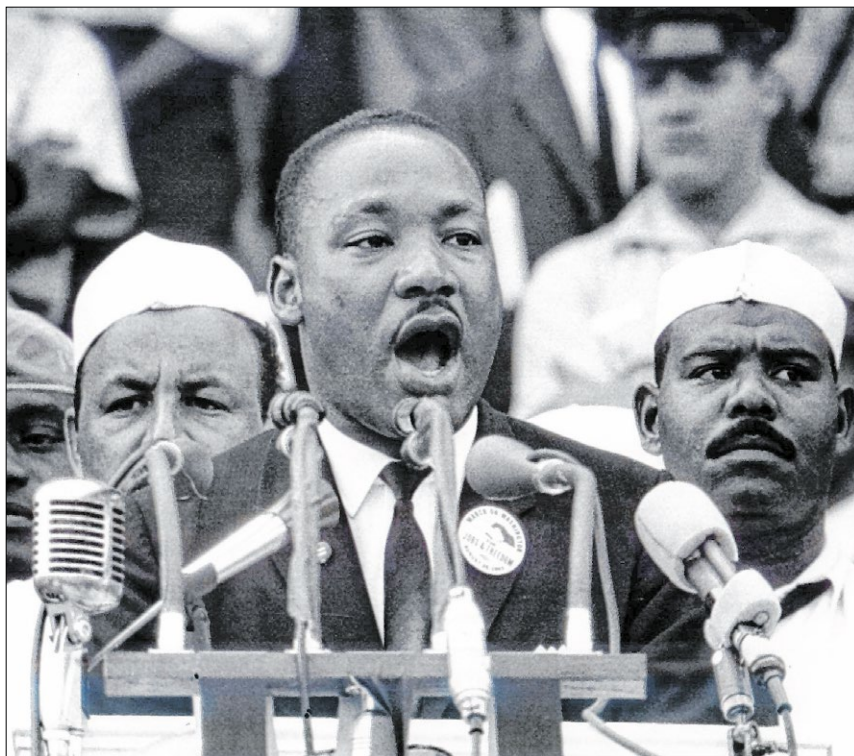
John F. Kennedy brachte ein neues Bürgerrechtsgesetz auf den Weg, konnte es aber bis zu seiner Ermordung nicht mehr selbst durch den Kongress bringen. Diese Aufgabe fiel einmal mehr Lyndon B. Johnson als neuem Amtsinhaber im Oval Office zu. Obgleich Senatoren aus den Südstaaten durch ein 54 Tage langes Dauerreden im Kongress, die Abstimmung hinauszögerten, konnte Johnson am 2. Juli 1964 den „Civil Rights Act“ unterzeichnen. Er untersagte jegliche Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, Religion,

Geschlecht oder nationaler Herkunft und hob entsprechende Einzelstaatsnormen auf.

Doch noch immer wurden große Teile der schwarzen Bevölkerung de facto um ihr verfassungsmäßiges Wahlrecht gebracht. Im Frühjahr 1965 protestierten Hunderte friedliche Bürgerrechtler auf mehreren Fußmärschen von Selma in Alabama ins 87 Kilometer entfernte Montgomery – und wurden von brutaler Polizeigewalt gestoppt. Im Gegenzug brachte der Vorfall die Johnson-Administration dazu, mit dem Voting Rights Act vom 6. August 1965 alle noch existierenden Hindernisse der Registrierung schwarzer Wähler wie Zusatzgebühren oder Analphabetismus-Tests aufzuheben.

Martin Luther King, der bei der Unterzeichnung jenes Gesetzes im Kapitol anwesend war, wurde am 4. April 1968 auf dem Balkon eines Motels in Memphis mit einem Präzisionsgewehr erschossen. Der Mord bleibt bis heute rätselhaft. Der Täter James E. Ray widerrief sein Geständnis, und es gibt Indizien für eine weitreichende Verschwörung.

Als am 20. Januar 2009 Barack Obama als erster schwarzer Präsident in sein Amt eingeführt wurde, wurde ein Stück jenes Traumes von Martin Luther King wahr. Unter den Ehrengästen bei der Inaugurationsfeier befanden sich auch sieben der „Little Rock Nine“ sowie Veteranen der Tuskegee Airmen, die ersten schwarzen Militärpiloten des Zweiten Weltkrieges. Seit der Wahl Donald Trumps gibt es indes Anzeichen, dass ein Teil seiner Wähler die Parole „Make America great again!“ falsch versteht. Und zwar im Sinne von: „Make America white again!“



▲ Sein „Traum“ scheint noch nicht ganz wahr geworden zu sein: Martin Luther King bei seiner berühmten Rede vor dem Lincoln Memorial in Washington.

## In Kürze



## Salesianer-Provinzial

Pater Reinhard Gesing (55, Foto: KNA) ist an Mariä Himmelfahrt als neuer Provinzial der Deutschen Provinz der Salesianer Don Bosco eingeführt worden. Er folgt Pater Josef Grüner (67) nach, der das Amt 14 Jahre inne hatte. Gesing stammt aus Nordrhein-Westfalen und war zuletzt zwei Jahren Direktor im Kloster Benediktbeuern. Er sehe der Zukunft des Ordens positiv entgegen, auch wenn es viele Herausforderungen gebe, sagte Gesing. Das Engagement für junge Menschen im Geiste Don Boscos habe gesellschaftlich wie kirchlich eine hohe Anerkennung. Die Salesianer Don Boscos gehören mit rund 15.300 Mitgliedern in 132 Ländern zu den größten Männerorden der katholischen Kirche.

## Fragen an Parteien

Das Hilfswerk Missio in Aachen startet zur Bundestagswahl eine Internet-Kampagne gegen Politikverdrossenheit. Auf [www.missio-hilft.de](http://www.missio-hilft.de) kann man Fragen an Parteien stellen, etwa zu Religionsfreiheit, verfolgten Christen oder interreligiösem Dialog. Am 15. September sollen die Teilnehmer der Aktion die Antworten der CDU, SPD, Grünen, FDP und Linken per E-Mail erhalten.

## Klarheit schaffen

Der Hildesheimer Bischof Norbert Trelle erhofft sich von dem jetzt vorliegenden Gutachten über Missbrauchsvorwürfe in seiner Diözese Klarheit und eine differenzierte Beurteilung der Fälle. „Wir werden den Bericht sehr aufmerksam lesen und die Ergebnisse dann in einigen Wochen gemeinsam mit dem von uns beauftragten Institut vorstellen“, sagte er. Die Untersuchung des Münchner Instituts für Praxisforschung und Projektberatung sollte die Missbrauchsvorwürfe gegen den früheren Bischof Heinrich Maria Janssen (1907 bis 1988) sowie einen pensionierten Priester prüfen. Ziel des Gutachtens ist auch, den Umgang des Bistums mit den Missbrauchsvorfällen zu beurteilen. Die Diözese will die Ergebnisse im Oktober vorstellen.

## Botschafter in Myanmar

Papst Franziskus hat mit dem südkoreanischen Erzbischof Paul Tschang In-Nam (67) erstmals einen Vatikanbotschafter für Myanmar ernannt. Bislang war der Diplomat Apostolischer Delegat in dem südostasiatischen Land. Der Vatikan und Myanmar hatten den Botschafteraustausch im Mai bei einem Besuch der Politikerin und Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi vereinbart.

## „Drogenkrieg“

Indonesiens Präsident Joko Widodo hat sein angekündigtes „gnadenloses“ Vorgehen im Kampf gegen Drogen bekräftigt: „Wir stehen fest zu unserem Krieg gegen Drogendealer. Rauschgift zerstört unsere Jugend.“ Widodo hat sich ausdrücklich den „Drogenkrieg“ seines philippinischen Amtskollegen Rodrigo Duterte zum Vorbild genommen. Wie auf den Philippinen sollen Drogendealer auch in Indonesien von der Polizei erschossen werden.

## BOTSCHAFT ZUM WELTFLÜCHTLINGSTAG

## Papst erzürnt Italiens Rechte

Franziskus plädiert für humanitäre Korridore und Sondervisa

**ROM (KNA/red) – Papst Franziskus hat mit seinem Appell zu einer offeneren Migrationspolitik den Protest rechter Politiker in Italien auf sich gezogen.**

Zu seiner Mahnung, von Flüchtlingen und Migranten geborene Kinder sollten von Geburt an eine Staatsangehörigkeit erhalten, erklärte der Sekretär der rechtspopulistischen „Lega Nord“, Matteo Salvini, der Papst könne dies gern im Vatikanstaat so handhaben. „Als Katholik meine ich nicht, dass Italien alle Welt aufnehmen und dabehalten kann“, schrieb Salvini am Montag auf Facebook. „Gebt Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Amen.“

Papst Franziskus plädiert in seinem vor kurzem veröffentlichten Schreiben zum Weltflüchtlingstag 2018 für humanitäre Korridore und Sondervisa für Menschen aus Konfliktgebieten. Er macht sich weiter für Familienzusammenführung und eine Grundsicherung stark. Unter anderem sollten Migranten und Flüchtlinge auch Bankkonten eröffnen können, Zugang zur Gesundheitsversorgung erhalten und im Aufnahmeland erworbene Rentenansprüche bei einer Rückkehr in ihre Heimat mitnehmen können.

## Hinweis:

Die ganze Papstbotschaft finden Sie unter [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de) und [www.bildpost.de](http://www.bildpost.de).

## Trost im gemeinsamen Gebet

Gedenken an Opfer von Barcelona – Kardinal Omella mahnt zu Frieden, Respekt und Einheit unabhängig von der Religion

**MADRID (epd/red) – Mit einem Trauergottesdienst in der Basilika „Sagrada Familia“ ist am Sonntag der Opfer der Terroranschläge von Barcelona gedacht worden. Kardinal Joan Josep Omella rief zu stärkeren Bemühungen um den Frieden auf.**

Der Kardinal appellierte an alle Anwesenden unabhängig von ihren Glaubensrichtungen und ihrer Herkunft, sich als Mosaik der Gesellschaft zu verstehen und sich gemeinsam für Frieden, Respekt und Geschwisterlichkeit einzusetzen. Mit Blick auf die Unabhängigkeitsbestrebungen Kataloniens mahnte er zur Einigkeit. Omella erklärte, die Demonstrationen nach den An-

schlägen hätten ein Volk gezeigt, das sich nicht von Angst leiten lassen wolle. Die gemeinsamen Gebete sollten zu einer Quelle des Friedens, des Trosts, der Gesundheit und Hoffnung werden.

Vor der Messe hatte Omella einen Anruf von Papst Franziskus erhalten. Dieser wollte in diesen „schmerzhaften Momenten“ ganz persönlich seine Nähe zu bekunden, berichtete der Kardinal. „Ich bete für euch, betet für mich“, zitierte Omella den Pontifex.

Vergangene Woche war ein islamistischer Terrorist mit hoher Geschwindigkeit durch die Menschenmenge auf der Flaniermeile Las Ramblas von Barcelona gefahren. 14 Menschen wurden getötet.



▲ Nach dem Trauergottesdienst hatten Kardinal Omella, König Felipe VI. von Spanien (rechts) und Königin Letizia (Mitte) Gelegenheit für ein Gespräch. Foto: imago

## Gericht stoppt Siedlungsgesetz

Auch Kirche im Heiligen Land gegen „De-Facto-Annektierung“

**JERUSALEM (KNA) – Ein weltweit scharf kritisierendes Siedlungsgesetz ist von Israels Oberstem Gericht vorläufig gestoppt worden.**

Richter Neal Hendel erließ laut Medienberichten eine einstweilige Verfügung gegen das „Formalisierungsgesetz“. Dieses hätte es Israel ermöglicht, privates palästinensisches Land als Regierungsbesitz zu deklarieren, wenn darauf „in gutem Glauben oder auf staatliche Anwei-

sung“ israelische Siedlungen oder Außenposten errichtet wurden. Mit dem Gesetz sollen etwa 4000 illegale Wohnungen israelischer Siedler in besetzten Palästinensergebieten nachträglich genehmigt werden.

Zu den Gegnern des Gesetzes gehört die römisch-katholische Kirche im Heiligen Land. Die „De-Facto-Annektierung privaten palästinensischen Landes“ untergrabe die Zwei-Staaten-Lösung und rücke von der Hoffnung auf Frieden ab.

## INTEGRATION AUF UGANDISCH

# Jeder bekommt ein Stück Land

## Der afrikanische Staat geht neue Wege bei Flüchtlingspolitik – Malteser leisten Hilfe

ARUA – Der „ugandische Weg“ gilt als einzigartiges Beispiel für einen positiven Umgang mit der Flüchtlingskrise in Afrika. Mehr als 1,2 Millionen Menschen hat das rund 40 Millionen Einwohner große Uganda bereits aufgenommen – die meisten aus dem benachbarten Bürgerkriegsland Südsudan. Alexander Tacke-Köster (29), Programmkoordinator von Malteser International in Arua, erläutert im Interview, welche Perspektiven sich den Flüchtlingen bieten.

**Herr Tacke-Köster, wie konnte ausgerechnet das arme Uganda zu einem Vorbild in Sachen Flüchtlingspolitik werden?**

Uganda ist seit Jahrzehnten von Flüchtlingsbewegungen in die eine oder andere Richtung betroffen. Irgendwann hat man eben gesagt, auch auf Initiative der UN: Wir wollen diesen Menschen eine Perspektive aufzeigen. Flüchtlinge bekommen ein Stück Land, um sich zu ernähren. Sie dürfen sich frei bewegen und arbeiten, sind also deutlich weniger eingeschränkt als anderswo. Insgesamt ist das ein sehr mutiges und fortschrittliches Projekt.

**Und die Zuweisung von Land funktioniert auch in der Praxis?**

Bisher klappt das ganz gut. Wegen der enormen Zahl von Menschen, die gekommen sind – zeitweise bis zu 8000 pro Tag – kommt es freilich zu Verzögerungen.

**Stößt Uganda allmählich an seine Kapazitätsgrenze?**

Freies Land gibt es immer noch. Allerdings muss man fragen: Warum ist dieses Land noch frei? Es gibt gute Gründe, weshalb sich die Bevölkerung dort nicht ansiedelt – etwa weil der Boden weniger



fruchtbar ist. Abgesehen davon hat die ugandische Regierung ein Interesse daran, bestimmte Gegenden durch den Zuzug von Flüchtlingen zu stabilisieren. Der Nordwesten des Landes galt lange Zeit als sehr unsicher. Inzwischen haben sich Städte wie Arua enorm entwickelt. Es gibt nun viel mehr Unternehmen und kleine Geschäfte. Problematisch könnte die Lage aber in Distrikten werden, wo Flüchtlinge schon fast 50 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Womöglich besteht die Grenze darin, dass die Einheimischen eines Tages sagen: Stopp! Denn die nötige Versorgung für einen solchen Zuwachs gibt es nicht von heute auf morgen.

**Aber im Moment ist die Stimmung in der ugandischen Bevölkerung noch positiv?**

Ja, weil die Ugander die positiven Effekte sehen: Es kommen internationale Hilfsgelder in die Region. Viele Organisationen, die sich im Land engagieren, suchen händierend nach qualifizierten Mitarbeitern. Lokale Firmen bekommen Aufträge. Natürlich gibt es überall Leute, die sich nicht berücksichtigt fühlen. Aber die Mehrheit ist bislang positiv eingestellt. Zudem sieht der Plan ja vor, dass die Flüchtlinge nach einer gewissen Zeit wieder in ihre Heimat zurückkehren.

**Halten Sie das für realistisch?**

Bei einigen, die schon mehrmals aus dem Südsudan geflohen sind, kommt wahrscheinlich irgendwann der Punkt, an dem sie sagen: Ich bleibe jetzt ganz in Uganda. Aber

◀ Täglich kommen Flüchtlinge aus dem Südsudan nach Uganda. Alexander Tacke-Köster (Bild unten) von Malteser International erläutert die Hilfsprojekte.

Fotos: imago, Malteser International

**ßen? Bricht das ugandische Modell dann zusammen?**

Das ist eine gute Frage. Es kommt darauf an, über welche Zeiträume wir sprechen. Die derzeitige Finanzierung lässt sich sicher nicht über Jahrzehnte aufrechterhalten. Darum ist das Modell darauf ausgerichtet, die Selbstständigkeit der Betroffenen zu fördern.

**Welche Aufgaben erfüllen die Malteser in Uganda?**

Wir sind im Rhino-Camp und in der Flüchtlingsiedlung Bidi-Bidi im Norden des Landes aktiv, wo wir zur täglichen Versorgung der Menschen mit sauberem Trinkwasser beitragen.

Interview: Alexander Pitz

ich glaube nicht, dass am Ende eine Million Menschen hierbleibt.

**Was passiert, wenn die Hilfsgelder aus dem Ausland nicht mehr flie-**



## Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

**Gewinnen Sie 2 x 500 Euro**

und 50 attraktive Buchpreise!

**So können Sie gewinnen:**

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

### 12. Rätselfrage

Wer wurde 1980 zum Bischof von Berlin und 1988 zum Erzbischof von Köln ernannt?

**A** Josef Kardinal Höffner

**E** Joachim Kardinal Meisner

**H** Rainer Maria Kardinal Woelki





## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat August

Die zeitgenössischen Künstler mögen durch die Kreativität vielen helfen, die Schönheit der Schöpfung zu entdecken.



## ZUR WJT-VORBEREITUNG

### Polnischer Diplomat geht nach Panama

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat den polnischen Vatikandiplomaten Mirosław Adamczyk (55) zu seinem neuen Botschafter in Panama ernannt. Den Diplomaten, der den Heiligen Stuhl bislang in mehreren westafrikanischen Staaten vertrat, erwartet auf seinem neuen Posten als große Aufgabe die Vorbereitung des nächsten Weltjugendtags.

Vom 22. bis 27. Januar 2019 wird in Panama Weltjugendtag gefeiert. Das internationale Treffen hat sich zur größten Kirchenveranstaltung entwickelt. Die Organisatoren rechnen mit rund 375 000 Teilnehmern. Traditionell ist auch der Papst an den drei bis vier letzten Tagen des Treffens zugegen.

Nach Buenos Aires (1987) und Rio de Janeiro (2013) ist Panama der dritte lateinamerikanische Veranstaltungsort. Die Großveranstaltungen sind auf der weiträumigen Küstenstraße der Hauptstadt samt ihrer Grünstreifen vorgesehen.

Der neue Nuntius ist in diese Vorbereitung eingebunden. Vor allem muss er den Papstbesuch im Kontakt mit den staatlichen und den kirchlichen Stellen des Landes vorbereiten. Der Pole übernimmt das Amt in Panama von Erzbischof Andres Carrascosa Coso (61), der im Juni zum Nuntius in Ecuador ernannt wurde.

# Sittenstreng und hilfsbereit

## Vereinigung wacht über Petersdom – Jetzt auch Hilfe für die Flüchtlinge

ROM – Touristen fürchten sie, weil sie im Petersdom darauf achten, dass die Besucher angemessen gekleidet sind: die Mitglieder der „Vereinigung Sankt Peter und Paul“. Meist sind es jüngere Herren, die im Anzug und mit einem einfachen Abzeichen an den Eingängen stehen und den Gästen den Zutritt gewähren – oder auch nicht. Die Mitglieder dieser vatikanischen Vereinigung, die bei vielen für ihre Strenge berüchtigt sind, kümmern sich seit einigen Woche auch um Flüchtlinge in Rom.

Als Papst Paul VI. 1970 die verschiedenen päpstlichen Sicherheitskorps auflöste, wurde für deren bisherige Mitglieder eine neue Vereinigung gegründet. Sie ist den römischen Stadtpatronen Peter und Paul gewidmet. Heute sind vor allem Katholiken aus Rom in der Vereinigung Mitglied, die in ihrer Freizeit im Dienste der Kirche stehen. Sie wollen so „ihre Nähe zum Stuhl Petri“ bekunden, heißt es in den Statuten.

Der Verein ist in drei Gruppen untergliedert: Die eine Gruppe ist im liturgischen Bereich tätig, eine zweite Abteilung kümmert sich um kulturelle Veranstaltungen und die dritte ist im karitativen Umfeld tätig. Diese betreut seit kurzem auch Flüchtlinge, die in Rom leben.

### Als „Arm des Papstes“

Vor allem syrische Familien erhielten in den vergangenen Wochen Hilfe von den Vereinsmitgliedern, berichteten der Präsident der Vereinigung, Calvino Gasparini, und ihr Geistliche Begleiter, Joseph Murphy, gegenüber der Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“. Sie unterstrichen, dass sie sich als „ausführender Arm des Papstes“ verstehen. Da Papst Franziskus immer wieder zur Hilfe für Flüchtlinge aufgerufen habe, wollten sie dies nun umsetzen.

So haben die Mitglieder von „Sankt Peter und Paul“ für das päpst-



▲ Papst Franziskus hat nach seinem Besuch eines Flüchtlingslagers auf Lesbos im April 2016 drei Familien mit in den Vatikan genommen. Um die zwölf Syrer kümmern sich nun auch Mitglieder der Vereinigung Sankt Peter und Paul. Foto: KNA

liche Almosenamt Geld gesammelt, damit die vatikanische Hilfsstelle syrische Flüchtlinge mit materiellen und finanziellen Mitteln unterstützen kann. Es handelt sich um jene Syrer, die Papst Franziskus im April 2016 von der griechischen Insel Lesbos nach Rom geholt hat.

Es gehöre zum Selbstverständnis der Vereinigung, „die konkrete Barmherzigkeit“ zu leben, betonten die Verantwortlichen. Das sei nicht erst mit Papst Franziskus im Vatikan zur Selbstverständlichkeit geworden.

Bereits unter Johannes Paul II. und Benedikt XVI. hat die Vereinigung im Vatikan karitativ gewirkt und Bedürftigen in der Ewigen Stadt geholfen. Johannes Paul II. führte sogar eine Armenküche ein, die von den Mutter-Teresa-Schwestern im Vatikan geleitet wird. Seit Jahrzehnten gibt es die Kinderhilfestelle Santa Marta, die von Freiwilligen aus dem Vatikan und der Stadt Rom geführt wird und eine Nothilfestelle für arme Kinder ist.

Mario Galgano

# DIE WELT



ERSTE VISITE IM NEUEN JAHR

## Franziskus reist in den Regenwald

Begegnung mit Indigenen und Katastrophenopfern: Der Papst will seine Nähe zeigen

**ROM/LIMA – Die Kolumbienreise von Papst Franziskus steht kurz bevor. Nun wurden Details für seine Ziele im kommenden Jahr bekannt: Bei seiner Visite in Peru im Januar 2018 stellt er die Themen Umwelt- und Klimaschutz in den Mittelpunkt. Die peruanische Bischofskonferenz bestätigte die Reise und veröffentlichte schon einige Einzelheiten. Zuvor wird der Papst in Chile erwartet.**

Papst Franziskus wird auf Einladung der jeweiligen Staatsoberhäupter und Bischofskonferenzen vom 15. bis 18. Januar in Chile und anschließend bis zum 21. Januar in Peru weilen. Der Generalsekretär der peruanischen Bischofskonferenz, Norberto Strotmann, teilte mit, dass Franziskus sich in Puerto Maldonado mit Vertretern der indigenen Völker des Amazonas-Gebiets treffen und ein Waisenhaus besuchen wolle.

Außerdem schenkt der Papst den Opfern der Flutkatastrophe im März Aufmerksamkeit. Mehr als 100 Menschen kamen durch das Wetter-

phänomen „El Niño costero“ ums Leben. Der Pontifex besucht am 20. Januar exemplarisch die betroffene Stadt Trujillo im Norden des Landes.

Am 21. Januar wird der Papst die Kathedrale in der peruanischen Hauptstadt Lima besuchen und einen Freiluftgottesdienst feiern. „Der Besuch des Papstes ist ein Zeichen für seine Nähe zum peruanischen Volk, seine Begleitung bei unserem Prozess des Glaubens und eine große Feier für die Hoffnung, die wir alle gemeinsam empfangen“, freut sich Generalsekretär Strotmann.

Das Erzbistum von Lima stellte sogar schon eine Videobotschaft des Papstes auf die Internetseite der Erzdiözese. Darin wendet sich der Papst an die Katholiken in Peru: „Liebe Brüder und Schwestern in Peru, ich werde Sie bald besuchen, und ich freue mich schon darauf! Sie sind ein Volk mit großen Ressourcen – und die schönste Ressource, die ein Volk haben kann, sind die Heiligen. Sie haben so viele, große Heilige, die Lateinamerika geprägt haben.“

### Heilige im Rücken

Wie zur Bekräftigung dieser Worte steht neben dem Papst eine kleine Statue des heiligen Martin von Porres, eines peruanischen Dominikaners aus dem 16. Jahrhundert. „Die Heiligen haben die Kirche aufgebaut: von der Zerstreuung zur Einheit. Ein Heiliger arbeitet immer auf dieser Linie, wie Jesus: das Zerstreute zur Einheit führen“, fährt Franzis-

kus in dem Video fort. Ein Christ müsse diesem Weg folgen „und ein Peruaner mit so vielen Heiligen im Rücken eigentlich auch: für die Einheit arbeiten“.

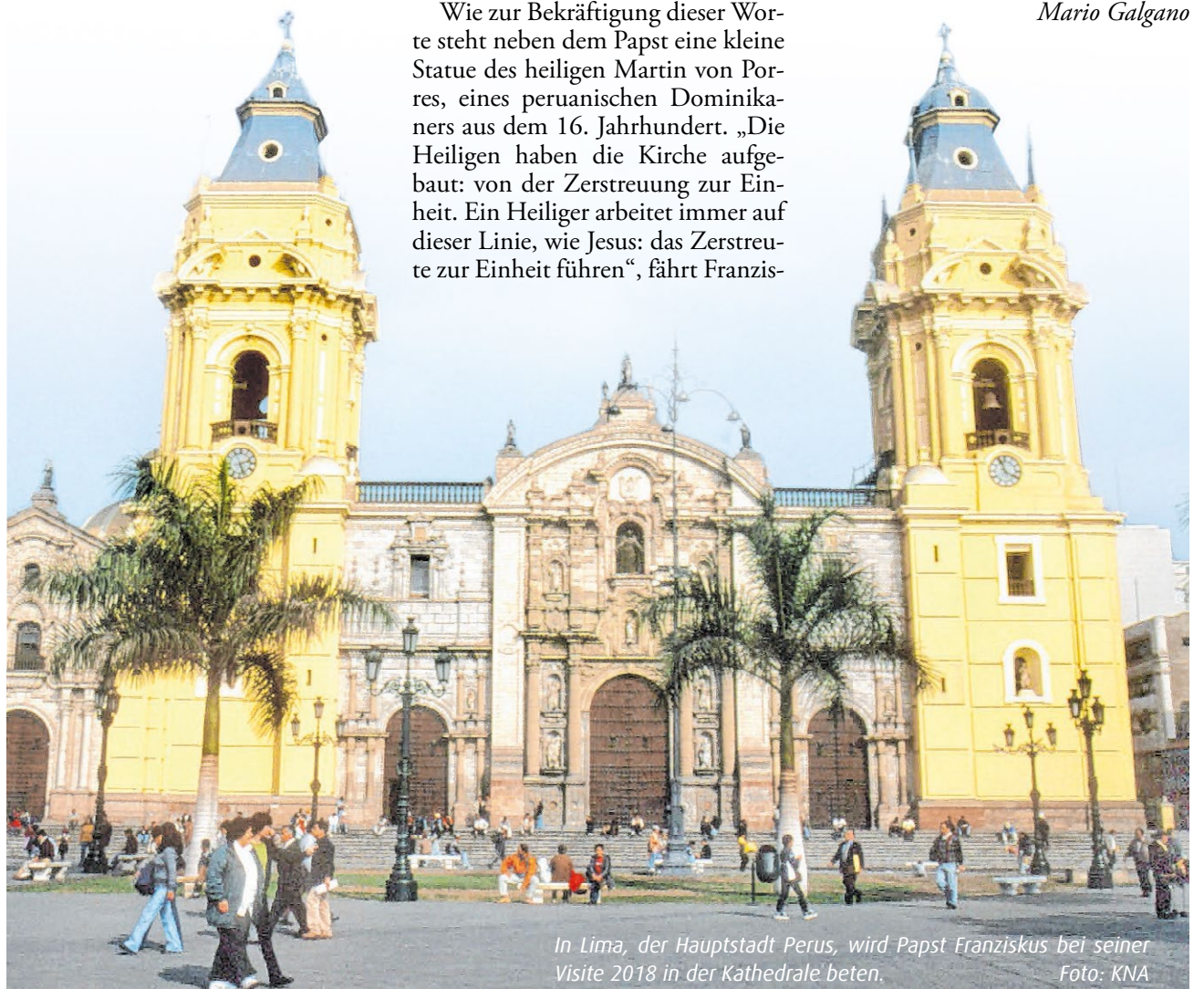
Wer für die Einheit arbeite, blicke nach vorne. „Das kann man mit Skepsis, mit Bitterkeit tun – aber ein Christ kann das nicht. Ein Christ sieht mit Hoffnung nach vorne, weil er das zu erreichen hofft, was der Herr ihm versprochen hat.“ Der Papst schließt seine Botschaft mit der Bitte: „Einheit und Hoffnung – arbeiten Sie daran. Ich bete für Sie, tun Sie es auch bitte für mich.“

*Mario Galgano*

### Information

Bei der Visite in Peru und Chile handelt sich um die sechste Lateinamerikareise des Papstes. 2013 war er zum Weltjugendtag in Brasilien, 2015 bereiste er Ecuador, Bolivien und Paraguay sowie in einer zweiten Reise Kuba. 2016 besuchte er in Mexiko.

In diesem Jahr fährt er vom 6. bis 11. September nach Kolumbien. Argentinien wartet nach wie vor auf einen Besuch des Pontifex – das Heimatland des Papstes bleibt auch diesmal außen vor. *mg*



In Lima, der Hauptstadt Perus, wird Papst Franziskus bei seiner Visite 2018 in der Kathedrale beten. Foto: KNA

## Aus meiner Sicht ...



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

## Wenn Terror zum Alltag wird

Vielleicht erging es Ihnen genauso: Am Tag nach der Wahnsinnstat von Barcelona, bei der 14 Menschen starben, etliche verletzt und Tausende aus nächster Nähe mit dem Grauen konfrontiert wurden, wunderte ich mich über die Titelseiten mir vorliegender Tageszeitungen. Zwar gab es keine, die das Attentat nicht auf dem Titel gehabt hätte. Doch daneben prangten Schlagzeilen anderer Art. Der Abgas-Skandal war genauso vertreten wie der Start der Fußball-Bundesliga oder Ex-Kanzler Gerhard Schröders Russen-Engagement.

Vor nicht einmal zehn Jahren wäre ein derartiger Anschlag, noch dazu in der Hauptstadt eines befreundeten europäischen Landes, in dem jährlich Millionen Deutsche

Urlaub machen, mit einer ganzen Strecke von der ersten bis zur dritten Seite oder gar mehr begleitet worden. Und man muss nicht zu weit zurückdenken, um sich an Ereignisse zu erinnern, die nicht nur tage-, sondern wochenlang die Nachrichten bestimmten und das Bewusstsein einer ganzen Nation prägten – etwa der feige Terror im so genannten „Deutschen Herbst“ vor 40 Jahren.

Es gibt viele Gründe, warum der heutige Terror den heutigen Redakteuren weniger Platz wert ist. Teilweise zurecht, weil nach London, Paris und Berlin vielleicht niemand noch mehr Berichte aushält und weil im Krieg gegen den Terror, in dem sich der Westen ganz offenkundig befindet, die Einzeltat

an Bedeutung verliert. Doch es spielen auch rein mediale Gründe eine Rolle: In Zeiten von Twitter, Facebook und Co interessiert nicht mehr die Vertiefung, sondern die breite Masse immer neuer, immer schnellerer Meldungen. Es lässt sich unschwer vorhersagen, dass kommenden Generationen fehlt, was einst Gemeinschaften und Völker zusammenhielt: die gemeinsame Erinnerung.

Der Einzelne hat es in der Hand, sich dem Strom der immer schnelleren Nachrichten und dem schnellen Vergessen entgegenzustellen. Und zwar, indem er vom passiven Medienkonsumenten zum aktiv Handelnden wird – durch das Gebet für die Opfer: Herr, lass sie ruhen in Frieden!



Hildegard Schütz ist Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg. Sie unterrichtet Latein und katholische Religionslehre.

Hildegard Schütz

## Das wahre Maß aller Dinge

Mit Insektizid belastete Eier, manipulierte Software in Dieselaautos, zu hohe Abgaswerte: Diese Reihe könnte weitergeführt werden. Wo bleibt da unsere Verantwortung als Christen für die Mitgeschöpfe und für die Schöpfung?

Chemische Rückstände in Lebensmitteln und in der Umwelt gefährden die Gesundheit von Mensch und Tier. Das schädliche Verhalten – meist unbemerkt von der Öffentlichkeit – entspricht keineswegs dem biblischen Auftrag, der in Genesis (1,28) formuliert wird: „Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die

sich auf dem Land regen.“ Das stellt unsere Verantwortung für die ganze Schöpfung heraus – „eine Beziehung verantwortlicher Wechselseitigkeit zwischen dem Menschen und der Natur“, betont Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato Si.

Ich denke dabei an industrielle Tierhaltung, in der um höherer Gewinne willen verbotene Substanzen eingesetzt werden, die langfristig für Mensch und Umwelt schädlich sind. Im Fall des Einsatzes von Fipronil zur Reinigung von Hühnerställen durch professionelle Firmen wurde zuerst den Landwirten die Schuld zugewiesen. Dabei wird völlig übersehen, dass sie es sind, die den Schaden davontragen.

Ich denke aber auch an die derzeitige Diskussion um hohe Abgaswerte bei Dieselfahrzeugen. Mit einer Prämie sollen die Besitzer dazu gebracht werden, sich von ihrem alten Dieselmotor zu trennen und einen neuen zu kaufen. Wie viel Ressourcen werden so vergeudet! Oder geht es ohnehin nur um den Gewinn der Autoindustrie?

Wir sollten den Mut haben, diese Probleme zu thematisieren. Dadurch, und durch eine schrittweise Änderung unseres Lebensstils, könnten wir heilsamen Druck auf die ausüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht haben. So gewinnen nicht immer nur Profitgier und Geiz. Die Bewahrung der Schöpfung wird zum Maß aller Dinge.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Der Tod ist keine Antwort

Einen Orden, der in seinen Kliniken aktive Sterbehilfe erlaubt? Das gibt es seit März in Belgien. Dort bleibt Sterbehilfe für Menschen in einer medizinisch aussichtslosen Lage, die anhaltende, unerträgliche körperliche oder psychische Qual erleiden, straffrei. Dem möchten sich die „Broeders van Liefde“ nicht verschließen. Der Bräuderorden betreibt in Belgien 15 psychiatrische Zentren. „Wir nehmen das unerträgliche und aussichtslose Leiden und die Bitte um aktive Sterbehilfe von Patienten ernst“, gab die Gemeinschaft im Frühjahr bekannt. Patienten, für die es „keine vernünftige alternative Behandlung“ gebe, solle dieser Weg auch in den Ordenseinrichtungen offenstehen.

Dass dies nicht dem Weg der Kirche entspricht, hat nun Papst Franziskus kraftvoll deutlich gemacht. In einem Schreiben fordert der Vatikan den Orden auf, aktive Sterbehilfe unverzüglich zu unterlassen. Bis Ende August hat die Gemeinschaft Zeit, dieser Aufforderung schriftlich zuzustimmen. Ansonsten drohen harte Konsequenzen bis zur Aberkennung des Ordensstatus.

Es ist erschreckend, dass es erst soweit kommen musste. Wenn die katholische Position, das menschliche Leben von der Empfängnis bis zum natürlichen Ende zu schützen, im Denken und Handeln der Kirche nicht mehr Konsens ist, wird sie in ihren Grundmauern erschüttert. Es tut daher gut, wenn sich der

Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Thomas Sternberg, klar positioniert: „Die aktive Sterbehilfe (...) ist und bleibt mit der katholischen Lehre nicht vereinbar!“ Er setzt ein deutliches Ausrufezeichen, wenn er betont: „Als Christen achten wir das Recht auf Selbstbestimmung hoch. Durch ein Verbot der organisierten Suizidbeihilfe wird es gegen die Fremdbestimmung durch gesellschaftlichen Erwartungsdruck geschützt.“

Aktive Sterbehilfe ist kein Segen, wie mancher glauben macht. Das unerträgliche Leid, das Menschen durch Krankheiten erfahren, fordert von uns andere Antworten, die etwa in der Palliativmedizin zu suchen sind – aber sicher nicht den Tod!



## Glaube und Bildung



Schon seit ihrer Entstehung im vierten Jahrhundert waren Klöster nicht nur Orte geistlichen Lebens. Sie waren auch bedeutende Zentren der Bildung und Kultur. Noch heute führen viele Klöster diese Tradition fort und betreiben Bildungshäuser und Schulen oder bieten Kurse, Exerzitien, Vorträge und Veranstaltungen an.

# Charakteristisches Studium

Es braucht einen ziemlich starken Willen, wenn man es fast allein mit einer Irrlehre aufnehmen will. Dominikus hatte ihn – und gründete vor mehr als 800 Jahren eine Gemeinschaft, die auch heute noch zu den größten der katholischen Kirche zählt. Dominikus und die ersten Mitglieder seines Ordens legten großen Wert auf eine gute Ausbildung. Bis heute haben Bildung und Studium im Dominikanerorden einen hohen Stellenwert.

Die Gemeinschaft ist nach ihrem Gründer, dem heiligen Dominikus von Caleruega (1170 bis 1221), benannt. Das Ordenskürzel OP steht für „Orden der Predigerbrüder“ und beschreibt den Gründungsauftrag des frühen 13. Jahrhunderts: in glaubwürdiger Armut den christlichen Glauben gegen die Irrlehren der Zeit zu verkünden.

Charakteristisch für das dominikanische Leben ist das ständige Studium. Dominikus hatte erkannt, wie wichtig eine gute theologische Bildung war. Für einen Orden, dessen Charisma die Predigt ist, sind Studium und ein kontemplatives Leben wesentliche Elemente seiner Spiritualität.

Die 1215 im südfranzösischen Toulouse gegründete Gemeinschaft wurde im Dezember 1216 von Papst Honorius III.



▲ Darstellung des heiligen Dominikus im Tympanon über dem Hauptportal der Dominikanerkirche Santa Maria Novella in Florenz. Foto: KNA

bestätigt. Sie verbreitete sich rasch in ganz Europa.

Über Frankreich, Italien und Spanien gelangte der Orden binnen weniger Jahre auch nach England, wo sich in Oxford die erste Gemeinschaft bildete.

Weltweit leben heute rund 5500 Dominikaner in 82 Ländern, davon knapp die Hälfte in Europa. Dazu kommen mehr als 2500 Ordensfrauen in Klausur („Zweiter Orden“) sowie geschätzt rund 24.000 Angehörige von Schwesterngemeinschaften

(„Dritter Orden“), die auch in Caritas, Bildung, Erziehung, Pflege oder Mission tätig sind, sowie rund 120.000 Männer und Frauen in dominikanischen Laiengemeinschaften.

In Deutschland und Österreich gibt es rund 150 Dominikaner an 14 Standorten. Die „Provinz Teutonia“ im Norden hat ihr Provinzialat in Köln. Die „südösterreichische Provinz“ hat Niederlassungen in Augsburg, Freiburg, München und Wien. KNA

## Vielfältiges Kursprogramm

Eingebettet in die reizvolle Bodenseelandschaft liegt das Kloster Hegne der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz. Das Referat Bildung des Klosters bietet Jahr für Jahr ein umfangreiches und vielfältiges Kursprogramm an. Dabei ist die Angebotspalette der Veranstaltungen groß: Im Jahresprogramm finden sich klassisch-klosterliche Themen, etwa Exerzitien, Kreativkurse in der Kreativ-Werkstatt, Seminare zu theologisch-spirituellen Themen oder zur Bewältigung schwieriger Lebenssituationen.

Neu im Programm sind Kurse zum Thema Führung und Spiritualität. „Damit

wollen wir Führungskräften die Möglichkeit bieten, aus dem Reichtum christlicher Spiritualität Impulse für den Alltag als Führungskraft zu gewinnen“, sagt der Theologe und Leiter des Referats Bildung, Markus R. T. Cordemann.

### Information:

Das in sechs Themenbereiche untergliederte Programm kann unter [bildung@kloster-hegne.de](mailto:bildung@kloster-hegne.de) oder telefonisch unter 075 33/807-260 angefordert werden. Es kann auch im Internet unter [www.kloster-hegne.de/bildungsprogramm](http://www.kloster-hegne.de/bildungsprogramm) eingesehen werden.

## Von Mönchen neu belebt

Immer wieder sind Gäste überrascht, wenn ihnen beim Besuch des Museums Kloster und Kaiserpfalz Memleben Mönche begegnen. Das Kloster, im Zuge der Reformation aufgelöst, wird heute regelmäßig durch Benediktiner der Abtei Münsterschwarzach mit monastischem Geist belebt.

Stundengebete, Gesprächsrunden und praktische Angebote binden die Benediktiner in das Kloster Memleben ein. Enge Kontakte haben sich auch zum Bistum Magdeburg entwickelt.

Aufgrund aktueller Entwicklungen wollen sich am 7. September Bischof Ger-

hard Feige, Abt Michael Reepen OSB und Stiftungsvorstand Götz Ulrich treffen und in einer öffentlichen Gesprächsrunde der Frage nachgehen, ob solche Konzepte in der gegenwärtigen Gesellschaft Wirkungskraft zeigen.

### Info und Kontakt:

Museum Kloster und Kaiserpfalz Memleben,  
Thomas-Müntzer-Straße 48,  
06642 Kaiserpfalz OT Memleben,  
Telefon: 034672 60274,  
E-Mail: [info@kloster-memleben.de](mailto:info@kloster-memleben.de)  
Internet: [www.kloster-memleben.de](http://www.kloster-memleben.de)

## Bildungsprogramm – unsere Angebote für Sie:

Spiritualität, Glaube & Theologie  
Lebensfragen & Gesundheit  
Kreativität & Tanz  
Vorträge  
Führung und Spiritualität  
Exerzitien, Stille & Kontemplation



KLOSTER HEGNE

[www.kloster-hegne.de](http://www.kloster-hegne.de) • Tel. 07533.807-260 • [bildung@kloster-hegne.de](mailto:bildung@kloster-hegne.de)



MUSEUM  
KLOSTER UND KAISERPFALZ  
MEMLEBEN

Besucherinfos und  
Veranstaltungshinweise auf  
[www.kloster-memleben.de](http://www.kloster-memleben.de)



Thomas-Müntzer-Straße 48  
OT Memleben  
06642 Kaiserpfalz  
Telefon 034672-60274  
[info@kloster-memleben.de](mailto:info@kloster-memleben.de)

Öffnungszeiten:  
• 15. 3. – 31. 10. täglich 10–18 Uhr  
• 1. 11. – 14. 3. nur Außenanlage  
täglich 10–16 Uhr (außer feiertags)

## Frohe Botschaft

## 21. Sonntag im Jahreskreis

## Erste Lesung

Jes 22,19–23

So spricht der Herr zu Schebna, dem Tempelvorsteher: Ich verjage dich aus deinem Amt, ich vertreibe dich von deinem Posten.

An jenem Tag werde ich meinen Knecht Éljakim, den Sohn Hilkijas, berufen. Ich bekleide ihn mit deinem Gewand und lege ihm deine Schärpe um. Ich übergebe ihm dein Amt, und er wird für die Einwohner Jerusalems und für das Haus Juda ein Vater sein.

Ich lege ihm den Schlüssel des Hauses David auf die Schulter. Wenn er öffnet, kann niemand schließen; wenn er schließt, kann niemand öffnen. Ich schlage ihn an einer festen Stelle als Pflock ein; er wird in seinem Vaterhaus den Ehrenplatz einnehmen.

## Zweite Lesung

Röm 11,33–36

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!

Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?

Wer hat ihm etwas gegeben, so dass Gott ihm etwas zurückgeben müsste?

Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

## Evangelium

Mt 16,13–20

In jener Zeit, als Jesus in das Gebiet von Cäsaréa Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn?

Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elíja, wieder andere für Jeremía oder sonst einen Propheten.

Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!

Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Barjóna; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus – der

Fels –, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.

Dann befahl er den Jüngern, niemand zu sagen, dass er der Messias sei.

## Lesejahr A



Die Schlüsselübergabe an Petrus. Fresko in der Kirche Saint-Étienne im elsässischen Dambach-la-Ville, um 1864.

Foto: Ralph Hammann/gem

## Gedanken zum Sonntag

## „Du aber, für wen hältst du mich?“

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Marlene Goldbrunner, Straubing-St. Jakob



Bei einem Spaziergang mit Hund auf dem Donaudamm stellte ich mir kürzlich die Frage: Was wäre, wenn mir jetzt Jesus begegnen und sagen würde: „Du aber, für wen hältst du mich?“ So eine geniale Antwort wie dem Simon Petrus: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“, wäre mir ehrlich gesagt nicht so spontan eingefallen. Petrus ist mir gegenüber natürlich im Vorteil, da er Jesus persönlich gekannt und mit ihm gelebt hat. Wir Menschen unserer Zeit können unsere Beziehung zu Jesus nur aufbauen durch die religiöse Erziehung, das Gebet, das Studium der

Heiligen Schrift, die Feier der Gottesdienste und die Pflege unseres Glaubenslebens.

Die Frage: „Du aber, für wen hältst du mich?“, ging mir auch die Tage danach nicht mehr aus dem Kopf. Vieles kam mir in den Sinn: Vermutlich würde ich Jesus gar nicht erkennen, wenn er mir einfach so begegnete, womöglich hielte ich ihn einfach für einen Spinner. Habe ich seine Botschaft für mein Leben schon verstanden? Bin ich bereit und fähig, an den Menschen zu handeln wie er – ohne Vorbehalte und große Erwartungen? Warum sollte mir Jesus jetzt erst begegnen? Ist er denn nicht schon da und begleitet meine Wege täglich?

Diese Liste könnten wir endlos fortsetzen, auch mit Ihren persönlichen Gedanken, liebe Leserinnen und Leser. Als Getaufte sollten wir uns jedoch im-

mer wieder persönlich mit dieser Frage auseinandersetzen: „Du aber, für wen hältst du mich? – Bin ich deine Richtschnur für dein Handeln an den Menschen, die mit ihren Sorgen und Problemen zu dir kommen? Wie schaust du deinen Nächsten an – mit den Augen der Liebe oder nur mit denen des Gesetzes? Erkennst du mich als Wegbegleiter in deinen eigenen Nöten und Entscheidungen, aber genauso auch gerade in Hochstimmung bist? Zeigst du dich mit mir oder schämst du dich eher für deinen Glauben? Sehen dir andere an, dass ich deine Kraftquelle bin, aus der du lebst und handelst? ...“

„Du aber, für wen hältst du mich?“ Nehmen wir diese Frage mit in die kommende Zeit und lassen wir durch unser Handeln Jesus spürbar und sichtbar werden in unserer Welt.

Denn auch der letzte Satz dieses Sonntagsevangeliums brachte mich besonders zum Nachdenken: Warum befahl Jesus seinen Jüngern, keinem zu sagen, dass er der Messias sei? Ging es allein um das sogenannte „Messiasgeheimnis“, dass Jesus erst nach seinem Tod und seiner Auferstehung als der Messias erkannt werden wollte, oder hatte es noch einen anderen Grund? Vielleicht wollte Jesus durch sein Handeln an den Menschen erkannt werden und nicht nur durch die Propaganda anderer? Sollte möglicherweise jeder selbst zum Glauben an Jesus finden durch seine persönliche Begegnung mit ihm?

Und genau die Erfahrung, die jeder von uns in seinen persönlichen Jesusbegegnungen macht, zum Beispiel durch das Gebet oder tiefgehende Gespräche, kann uns vielleicht mit der Zeit eine Antwort eröffnen auf die Frage Jesu:



## Gebet der Woche

Segne Bahnhof und Züge  
und lass alle Menschen ihr Ziel erreichen.  
Segne Flüsse und Seen  
und lass keinen im Lebenskampf untergehen.  
Segne Kirchen und Türme  
und lass überall dein Lob verkünden.  
Segne Blumen und Bäume  
und lass sie Kraft und Ruhe spenden.  
Segne, guter Gott, segne unsere Stadt!  
Und zeige uns Christen in der Gemeinschaft mit dir,  
wo wir uns in deinem Namen  
in unserer Stadt einsetzen sollen.

*Aus einem Gebet zum Ökumenischen Tag der Schöpfung, dessen zentrale Feier dieses Jahr am 1. September in Lübeck stattfindet*

### Glaube im Alltag

von Pater Jörg Dantscher SJ



**V**ielleicht sagt nicht allen Lesern der Name Stephen Hawking etwas. Er ist einer der großen naturwissenschaftlichen Theoretiker für das Gebiet der Physik und speziell der Astrophysik. Ich bin fasziniert, was ein Mensch, der seit langem im Rollstuhl sitzt, nicht mehr sprechen kann, sondern nur mehr über Computer mit den Menschen kommuniziert, alles herausfindet über die Entstehung der Welt.

Noch vor Jahren hatte Hawking von einer „ultimativen Theorie“ hinter der Schöpfung geschrieben. Ich habe das damals so verstanden, dass er sich als Ausgangspunkt der Schöpfung das Wirken Gottes vorstellen kann. Das hat mich gefreut, denn ich empfinde es als Bestätigung meines Glaubens, wenn so klar denkende Naturwissenschaftler wie Werner Heisenberg, Max Planck oder Stephen Hawking ihre naturwissenschaftlich ausgelotete Welt und einen Schöpfer nicht als Widerspruch verstehen.

Heute ist Hawking eher der Ansicht, dass es zur Entstehung des Kosmos keines Gottes bedarf. Ich fände es ungeheuer spannend, wenn ich diesen Astrophysiker persönlich befragen könnte, was diese Aussage für ihn bedeutet und warum er seine frühere Meinung revidiert hat. Ich vermute und hoffe, dass er damit eigentlich die Begrenzung seiner physikalischen Erkenntnisse und Theorien, also seines Fachs, zum Ausdruck bringen will. Denn als Physiker kann er grundsätzlich nicht bis zum sogenannten Beginn des Kosmos, dem Urknall, kom-

men: Die kleinste Zeiteinheit, die ein Physiker noch ausloten kann, ist zwar sehr, sehr klein, aber doch so groß, dass sich da schon (vorher) unermesslich viel in der Entwicklung des Kosmos getan hat. Und wie sollte dann ein seiner naturwissenschaftlichen Forschung verpflichteter Astrophysiker etwas über ein „Davor“ sagen können, wenn er dieses „Davor“ grundsätzlich wissenschaftlich nicht ausloten kann? Ich bewundere, dass Hawking so präzise die Begrenztheit seiner Naturwissenschaft gegenüber der Frage des Beginns der „Schöpfung“ kennt und angibt.

### Kosmos mit oder ohne Gott?

Ganz anders denkt Paulus in seinem Brief an die Römer, wenn er über die Herkunft der Schöpfung schreibt: „Aus ihm (Gott) und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“ (Röm 11,36).

Ich verneige mich vor der Bescheidenheit des faszinierenden Astrophysikers Stephen Hawking, aber ich verneige mich auch vor Paulus mit seiner Schöpfungsvision, dass alles von Gott und auf ihn hin geschaffen ist. Und mein Gebet zwischen Hawking und Paulus:

Herr, mache mich bescheiden – aber beflügle dennoch meine Hoffnung, dich als Grund des ganzen Kosmos zu erspüren.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 1. Woche / StB-Lektionar I/7

**Sonntag – 27. August,**  
**21. Sonntag im Jahreskreis**  
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Jes 22,19-23, APs: Ps 138,1-2b.2c-3.6 u. 8, 2. Les: Röm 11,33-36, Ev: Mt 16,13-20

**Montag – 28. August,**  
**hl. Augustinus, Bischof von Hippo, Kirchenlehrer**  
Messe vom hl. Augustinus (weiß); Les: 1 Thess 1,1-5.8b-10, Ev: Mt 23,13-22 oder aus den AuswL

**Dienstag – 29. August,**  
**Enthauptung Johannes' des Täufers**  
Messe von der Enthauptung Johannes' des Täufers, eig Prf (rot); Les: 1 Thess 2,1-8 oder aus den AuswL, Ev: Mk 6,17-29

**Mittwoch – 30. August**  
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 2,9-13, Ev: Mt 23,27-32

**Donnerstag – 31. August,**  
**hl. Paulinus, Bischof von Trier, Märtyrer; Gebetstag um geistliche Berufe**

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 3,7-13, Ev: Mt 24,42-51; Messe vom hl. Paulinus (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; Messe um geistliche Berufe (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Freitag – 1. September,**  
**Herz-Jesu-Freitag**  
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 4,1-8, Ev: Mt 25,1-13; Messe vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Samstag – 2. September,**  
**Marien-Samstag**  
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 4,9-11, Ev: Mt 25,14-30; Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER MÄRTYRER:  
JEAN ARNOLDS

# „Der Himmel wird schön sein“



## Märtyrer der Woche

### Jean Arnolds

geboren: 7. März 1904 in Baelen bei Eupen  
hingerichtet: 28. August 1944 in Brandenburg an der Havel  
Seligsprechung wird angestrebt  
Gedenktag: 28. August

Arnolds wurde 1928 für das Bistum Lüttich zum Priester geweiht und wirkte als Lehrer und Kaplan in Eupen. Beim deutschen Überfall auf Belgien wurde er als Sanitäter eingezogen, geriet aber schon nach einigen Tagen in Kriegsgefangenschaft. Nach der Entlassung wirkte er als Kaplan in Montzen, das vom Deutschen Reich annektiert worden war und nun unter der Verwaltung des Bistums Aachen stand. Er machte sich verdächtig wegen seiner erfolgreichen Jugendarbeit und vor allem als Fluchthelfer für Kriegsgefangene. Seine Adresse war ein Geheimtipp bis nach Ostpreußen. Ein Scheinflüchtling überführte ihn. Er wurde wegen „Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und hingerichtet. Gnadengesuche mehrerer Bischöfe waren erfolglos. *red*

### Aus den Briefen Arnolds lässt sich sein Leidensweg mitverfolgen.

In seinen ersten Briefen aus dem Gefängnis sucht er seine Eltern zu beruhigen: „Geistig hat der Aufenthalt in der Zelle mir recht wohl getan. Ich wollte ja immer ins Kloster. Kein Ordensmann ist glücklicher als ich im Gefängnis.“

Im nächsten Brief heißt es: „Ich merke jetzt schon, mit welcher Weisheit die Vorsehung es fügte, dass mir diese Stunden der Einkehr geboten wurden. Hier, im Zusammenleben mit Gott, zu Füßen des Meisters, schöpfe ich neuen Mut, um dann wieder lebensfroh die Arbeit in der Seelsorge aufzunehmen (...), also nicht ins Kloster zu gehen.“

Nachdem auch sein Vater verhaftet worden war, schrieb er: „Mein liebstes Mütterchen,

... unser Kreuz ist doch in den letzten Tagen schwer geworden.“ In einem weiteren Brief heißt es: „Meine arme liebe Mama! Jetzt bist du allein in deiner Not. Wenn ich dich wenigstens trösten könnte. Das traurigste aber ist, dass ich die Ursache all dieser Not bin. Meine liebe kleine Mama, verzeih mir. Du weißt, dass ich glaubte, es recht zu tun. Ich wollte diesen Unglücklichen helfen, wie man mir in Frankreich geholfen hatte. ... Meine liebe Mama, beten wir und opfern wir unsere Nöte dem guten Herrgott!“

Einen Tag später deutet er schon den möglichen Ausgang des Prozesses an: „Wir sind nicht auf Erden, um zu genießen, sondern um unseren Himmel vorzubereiten. Er wird schön sein! Bleibe tapfer, ... vor allem aber bewahre mir deine Liebe, auch wenn ich dir soviel Kummer bereitet habe. Ich liebe dich.“

Das über ihn verhängte Todesurteil deutet er so: „Unsere Prüfung hat nun bald den Höhepunkt erreicht. ... Was mich betrifft, mein Leben hängt ab von dem Gnadengesuch. Liebes Mütterchen, hier muss der Glaube aushelfen. ... Nun bin ich Priester für die ganze Ewigkeit. Ich freue mich, aufgelöst und bei Christus zu sein.“

Am 10. Juli 1944 schrieb der Gefangene seiner Mutter: „Ich bestürme den Himmel mit Opfern und Gebeten um Begnadigung. Ich bitte aber zugleich den Herrn, er möge mich den Kreuzweg des Lebens weitergehen lassen.“

Im letzten erhaltenen Brief vom 25. Juli 1944 überlässt er den Ausgang seines Gnadengesuchs Gott selbst: „Wer den nötigen Glauben hat, kann Berge versetzen. Darum, liebe Mutter, werden wir alle Sorgen auf den Herrn werfen. Er wird alles wohl machen.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

## Jean Arnolds finde ich gut ...



„... weil er geradlinig und bescheiden für seinen Glauben an Gott und an den Menschen, besonders den jungen, treu seinen Weg ging. So gab er entlaufenen Gefangenen Tipps für einen Weg in die Freiheit, manche von ihnen wurden Priester. Seine große Liebe waren Christus in der Eucharistie und Maria, die Mutter des Herrn. Seine Liebe zu den Eltern war stark und zärtlich. Als er sich vor Gericht verteidigen musste, tat er es klar und gewaltlos, bescheiden, in vollem Gottvertrauen. Ein noch nicht ‚offiziell anerkannter‘, aber verehrter heiligmäßiger Mensch.“

Jean Pohlen,  
Pfarrer in Kelmis, Belgien

# Zitate

von Jean Arnolds

„Im Namen des deutschen Volkes“ wurde Arnolds in der Hauptverhandlung am 27. April 1944 vorgeworfen, „von Ende 1941 bis Ende 1942 fortgesetzt aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entwichenen französischen Kriegsgefangenen dadurch zur Flucht verholfen [zu haben], dass er ihnen in der Kirche und in seiner Dienstwohnung Unterschlupf gewährte, sie verpflegte, teilweise mit Geld versah und ihnen als Ortskundiger den Weg zur Grenze beschrieb“.

In seinem Gnadengesuch vom 4. Mai 1944 bezieht sich Arnolds auf den Vorwurf des Gerichtspräsidenten, das Motiv für seine Handlungsweise sei „nicht etwa christliche Nächstenliebe, sondern die anti-deutsche Stellung des belgischen Klerus gewesen, dessen bekannt deutschfeindliche Bestrebungen er billigt und unterstützt“. Demgegenüber betont er selbst: „Mir war es nur darum zu tun, den Gefangenen aus der Not zu helfen. ... Als Priester predigen wir das Hauptgebot der Liebe, deshalb erwartet man von uns, dass wir selbst auch diese Nächstenliebe üben.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Eine Oase aus Natur, Glaube und Vision

Hinter der Kirche St. Michael in Regensburg-Keilberg liegt verborgen ein besonderer Pfarrgarten. Er ist innerhalb der letzten acht Jahre zu einem Bibelgarten geworden, der die Menschen zum Verweilen einlädt. Gestaltet hat ihn Barbara Stollreiter, die Mesnerin von St. Michael. **Seite IV**

### Der heilige Mönch mit der Hirschkuh

Der heilige Ägidius, dessen Fest die Kirche am 1. September feiert, zählte im Mittelalter zu den populärsten Heiligen. Diese Tatsache spiegelt sich auch wider in seiner Verehrung im Bistum Regensburg. Immerhin stehen hier acht Pfarr- und 25 Nebenkirchen unter seinem Patronat. **Seite VII**

### Marienbruderschaft feiert Jahresfest

Am Gedenktag der Aufnahme Mariens in den Himmel hat die „Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder“ in der Pfarrei St. Georg Schamhaupten ihr Jahresfest gefeiert. Zur Andacht am Nachmittag kam Weihbischof Josef Graf. **Seite VIII**

### KLOSTERWEG IM LANDKREIS KELHEIM

## Via Nova neu belebt

23 Pilgerbegleiter schließen Ausbildung ab – Noch drei Herbst-Wanderungen

**KELHEIM (gt/sm) – Im Sommer haben 23 Pilgerwegbegleiter der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim ihre Ausbildung abgeschlossen. Künftig leiten sie auf fünf Tagesetappen begleitete Wanderungen auf dem neu markierten Weg der Via Nova und erschließen ihn spirituell sowie kunst- und kulturgeschichtlich. Die fünf Tagesetappen sind: Von Paring bis Laaberberg, von Rohr bis Allersdorf, von Abensberg bis Staubing, von Weltenburg bis Herrnsaal und von Herrnsaal bis Frauenbründl.**



▲ Die neuen Pilgerbegleiter der KEB mit Erstem Vorsitzendem Wolfram Schmidt (links), Zweiter Vorsitzender Anneliese Röhl (rechts), Florian Best (Vierter von links) und Gregor Tautz (rechts hinten neben dem Roll Up) *Foto: Tautz*

Wolfram Schmidt, Erster Vorsitzender der KEB im Landkreis Kelheim, dankte für den langen Atem und das große ehrenamtliche Engagement an insgesamt elf Ausbildungstagen. Das Ziel, die Stationen am Weg nicht nur geschichtlich und kunstgeschichtlich zu erklären, sondern auf den Wanderungen die Bedeutung auch spirituell zu erschließen sei sicher nicht leicht zu erreichen. Mit der Ausbildung, einem Handbuch, künftigen regelmäßigen Fortbildungen und vor allem mit dem großen Engagement, das die Teilnehmenden an den Tag gelegt hätten, könne dies aber sicher gelingen. Florian Best vom Tourismusverband des Landkreises dankte der KEB für die engagierte Zusammenarbeit. Der Landkreis und die Kommunen könnten für die Infrastruktur, wie zum Beispiel die Markierung sorgen. Die von der KEB organisierten begleiteten Wanderungen seien aber ein wesentlicher Beitrag dazu, den Weg auch mit Leben zu erfüllen.

Gregor Tautz, der Geschäftsführende Bildungsreferent der KEB im

Landkreis Kelheim, der das Konzept entworfen hat, gab einen kurzen Rückblick auf die Ausbildung. Im Frühjahr letzten Jahres hatte sie mit drei Ausbildungstagen mit Dr. Friedrich Fuchs begonnen. Themen waren „Baukunst und Gottesbild“ und die Stationen von Paring bis Bad Gögging. Ein Tag im Herbst mit Professor Dr. Wolfgang Vogl war der Spiritualität der verschiedenen Orden gewidmet, die heute noch am Weg leben oder früher gelebt haben. Weitere Ausbildungstage hatten die Natur- und Kulturgeschichte am Weg und die Stationen zwischen Bad Gögging und Frauenbründl zum Thema. Schließlich mussten die künftigen Pilgerbegleiter auf fünf Ausbildungswanderungen, auf denen die Etappen gemeinsam gegangen wurden, bereits einzelne Elemente übernehmen. Vor einem gemeinsamen Abschlussessen überreichte Wolfram Schmidt die Urkunden und die Zweite Vorsitzende

der KEB, Anneliese Röhl, Florian Best und Gregor Tautz gratulierten gemeinsam zur neuen Aufgabe.

### Die Herbsttermine

Für folgende Wanderungen gibt es noch drei Termine im Herbst:

- Paring - Laaberberg: Samstag, 23. September
- Rohr - Allersdorf: Samstag, 30. September
- Abensberg - Staubing: Samstag, 7. Oktober

Seit 2015 ist der Landkreis Kelheim der westliche Endpunkt der Via Nova, eines neuen europäischen Pilgerwegs. Er beginnt in St. Wolfgang am Wolfgangsee, der Heimat des Regensburger Bistumspatrons. Fast 100 Kilometer durch den Landkreis Kelheim hat die KEB in fünf Tagesetappen für begleitete Pilgerwanderungen unter einem besonderen Aspekt erschlossen. Auf dem Weg liegen zahlreiche ehemalige

und weiter bestehende Klöster mit deren besonderer Spiritualität, die sich oft auch in den Gebäuden ausdrückt. Es sind dies zum Beispiel die Augustinerchorherren, die Benediktiner, die Karmeliten, die Franziskaner, die Malteser, die Jesuiten oder die Einsiedelei Frauenbründl. An der Strecke reihen sich besondere Wallfahrtskirchen, Dorfkirchen, römisches Erbe und natürlich wunderbare Landschaften aneinander.

All diese Elemente erschließen die Begleiter auf den Tageswanderungen mit historischen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen. Sie zeigen nicht nur weltbekannte Orte wie Weltenburg oder Rohr. Sie entdecken mit den Pilgern vor allem auch unbekannte Kleinode sakraler Baukunst sowie kulturgeschichtlich interessante und landschaftlich reizvolle Orte. Anregungen unterwegs laden auch zum Innehalten ein. Das gemeinsame Unterwegssein in der Gruppe und die gelungene Mischung geschichtlicher, kunstgeschichtlicher und spiritueller Elemente lassen jede Wanderung zu einem besonderen Pilgererlebnis werden. Jede Etappe des Klosterweges beginnt mit einem Pilgersegen und schließt mit kurzer Schlussandacht und kleinem Umtrunk.

### Weitere Informationen

Über die fünf Etappen und die Termine informieren ein Flyer und die Homepage der KEB im Landkreis Kelheim ([www.keb-kelheim.de](http://www.keb-kelheim.de)). Ein Flyer kann bei der KEB angefordert werden und liegt in vielen Kirchen und den Tourismusbüros im Landkreis auf. Pfarreien und Verbände können bei der KEB auch zusätzliche eigene Termine vereinbaren. In den Tourismusbüros und beim Tourismusverband des Landkreises ist die Karte mit dem markierten Weg erhältlich. Kontakt: KEB im Landkreis Kelheim, Tel.: 094 43/9 18 42-24 oder [www.keb-kelheim.de](http://www.keb-kelheim.de).

# Den Auftrag Gottes erfüllen

Bischof Rudolf Voderholzer segnet neues Pfarrhaus und Pfarrheim

**HARRLING (ih/md)** – Es war ein großer Freudentag, als Bischof Rudolf Voderholzer nach Harrling (Landkreis Cham) kam, um das neue Pfarrhaus und das neue Pfarrheim, das Max Kolbe-Haus, zu segnen. Der Bischof dankte allen, die Zeit, Energie und Finanzen in das neue Pfarrzentrum für Harrling/Zandt/Altrandsberg investierten.

Ein langes Ehrenspalier bildeten Eltern und Kinder auf dem Weg vom Pfarrzentrum zur Pfarrkirche St. Bartholomäus. Jedem einzelnen Kind spendete Bischof Rudolf den Segen und viele von ihnen schlossen sich dem Kirchenzug an. Pater Johannes Nirappel begrüßte den Regensburger Oberhirten in der Pfarrkirche und wünschte ihm bei seinem ersten Besuch in dieser Pfarrei, dass er sich wohl fühle. Groß sei heute die Freude über die Segnung des neuen Pfarrzentrums nach den Monaten der Planungs- und Bauzeit.

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf das Sonntagsevangelium von der heilenden Begegnung der kananäischen Frau und ihrer von einem Dämon besessenen Tochter mit Jesus und seinen Jüngern ein. Beim genauen Betrachten gebe es auch Verbindungen vom Sonntagsevangelium zum Festtag der Segnung von Pfarrhaus und Pfarrheim. Im Pfarrhaus wohne ein Pfarrer, der den Glauben verkündet und das Evangelium auslegt. Bischof Rudolf dankte Pater John für diesen Dienst der Glaubensverkündigung ebenso



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Ruhestandspfarrer Albert Melchner, Bischof Rudolf Voderholzer, Pater Johannes Nirappel und Diakon Martin Peintinger. Fotos: Hilmer

Diakon Martin Peintinger und allen Seelsorgern.

Das Pfarrhaus solle mit Freude bewohnt und dort ein geistliches Leben geführt werden. Im Pfarrheim seien Räumlichkeiten für Gruppen und Kreise vorhanden. Hier könnten sich Frauenbund, Ministranten, Kirchenchor, Senioren, Kinder, Marianische Männer-Congregation und viele andere Gruppen treffen und ihren Glauben reflektieren.

Des Bischofs Dank galt allen, die sich in der Pfarrei engagieren und „mithelfen, dass Gottesdienste feierlich und herrlich sind“. Als erste Missionare bezeichnete der Bischof Eltern und Großeltern. Sie müssten zum Glauben hinführen und in das kirchliche Brauchtum hineinführen, über den Glauben reden, auskunftsfähig bleiben und so die Fackel des Glaubens weitertragen.

Die Fürbitten sprachen verschiedene Gemeindemitglieder, deren Gruppen das neue Pfarrheim nutzen. Die Eucharistie feierte Bischof Rudolf in Konzelebration mit Pater Johannes Nirappel und Ruhestands-

geistlichem Albert Melchner aus Steinbühl, assistiert von Diakon Martin Peintinger. Musikalisch gestaltete der Kirchenchor unter der Leitung von Sepp Meindl die Liturgiefeier.

Bei der Segnung von Pfarrhaus und Pfarrheim betete Bischof Rudolf, dass diese Häuser helfen mögen, den Auftrag Gottes zu erfüllen und alles, was dort geschieht, mithilfe, dem geistlichen Wachstum der Gemeinde zu dienen. Während Bischof Rudolf durch die einzelnen Räume ging, um sie mit Weihwasser zu besprengen und mit Weihrauch zu inzensieren, sang der Kirchenchor. Später erfreuten Kindergartenkinder den Bischof mit einem Lied und überreichten Sonnenblumen. Bei der weltlichen Feier spielte die Blaskapelle mit bayrisch-böhmischer Musik kräftig auf.

Kirchenpfleger Josef Peter ließ nach der Segnung den Bauverlauf Revue passieren. Eine umfassende Sanierung der alten Gebäude hätte etwa 80 Prozent eines Neubaus gekostet. So wurde das alte Max Kolbe-Haus abgerissen und zwei eigenständige Gebäude für Pfarrhaus und Pfarrheim errichtet. All dies geschah in einem Zeitrahmen von einem guten Jahr. Insgesamt wurden 1,7 Millionen mit den Abbruchkosten und Kosten für den Neubau investiert. Zuschüsse gab es von der Bischöflichen Finanzkammer und von der Gemeinde.

Architekt Markus Weber betonte, dass die Harrlinger sehr deutlich gezeigt hätten, wie wichtig ihnen Glaube und Kirche sei. In der Mitte des Dorflebens sei ein „kniffliger und viel diskutierter Bau“ entstanden. „Dank an Gott, dass alles gut verlaufen ist“, betonte der Architekt.

## Neue Messdiener

**PEMFLING (sv)** – In der Pfarrei Pemfling St. Andreas haben sich sechs Kommunionkinder zum Ministrantendienst am Altar bereit erklärt: Leon Haberl, Christoph Gruber, Jasmin Niebauer, Stefan Lottner, Robin Schwarzfischer und Sarah Urban. Pater Joseph freut sich, dass nun in seiner Gemeinde 37 Ministranten Dienst am Altar leisten. Die gesegneten Ministrantenplaketten wurden den Neuen von den Oberministranten Dorothea Bucher und Johannes Spiegel umgehängt. Beim Gottesdienst assistierte Diakon i. R. Georg Reitingner am Altar.

## Jugend gestaltet Kirchweihmesse mit

**OBERWARMENSTEINACH (sv)** – Zur Kirchweih am Laurentiuswochenende sind in Oberwarmenstene die „Kirwa-Burschen“ und „-moila“ mit den örtlichen Vereinen sowie den christlichen und weltlichen Gremien zusammen mit Pfarrer Philip Plampampil in die Kirche eingezogen, wo sie beim festlichen Kirchweihgottesdienst im Gebet und bei den Fürbitten mitwirkten. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgte der Chor aus Kareth bei Regensburg mit der Waldlermesse.



**Besuch** „Franciscan Sisters of the Immaculate Heart of Mary“ haben Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Ordinariat besucht. Die beiden indischen Schwestern Jenevive Mary und Trinità leben im Bistum Regensburg in Schwandorf, wo sie im Krankenhaus St. Barbara der Barmherzigen Brüder tätig sind. Gemeinsam mit Generaloberin Schwester Rexia Mary, die aus Indien angereist ist und derzeit die einzelnen Gemeinschaften in Deutschland besucht, waren sie zu Gast bei Bischof Rudolf Voderholzer. Er hatte vor zwei Jahren die Niederlassung der Schwestern in Schwandorf gesegnet. In ganz Deutschland leben 28 Schwestern der Gemeinschaft in unterschiedlichen Diözesen; neben Regensburg beispielsweise auch in Aachen und Bonn. Text/Foto: pdr



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnete das neue Pfarrhaus (rechts) und das neue Max Kolbe-Pfarrheim.

**SCHNABEL+PARTNER  
ARCHITEKTEN**

Wir bedanken uns für das  
entgegengebrachte Vertrauen.

Landshuter Straße 12 93444 Bad Kötzing www.schnabel-partner.de

## Cursillo-Wallfahrt nach Pfeffenhausen

ERGOLDSBACH/PFEFFENHAUSEN (gg/md) – Eine Wallfahrt zur nahegelegenen, den meisten aber unbekanntem Kirche zu Unserer lieben Frau am Klausenberg bei Pfeffenhausen haben die Cursillogruppen Neufahrn, Ergoldsbach-Bayerbach und Landshut unternommen. Mit Cursillo-Pfarrer Robert Ammer feierten sie in der liebevoll hergerichteten Kirche einen Gottesdienst, in dessen Mitte der Geistliche die Liebe Gottes rückte. Ortpfarrer Günter Müller begleitete die Reisegruppe und erzählte von der Entstehung der Wallfahrt zum Klausenberg und dem Engagement vieler, diesen Ort des Gebetes attraktiv zu gestalten.

Beeindruckt waren die Cursillisten vom „Dom der Hallertau“, der Pfarrkirche St. Martin in Pfeffenhausen, die mit ihren Dimensionen und der liebevoll restaurierten neugotischen Ausstattung besticht. Natürlich gehörte zu dieser Cursillo-Wallfahrt auch eine Einkehr, bei der die Gebetsgemeinschaft viel zu Kopenwall, dem Dorf und den dortigen Kirchen erfuhr.



▲ Pfarrer Günther Müller und Cursillo-Pfarrer Robert Ammer (von links) feierten den Wallfahrtsgottesdienst. Foto: privat

## Im Pfarrheim neues Kreuz gesegnet

RETTENBACH (sv) – Das Pfarrheim in Rettenbach ist zwar schon 2013 eingeweiht worden, aber lange suchte man nach einem passenden Kreuz dafür. Die Rettenbacher entschieden sich nun für ein Kreuz in Fusing-Technik, das nach dem Gottesdienst zum Kirchenpatrozinium in Anwesenheit vieler Besucher und Vereine mit ihren Fahnen von Pfarrer Peter Chidi Okuma gesegnet wurde. Kirchenpfleger Georg Bauer dankte dabei Sylvia und Josef Kiesel, die das Kreuz gespendet hatten.

# „Vergelt's Gott“ für alle Dienste

Bischof Rudolf besucht Pfarrei Vilsbiburg und segnet renovierten Pfarrhof

VILSBIBURG (aw/md) – Am Hochfest „Mariä Himmelfahrt“ hat Bischof Rudolf Voderholzer die Stadtpfarrei Mariae Himmelfahrt in Vilsbiburg besucht und die renovierten Räume des historischen Pfarrhofs gesegnet.

Die Kommunionkinder Antonia und Raphael begrüßten ihn mit einem Gedicht und wohlriechendem Kräuterbüschel. In Begleitung von Stadtpfarrer Peter König, Pater Robin, Ministranten und Fahnenabordnungen zog der Bischof in die vollbesetzte Stadtpfarrkirche ein.

Bischof Rudolf dankte für den herzlichen Empfang und sagte, er erinnere sich gerne an seine Besuche 2013 und 2016 im Dekanat Vilsbiburg. Er freue sich auf die gemeinsame Eucharistiefeier in der wunderschönen Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt am Hochfest der Mutter Gottes. Das von Papst Pius XII. 1950 herausgegebene Dogma bestärke den seit alters her bestehenden Glauben der Kirche. Niemand könne inniger mit Jesus Christus verbunden sein als seine Mutter Maria. Sie habe ihm in ihrem Leben Raum gegeben und dies zeige, dass für alle Menschen am Herzen Gottes ein Platz bereitet sei. Allerdings gelte es, sich im Alltag darum zu bemühen. Das Leben in der Pfarrei biete viele solcher Möglichkeiten, Gott nahe zu sein, die Kirche stehe sichtbar in der Mitte der Stadt.

Seinen Pastoralbesuch wolle er dazu nutzen, „Vergelt's Gott“ zu sagen, so der Bischof. Er danke für die Dienste in der Sakristei, für Sauberkeit, Blumenschmuck, Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, Kirchenmusik, Ministranten, liturgische Dienste, Vereine und Verbände mit ihren Fahnenabordnungen und ganz besonders allen Betern und Gottesdienstbesuchern. Lob und Anerkennung sprach er Pfarrer Peter König und Pater Robin aus.

Den größten Dank richtete der Bischof an die Eltern und Großeltern. Sie seien die ersten Evangelisten und Verkünder des Glaubens, wenn sie die ganz Kleinen in das Falten der Hände, Beugen des Knies und das Beten einführten. So werde das Glaubensfundament gelegt und die Sinnerspektive eröffnet. „Ich möchte Sie, liebe Eltern und Großeltern, ausdrücklich dazu ermutigen, den Glauben ins Gespräch zu bringen.“

Am Ende des Pontifikalgottesdienstes, der von Dekanatskirchenmusiker Stefan Metz musikalisch mitgestaltet wurde, segnete der



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (am Pult) segnete den neu renovierten Pfarrhof. Links neben ihm steht Pfarrer Peter König. Fotos (2): Wimmer

Bischof die vielen mitgebrachten Kräuterbüschel. Sie seien ein Zeichen für alle Wunder der Schöpfung, mit der Herrlichkeit und dem Reichtum des Lebens, und stünden auch für Gesundheit und Freude.

An der großen Eingangstüre des Pfarrhofs überreichte Architekt Stephan Birnkammer den symbolischen Schlüssel an Pfarrer König mit dem Ausdruck von Freude und großer Zufriedenheit über die gut gelungene Renovierung.

Bischof Rudolf segnete die Räume des Pfarrhofs und erbat Gottes Schutz für alle Menschen, „die darin Heimat, Arbeit, Rat und Herzlichkeit finden“. Sein Kommen zu diesem besonderen Ereignis dokumentierte er im Beisein politischer Prominenz mit dem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt.

Pfarrer Peter König dankte „für die gelungene Renovierung“ des knapp 300 Jahre alten Barockpfarrhofs, einem Erbe der Benediktiner aus St. Veit. Während der langen Zeit sei dieses besondere Haus vielen Priestern Heimat gewesen, unzählige Begegnungen mit Menschen in Freud und Leid hätten hier stattgefunden.

Die Kosten der Renovierung in Höhe von 400 000 Euro wurden

von der Bischöflichen Finanzkammer mit 189 600 Euro aus Kirchensteuermitteln bezuschusst, aus verschiedenen Zuwendungen und Spenden kamen 130 000 Euro und von der Pfarrei 80 000 Euro.

Neben den nötigen Renovierungen im Heizungs-, Sanitär- und Elektrobereich wurden die Fußböden abgeschliffen beziehungsweise erneuert sowie alle Decken und Wände neu gestrichen.

Im ersten Stock befinden sich die Wohnräume von Pfarrer König und Pater Robin. Alle Räume im Erdgeschoß werden von der Pfarrei genützt. Die neue Möblierung verleiht dem Pfarrbüro und dem geräumigen Besprechungsraum einen sehr ansprechenden und einladenden Charakter.



▲ Bischof Rudolf bedankt sich bei Raphael und Antonia für den Blumengruß.

Azubis  
2018  
gesucht

# Der Hammer!

Ausführung der kompletten  
**Elektroinstallation**

Wir gratulieren zur gelungenen Pfarrhofsanierung.

Für die Übertragung sämtlicher Elektroarbeiten bedanken wir uns bei der Katholischen Kirchenstiftung sehr herzlich.

ElektroTechnik  
Tel: 08741 9643-0

Herrfeldener Str.34  
84137 Vilsbiburg

www.Hammer.LA

# Oase aus Natur, Glaube und Vision

Für Barbara Stollreiter ist ihr Bibelgarten in Regensburg-Keilberg eine Berufung

**REGENSBURG –** Hinter der Kirche St. Michael in Regensburg-Keilberg liegt ein Schatz verborgen. Man sieht ihn nicht auf den ersten Blick, muss näher herantreten und über das Gartentürchen spähen, um auf den Reichtum an Natur, Glaube und Vision aufmerksam zu werden. Der Pfarrgarten ist innerhalb der letzten acht Jahre zu einem Bibelgarten geworden, der die Menschen zum Verweilen einlädt. Gestaltet hat ihn Barbara Stollreiter, die Mesnerin von St. Michael.

Der Bibelgarten ist eine Oase in der hektischen und von Konsum und Kommerz regierten Welt. Wer dieses Fleckchen Erde, am höchsten Punkt von Regensburg gelegen, betritt, kann den Alltag, die Sorgen und den Stress hinter sich lassen und wird umfungen von Schönheit und der Tiefe des Glaubens.

Für Barbara Stollreiter ist der Bibelgarten zu ihrer Berufung geworden. Als sie 2009 den Pfarrgarten, ein Stück verwildertes Brachland hinter der Kirche, betrachtete, hatte sie eine Eingebung. Sie wollte, dass hier ein Bibelgarten entsteht. Die langjährige Mesnerin von St. Michael befragte den damaligen Pfarrer Peter Kubis, ob sie an dieser Stelle einen Garten anlegen dürfe. Die Erlaubnis wurde gegeben und Barbara Stollreiter begann ihr großes Werk.

Viele Menschen haben ihr geholfen, den Garten anzulegen, der heute mit szenischen Darstellungen, Pflanzen, Steinen und anderen Requisiten auf 80 Bibelstellen verweist. Die meiste Arbeit, vor allem aber die künstlerische Umsetzung der Bibelstellen in einen Bibelgarten, schaffte Stollreiter ganz alleine. 2000 Quadratmeter brache Fläche lagen vor



▲ Barbara Stollreiter (links) hat den „Bibelgarten“ hinter der Pfarrkirche St. Michael in Regensburg-Keilberg geschaffen. Fotos (3): Lukesch

ihr, als sie 2009 mit den Arbeiten begann. Sie rodete, sie schichtete Erde um, sie hackte, harkte und schob unzählige schwere Schubkarren. „Ich habe alles mit meinen eigenen Händen gemacht. Jeden Stein, der hier liegt, habe ich selber hergetragen“, erzählt Barbara Stollreiter beim Gang durch den Garten, der jetzt im Spätsommer üppig grünt und blüht.

Der Gang durch den Bibelgarten beginnt mit dem Thema Schöpfung. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort“ steht auf einem aufgeschlagenen steinernen Buch zu lesen. Es wird verschwenderisch umrahmt mit sattem Grün, im Hintergrund liegt eine Kugel, die die Erde versinnbildlicht. Die nächste Station verweist auf den ersten Schöpfungstag: „Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Dann schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Es wurde Abend und es wurde Mor-

gen...“ Barbara Stollreiter stellt dazu das Licht mit weißen Steinen dar, denen gegenüber schwarze liegen, die die Finsternis darstellen.

Nacheinander in unterschiedlichen bildlichen Anordnungen, verziert, und angereichert mit vielen unterschiedlichen Pflanzen und Blumen wird im Bibelgarten die ganze Schöpfung beeindruckend dargestellt. Mit viel Fantasie setzt Barbara Stollreiter Bibelzitate um und zeugt damit gleichzeitig von ihrem tiefen Glauben. Genau das ist es, was Barbara Stollreiter mit dem Bibelgarten tun will: „Ich will Zeugnis ablegen von meinen Glauben“, sagt sie.

## Ein Ort, der Kraft gibt

Nach der Darstellung der Schöpfung widmete sich Barbara Stollreiter weiteren Themen des Alten Testaments. Mit Blumen und Pflanzen, anderen Versatzstücken und Materialien stellte sie den Turmbau zu Babel, die Arche Noah, Jakobs Traum, Esau und Jakob, die Geburt des Mose, die Rettung am Schilfmeer, die zehn Gebote und viele andere Bibelstellen dar. Das Auge kann sich nicht satt sehen an den vielen verschiedenen Stauden, Blattgehölzen, Bodenpflanzen, Rosen und vor allem an den kunstvollen, symbolhaften Darstellungen der Bibelzitate.

Ebenso faszinierend sind die Stationen des Neuen Testaments. Die Hochzeit zu Kanaa, das Lamm Gottes, die Verklärung Jesu, die Speisung der Fünftausend, das Gespräch Jesu sprach mit der Samariterin und viele Bibelstellen mehr wurden von Barbara Stollreiter geistreich in naturhafte Installationen umgewandelt. Jeder einzelne Ort, jede einzelne Bibelstelle in diesem Garten

verlockt zum Verweilen und Nachdenken.

Doch wie hat Barbara Stollreiter das verwendete Material, die Skulpturen, Türchen, verschiedenfarbigen Steine, Statuen und Glasbilder gefunden, mit denen sie die Bibelszenen umsetzt? „Immer, wenn ich etwas Bestimmtes gesucht habe, habe ich es zufällig irgendwo gefunden. Es war, als wäre ich hingeführt worden, als hätte das jeweilige Stück auf mich gewartet“, erzählt Stollreiter. Nicht zuletzt diese Erkenntnis hat die Mesnerin in dem Gefühl bestärkt, dass der Aufbau des Bibelgartens ihr von Gott als Aufgabe auferlegt worden ist. „Wenn ich in meinem Garten arbeite, fühle ich mich glücklich“, sagt Stollreiter. Der Garten gebe ihr Kraft – den vielen Gästen, die immer wieder kommen, wohl ebenso.

Viele Menschen haben im Laufe der Jahre, in denen Barbara Stollreiter an ihrem „Bibelgarten“ arbeitet, schon hierher gefunden. Auch Bischof Rudolf Voderholzer hat dem Bibelgarten 2014 anlässlich des Patroziniums von St. Michael einen Besuch abgestattet und sich dazu im Gästebuch geäußert: „Beeindruckt von dieser außergewöhnlich originellen Idee eines Bibelgartens, danke ich Ihnen herzlich für alle Mühewaltung, die dahinter sichtbar wird. Mögen all die vielen Darstellungen den Betrachtern das Wort der Heiligen Schrift erschließen und näherbringen“, schrieb der Regensburger Oberhirte.

Die Keilberger Mesnerin will weiter an ihrem Bibelgarten arbeiten und das Glück, das sie dort findet, mit anderen teilen. Der Gang durch den Garten hinterlässt einen tiefen Frieden in der Seele, denn der Friede ist hier zuhause.

Angelika Lukesch



▲ Auch die Arche Noah hat ihren Platz im „Bibelgarten“.



▲ „Jesus sprach zur Samariterin“ (siehe Johannevangelium 4,4-15).



# Hilfe und Pflege Älterer

## Schulung in haushaltsnahen Dienstleistungen

**REGENSBURG (al/md) – Der demografische Wandel ist in vollem Gange, und die Gesellschaft wird immer älter. Demzufolge werden auch Serviceleistungen stärker nachgefragt, die sich im Bereich der Hilfe und Pflege älterer Menschen befinden. Der Verbraucher-Service Bayern im KDFB (Katholischer Deutscher Frauenbund) trägt dieser Entwicklung Rechnung und bietet eine neue Schulungsmaßnahme mit dem Titel „Haushaltsnahe Dienstleistungen“ an.**

Barbara Schmidmeier vom VerbraucherService Regensburg erklärt, wieso diese Schulungsmaßnahme entwickelt wurde. „Das Pflegestärkungsgesetz wurde am 1. Januar 2016 geändert. Nun können neben niedrigschwelligen Betreuungsangeboten auch niedrigschwellige Entlastungsangebote im Haushalt anerkannt und auch gefördert werden. Darunter fallen auch die haushaltsnahen Dienstleistungen“, sagt Schmidmeier. Dies bedeutet, dass die Kosten für eine Person, die solche Dienstleistungen erbringt, über einen Pflegedienst abgerechnet und von der Kasse übernommen werden.

Doch was genau sind eigentlich haushaltsnahe Dienstleistungen? Es geht darum, eine qualitativ hochwertige und angemessene Entlastung für Pflegebedürftige und ihre Familien anzubieten. Das Angebot richtet sich an ältere, möglicherweise auch an Demenz erkrankte Menschen, die ihren Haushalt selber nicht mehr oder nur noch zum Teil schaffen. Es handle sich, sagt Schmidmeier, um eine „Versorgungsleistung im hauswirtschaftlichen Bereich“.

Dies beinhaltet unter anderem den Bereich der Hygiene im Privat-

haushalt, die sich auf Hygiene bei der Nahrungsmittellagerung, die Speisenzubereitung, Desinfektion und eventuell auch das Kochen (Diäten) und die Wäschepflege erstreckt. Außerdem wird auf die Ernährung im Alter geachtet, und auch die Ansprache der älteren Menschen ist ein Faktor, den es zu berücksichtigen gilt. „Diese haushaltsnahen Dienstleistungen beziehungsweise haushaltsunterstützenden Leistungen werden individuell gestaltet und auf den speziellen Bedarf der älteren Person ausgerichtet“, erklärt Schmidmeier. Auf keinen Fall sei eine Person, die diese Schulung absolviert hat und solche Dienstleistungen erbringt, eine Art Putzfrau. Die Leistungen gehen weit darüber hinaus.

Diese haushaltsnahen Dienstleistungen werden über einen Pflegedienst organisiert. Das bedeutet, dass derjenige, der sie in Anspruch nehmen will, mit einem Pflegedienst Kontakt aufnimmt und dieser eine entsprechend geschulte Person zuweist. Diese Dienstleistungen, die der Pflegedienst nun zusätzlich anbietet, können nur von Personen übernommen werden, die nachweisen, dass sie die neue Schulung absolviert haben.

### Schulungstermine

Die Schulung umfasst 40 Stunden (45 Minuten) und wird an sechs Samstagen durchgeführt (am 21.10., 28.10., 11.11., 18.11. und 25.11. jeweils von 9 bis 15 Uhr, am 2.12. von 9 bis 13.30 Uhr). Unterrichtsinhalte sind der Umgang mit Pflegebedürftigen und demenzkranken Menschen (Erkrankungsbilder, Situation Pflege und pflegende Angehörige, Kommunikation), Ernährung im Alter, Hygiene im Privathaushalt (Grundlagen Hygiene, Hygiene bei Einkauf, Lebensmittellagerung, Vorratshaltung, Speisenzubereitung), Desinfektion, Reinigung im Privathaushalt sowie Hygiene der Reinigung und Wäschebereich, Biografiearbeit, Gesundheitsschutz der Mitarbeiter und Unfallverhütung.

Die Schulung findet im Beruflichen Schulzentrum Regensburger Land, Plattlinger Straße 24, 93055 Regensburg, statt. Die Kosten pro Person belaufen sich auf 250 Euro.

#### Hinweis:

Ansprechpartnerin für diese neue Schulungsmaßnahme des VerbraucherServices im KDFB ist Barbara Schmidmeier. Sie ist zu erreichen unter Tel.: 09 41/5 16 04 oder per E-Mail: b.schmidmeier@verbraucherservice-bayern.de.



▲ Barbara Schmidmeier ist die Ansprechpartnerin für die neue Schulungsmaßnahme. Foto: Lukesch

## Im Bistum unterwegs



▲ Der Hochaltar in der Pfarrkirche St. Ägidius in Vilseck ist ein stattliches Viersäulentretabel, verziert mit Akanthus- und Rocailledekor. Foto: KNA

## Prächtige barocke Ausstattung

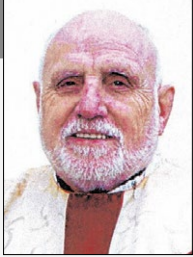
### Die katholische Pfarrkirche St. Ägidius in Vilseck

In Vilseck im Kreis Amberg-Weilheim-Sulzbach erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Ägidius. Das Gotteshaus vereint verschiedene Stilepochen. Nach einer Inschrift an einem Strebepfeiler des Chores ist der Baubeginn der Kirche auf das Jahr 1407 datiert. Bei der Errichtung wurde ein romanischer Vorgängerbau aus dem 11. Jahrhundert mit einbezogen. Zwischen 1751 und 1753 erfolgte ein Neubau des Langhauses. Im 20. Jahrhundert erfolgten drei Renovierungen. In ihrem heutigen Erscheinungsbild präsentiert sich St. Ägidius als barocke Wandpfeilerkirche mit gotischem Chor. Im südlichen Chorkwinkeln erhebt sich der quadratische Turm. Dessen Unterbau birgt an der Nordseite noch romanische Elemente – erkennbar an den Schlitzfenstern und dem derben Quadermauerwerk im Innenraum. Der Spitzhelm hingegen stammt in dieser Form aus dem frühen 19. Jahrhundert. Die Ausstattung der Kirche besticht durch ihre prachtvollen barocken Formen. Dem Hochaltar wird zwar zugeschrieben, dass ihn Johann Michael Doser zwischen 1713 und 1714 schuf. Den Stilformen nach entstand der Aufbau jedoch erst im

zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um ein stattliches Viersäulentretabel, das mit Akanthus- und Rocailledekor verziert ist. Die Seitenfiguren zeigen die Heiligen Georg, Sebastian, Bischof Otto I. und Wolfgang. Im Auszug findet sich eine Schnitzgruppe der Marienkrönung, flankiert von Kaiser Heinrich II. und dessen Frau Kunigunde. An den Chorwänden hängen sechs Schnitzreliefs des früheren Hochaltars. Sie zeigen Szenen aus dem Marienleben. Die Darstellungen entstanden um 1515 nach dem Vorbild von Holzschnitten Albrecht Dürers. S. W.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



## Nachruf

### Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Peter Kubis

Den Menschen brüderlich nahe

Mit Trauer und großer Dankbarkeit haben wir Abschied von unserem priesterlichen Mitbruder Peter Kubis genommen. Als Zwölfjähriger musste er im Januar 1945 mit den Angehörigen seine schlesische Heimat Gleiwitz verlassen und kam über Neumarkt/Oberpfalz schließlich nach Regensburg, wo er nach dem Theologiestudium 1958 zum Priester geweiht wurde. Erste priesterliche Erfahrungen sammelte er als Kaplan in Marktredwitz und Amberg-St. Georg und als Gebietskaplan der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ), ab Dezember 1966 auch als Diözesankaplan. Als im November 1972 die Stelle des Jugendpfarrers und Leiters des Bischöflichen Jugendamtes unvorhergesehen vakant wurde, griffen die Verantwortlichen auf den jungen Kaplan zurück, der die Aufgabe kommissarisch und zusätzlich bis Ende September 1973 übernahm.

1973 brachte er seinen Wunsch, dem Orden der Kleinen Brüder Jesu beitreten zu wollen, in einem Brief an den damaligen Bischof zum Ausdruck. Auf den Spuren des heiligen Charles de Foucauld wollte er gehen, die von ihm als Privilegien empfundenen Vorzüge eines Pfarrers ablegen und denjenigen Menschen brüderlich nahe sein, die arm und der Kirche fern sind. Seine Stärke sah er damals „nicht so sehr im großen Reden und Organisieren, sondern im einfachen Mitarbeiten, Offen-Sein und persönlichen Kontakt“. 1974

war er dafür auch einige Monate in Grenay in Frankreich, schließlich mündete sein Vorhaben in der Priestergemeinschaft „Jesus Caritas“, der auch mehrere Priester unserer Diözese bis heute angehören.

Peter Kubis wirkte ab Ende 1974 ein Jahr als Kooperator in Regensburg-Steinweg, bevor er schließlich als Provisor und dann als Pfarrer auf den Keilberg kam.

37 Jahre verstand er sich als nachgehender Hirte nicht nur für die Kerngemeinde, sondern für alle Menschen in der Pfarrei, für die Erstkommunionkinder und für die Feuerwehr, für die Sonntagsmesse und für den Sportverein, und wollte besonders den arbeitenden Menschen nahe sein. 2012 ging er schließlich mit 80 Jahren in den Ruhestand und zog in die Regensburger Kursana-Residenz. Von hier aus half er weitere drei Jahre im Bürgerstift seelsorglich mit, bis es seine Gesundheit nicht mehr zuließ.

Zuletzt hat man Peter Kubis bisweilen langsamen Schrittes und mit einer Sauerstoffflasche umgehängt sehen können. Seine Fröhlichkeit war ungebrochen, doch seine Kräfte gingen langsam zu Ende. Am 9. August ist er nun mit 85 Jahren von uns gegangen. Sein Zeugnis und sein Beispiel bleiben – und die Hoffnung auf den auferstandenen Herrn, dessen helfende Hand bis zu den Toten hinabreicht.

Michael Fuchs



▲ Pfarrer Markus Urban feierte mit Pfarrer Johann Schießl (von rechts) den Festgottesdienst zu dessen 40-jährigem Priesterjubiläum. Foto: Mandl

## 40 Jahre priesterliches Wirken

Pfarrer Johann Schießl feierte das Jubiläum in seiner Heimat

**SCHWARZHOFEN (mad/md)** – Ein besonderes Jubiläum konnte in der Pfarrkirche „Maria vom Siege“ mit einem Festgottesdienst gefeiert werden, denn der aus dem Gebiet von Pfarrei und Markt Schwarzhofen (Höfen bei Grasdorf) stammende Pfarrer Johann Schießl konnte auf 40 Jahre priesterliches Wirken zurückblicken.

Er hatte in dieser langen Zeit viele Aufgaben und Stellen, mittlerweile befindet er sich im Ruhestand in Rotendorf. Zum Jubiläum kehrte er gern in seine Heimatpfarre zurück und feierte zusammen mit Pfarrer Markus Urban den Gottesdienst. Dieser wurde vom Kirchenchor unter Leitung von Gabi Scharf und Adolf Scharf an der Orgel feierlich mitgestaltet.

Pfarrer Urban hieß den Jubilar in der Heimat herzlich willkommen. In der Predigt ging er in Anlehnung an das Evangelium auf die Berufung zum Priester als Stellvertreter Gottes auf Erden und „Seelen-Hirte“ ein.

Am Ende des Gottesdienstes dankte Pfarrer Schießl für den herzlichen Empfang. Pfarrer Urban überreichte ihm als kleines Geschenk ein Brotzeitbrettchen mit dem Wappen des Marktes und der Pfarrei, das ihn stets an seine Heimat erinnern sollte.

Nach dem Festgottesdienst begaben sich Pfarrer Urban und Jubilar Johann Schießl ins Pfarrheim zum Pfarrfest. Der Seelsorgerat hatte an den Vortagen alle Vorbereitungen getroffen und wartete mit Speis und Trank für alle Pfarrangehörigen auf. Michael Heinrich jun. sorgte auf seiner Ziehharmonika für die musikalische Untermauerung.

Eine überraschende Ehre wurde dabei dem „Jubelpriester“ zuteil, denn er durfte sich auf Anregung von Bürgermeister Maximilian Beer ins goldene Buch des Marktes eintragen. Beer dankte Pfarrer Schießl für seine Arbeit im „Weinberg des Herrn“, denn dabei habe er auch stets den Namen des Marktes gut mit vertreten.

## 30 Jahre Kolping-Zeltlager

Festgottesdienst mit Diözesanpräses Stefan Wissel

**EBNATH (soj/md)** – Die Kolpingfamilie Ebnath hat auch heute ihr Zeltlager in Burglengenfeld aufgeschlagen – nun schon seit 30 Jahren.

Das Jubiläum wurde zusammen mit Kolping-Diözesanpräses Stefan Wissel in einem Gottesdienst gefeiert. Konzelebrant war der nachgereiste Ebnather Pfarrer Pater Anish George. Für die musikalische Gestaltung sorgte Martin Kopp an der Orgel.

Auf dem Zeltlagerplatz rund um das aufgebaute Holzkreuz versammelten sich alle Teilnehmer. Zum Gottesdienst erschienen Bürgermeister Manfred Kratzer mit Gattin, der CSU-Ortsvorsitzende Wolfgang Söllner sowie die Jugendbeauftragte und

Vorsitzende der Jungen Union Antonia Ritter. Auch waren wieder viele Freunde von der Kolpingfamilie aus Burglengenfeld anwesend.

Wissel ging in seiner Predigt auf das Miteinander im täglichen Leben ein. Die Jugendgruppe der Kolpingfamilie, die Kolibris, trugen die Kyrierufe und die Fürbitten vor.

Am Ende des Gottesdienstes ergriff die Vorsitzende der Kolpingfamilie, Carolin Knott, das Wort. Sie bedankte sich besonders bei Kolping-Diözesanpräses Wissel für dessen Wirken in der Kolpingfamilie. Da dieser sein Amt abgeben wird, wurde er von den Ebnathern entsprechend verabschiedet. „Wer Menschen gewinnen will, muss sein Herz zum Pfand geben“, dieses Zitat von Adolph Kolping



▲ Kolping Diözesanpräses Stefan Wissel (Bildmitte) und Pfarrer Pater Anish George (links) feierten mit den Kolpingmitgliedern einen Gottesdienst. Foto: privat

stand auf der Uhr, die Carolin Knott Stefan Wissel zum Abschied überreichte. Anschließend dankte Werner Bauer vom Zeltlagerteam dem Geistlichen für sein Wirken.

Die Kollekte aus dem Gottesdienst stockte die Kolpingfamilie noch etwas auf und überreichte Wissel den Geldbetrag als Unterstützung für das Projekt „Jugendwohnen“.

**REGENSBURG – Der heilige Ägidius, dessen Fest die Kirche am 1. September feiert, ist einer der 14 Nothelfer und zählte im Mittelalter zu den populärsten Heiligen. Diese Tatsache spiegelt sich auch wider in seiner Verehrung im Bistum Regensburg. Immerhin stehen hier acht Pfarr- und 25 Nebenkirchen unter dem Patronat des beliebten Heiligen.**

Ägidius, im deutschen Sprachraum auch bekannt als Aegidius, Egidius, Egydius, Ilg, Ilgen, Jilg, Gilg, Gilgian oder Gilgen, wurde vermutlich um 640 als Sohn einer vornehmen Athener Familie geboren. Er verließ seine griechische Heimat, nachdem er seinen ganzen Besitz an die Armen verschenkt hatte. Gemäß der teilweise legendarischen Vita setzte er sich in ein Boot, ließ sich darin einfach treiben und landete schließlich in der Camargue bei Arles in Südfrankreich. Dort lebte er zunächst als Einsiedler am Rand der großen Sümpfe. Später gründete er dort ein Benediktinerkloster, das nach ihm Saint-Gilles hieß, und wurde dessen erster Abt. Nach ungesicherten Überlieferungen starb Ägidius um 720 und wurde in der Klosterkirche Saint-Gilles beigesetzt.

### Berühmte Wallfahrten

Die Grabstätte des Heiligen existiert noch heute. Im Mittelalter war sie ein berühmter Wallfahrtsort, da sie am Pilgerweg nach Santiago de Compostela lag. Die Reliquien des heiligen Ägidius befinden sich heute aber größtenteils in der Basilika Saint-Sernin in Toulouse. Die Verehrung des Nothelfers griff im Mittelalter rasch auch auf den deutschen Sprachraum über, viele Ortsnamen wie etwa St. Gilgen, Gillenberg, St. Ilgen, St. Ägyd und andere zeugen davon. Zu vielen dieser Orte

## KIRCHENPATRONATE IM BISTUM

# Der Mönch mit der Hirschkuh

Am 1. September feiern 33 Bistumskirchen das Patronat des heiligen Ägidius



▲ Links: Zu den unter dem Patronat des heiligen Ägidius stehenden Kirchen im Bistum zählt auch die Regensburger Ägidienkirche, eine ehemalige Deutschordenskirche. – Rechts: Darstellung des Heiligen in der Regensburger Ägidienkirche. Fotos: Mohr

gab es vor allem im Mittelalter berühmte Wallfahrten, die ganze Pilgerströme anzogen. An einigen Orten gibt es die Ägidius-Wallfahrten bis heute, so zum Beispiel in Schildthurn im Nachbarbistum Passau.

Im Bistum Regensburg stehen bis heute 33 Pfarr- und Nebenkirchen unter dem Patronat des Heiligen. An manchen Orten ist der Ägidius-tag noch ein Tag der Volksfeste. Auf eine Wallfahrt zum heiligen Ägidius geht auch das drittgrößte bayerische Volksfest zurück, der Gillamoos in Abensberg, dessen Name sich verschliffen von „St. Gilg am Moos“ ableitet. Und gelegentlich findet sich auch noch der eine oder andere Bauer, der den alten Brauch hochhält und am Ägidiusstag dem Vieh geweihten Fenchel unters Futter mischt.

### Ruhm aus Legende

Seinen Ruhm verdankt der Heilige vor allem folgender Legende: Als Einsiedler wurde Ägidius jeden Tag in seiner Höhle von einer Hirschkuh besucht, die ihn mit ihrer Milch nährte. Während einer Jagd des Westgotenkönigs Wamba flüchtete diese Hirschkuh zu Ägidius in dessen Höhle. Der König schoss einen Pfeil hinterher. Als er

nach sah, ob er getroffen hatte, fand er Ägidius blutend in der Höhle und die Hirschkuh, die sich unverletzt an den Einsiedler schmiegte. Der Herrscher erkannte, welches Unglück er verursacht hatte und bot ärztliche Hilfe und Geld an. Ägidius aber wollte sich nicht helfen lassen. Zur Vergebung seiner Schuld ließ der König jedoch Ägidius ein Kloster errichten. Der 680 gegründeten Abtei Saint-Gilles stand Ägidius bis zu seinem Tode als Abt vor.

Gemäß der Legende wird der heilige Ägidius als Einsiedler in einer Höhle, mit Hirschkuh oder als Benediktinerabt mit Stab, Buch, Pfeil oder Hunden dargestellt. Ägidius ist der einzige der vierzehn Nothelfer, der nicht das Martyrium erlitt. Er ist Schutzpatron der stillenden Mütter und der Hirten. Als Beschützer der Bettler und Krüppel wird seine Fürbitte angerufen bei Pest, Aussatz und Krebs, bei Dürre, Sturm und Feuersbrunst, in geistiger Not und Verlassenheit, gegen Geisteskrankheiten und Unfruchtbarkeit von Mensch und Tier. S. M.

## Hinweis

### St.-Ägidius-Kirchen im Bistum

**Pfarrkirchen** im Bistum unter dem Patronat des heiligen Ägidius sind in: Bruck, Döfering, Drachselsried, Ebnath, Hainsacker, Schmidmühlen, Vilseck und Volkenschwand.

**Nebenkirchen** im Bistum unter dem Patronat des heiligen Ägidius sind in: Aham (Pfarrei Loizenkirchen), Altnußberg (Pfarrei Viechtach), Aschach-Raiering (Alte Pfarrkirche), Brunn (Pfarrei Dingolfing-St. Johannes), Dautersdorf (Pfarrei Thannstein), Dörfling (Pfarrei Michaelsneukirchen), Haidenkofen (Pfarrei Sünching), Hof (Pfarrei Oberviechtach), Holzheim a. Forst

(Pfarrei Kallmünz), Katzberg (Pfarrei Cham-St. Josef), Kirchenlaibach (Alte Pfarrkirche), Lengthal (Pfarrei Tundig), Michlbach (Pfarrei Eggkofen), Oberbuch (Pfarrei Pürkwang), Pottenstetten (Pfarrei Burglengenfeld-St. Vitus), Raitenbuch (Pfarrei Hohenfels), Regensburg (Pfarrei St. Emmeram), Ried (Pfarrei Reichlkofen), Saulburg (Schlosskapelle), Schönfeld (Pfarrei Altenthann), Türkenfeld (Pfarrei Hohenthann), Unterwattenbach (Pfarrei Esenbach), Weichs (Pfarrei Hofkirchen), Wolferkofen (Pfarrei Oberschneiding) und Zenching (Expositur).



▲ Beim Bruderschaftsfest in Schamhaupten führte eine eucharistische Prozession durch den Ort. Unter dem Tragehimmel gingen Weihbischof Josef Graf und hinter ihm Pfarrer George Suman, derzeit Urlaubsvertretung in Schamhaupten. Foto: pdr

## BRUDERSCHAFTSFEST IN SCHAMHAUPTEN

# Hoffnung auf Zukunft

Weihbischof Graf zelebriert Pontifikalgottesdienst

**SCHAMHAUPTEN (pdr/sm)** – Am Gedenktag der Aufnahme Mariens in den Himmel hat die „Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder“ in der Pfarrei St. Georg Schamhaupten ihr Bruderschaftsfest mit einem Festgottesdienst am Vormittag und einer Andacht mit eucharistischer Prozession am Nachmittag gefeiert. Zur Andacht kam in diesem Jahr Weihbischof Josef Graf, der aus dem nicht weit entfernten Pöndorf stammt.

Rund 150 Mitglieder zählt die Bruderschaft bei rund 400 Einwohnern – das kann sich sehen lassen. Doch wie bei vielen anderen Vereinen, Verbänden und Gruppen ist auch hier die Gewinnung von Nachwuchs schwierig. Zu Beginn der Andacht gedachten die Gläubigen besonders der seit dem letzten Bruderschaftsfest im August 2016 verstorbenen Bruderschaftsmitglieder.

Die Bedeutung von Bruderschaften als „betende Kirche und Gemeinschaft auch über den Tod hinaus“, hob Weihbischof Graf in seiner Begrüßung hervor und vertiefte diesen Gedanken in seiner Ansprache. Er beschrieb Gott als ein „Geheimnis von Gemeinschaft und Beziehung“. Demnach seien die Menschen, verstanden als ein Abbild Gottes, auch miteinander und füreinander da, es gehe um ein „füreinander eintreten sowie fürei-

inander und miteinander beten“ – also um eine Gebetsgemeinschaft.

Die Feier des Bruderschaftsfestes in Schamhaupten am Tag Mariä Himmelfahrt begrüßte der Weihbischof, da so auch die „Zukunftshoffnung für die Menschen, dass Gott die Menschen in seine Gemeinschaft holen will“, zum Ausdruck komme. Ferner ging Weihbischof Graf auf Aspekte in Bezug auf „Herz Marien“ ein, vor allem auf die Bedeutung des Herzens als „Sammelpunkt ihrer Heiligkeit“. Auch die Glaubensaussage „Maria ohne Erbsünde empfangen“ sprach er an. Diese zeige den Gläubigen am Beispiel Mariens auf, „wie der Mensch sein soll, wo er die Treue halten kann“, aber auch den Kreuzweg und den durch die Gnade Gottes erfahrenen Trost.

„Maria ist ein großer Orientierungspunkt, ein Leitstern für das Leben“, fasste Graf zusammen und wünschte der Bruderschaft, „dass aus der Gebetsgemeinschaft weiterhin viel Segen erwachsen kann“.

In einer langen Prozession, angeführt vom Kreuzträger und den Ministranten mit den Bruderschaftsstäben (Lanzen), zogen die Gläubigen dann durch das Dorf. Unter dem Baldachin (Himmel) gingen Weihbischof Graf mit der Monstranz und Pfarrer George Suman, der als Urlaubsvertretung derzeit in Schamhaupten wirkt. Mit dem eucharistischen Segen in der Pfarrkirche endete die feierliche Andacht.

# Maria als Leitstern

Abschluss des Frohnbergfestes mit Weihbischof Graf

**HAHNBACH (pdr/sm)** – Acht Tage lang sind die Menschen zu jeder Tageszeit hinauf zum Frohnberg bei Hahnbach gepilgert, um beim Bergfest sowohl seelische als auch körperliche Stärkung zu erfahren. Jedes Jahr um den Patronatstag „Mariä Himmelfahrt“ findet dort das Frohnbergfest statt. Mit einem festlichen Pontifikalgottesdienst, den Weihbischof Josef Graf am vergangenen Sonntag zelebrierte, endete die Festwoche.

Ortspfarrer Christian Schulz begrüßte den Weihbischof, der bereits zum zweiten Mal den Frohnberg besuchte. Weitere Konzelebranten waren Ruhestandspfarrer Peter Heindl und Pfarrvikar Christian Preitschaft. Diakon Dieter Gerstacker assistierte am Altar. Die Hahnbacher Marktbläser um ihren Dirigenten Benno Englhart gestalteten die Feier musikalisch.

Weihbischof Graf erinnerte in seiner Predigt an die Seefahrer, die sich in früheren Zeiten ausschließlich an den Sternen orientieren konnten, um ihre Schiffe auf den Weltmeeren zu navigieren. Insbesondere der Polarstern sei dabei auf der nördlichen Hemisphäre ein unverzichtbarer Orientierungspunkt gewesen. Mit Verweis auf den Benediktinermönch Bernhard, der in einem von ihm verfassten Hymnus die Gottesmutter Maria als „Meerstern“ bezeichnet habe, betonte der Weihbischof, dass Maria für die Gläubigen ein Leitstern für das Leben sei. Auch die letzten drei Päpste hätten in Maria den Stern der Neuevangelisierung gesehen.

Der Weihbischof berichtete von erschreckend hohen Zahlen an Kirchenaustritten. Allein im vergangenen Jahr hätten 160 000 katholische Christen hierzulande die Kirche verlassen. Nicht immer sei der Grund die Kirchensteuer. Man könne sich

auch nicht an den sinkenden Zahlen der Austritte freuen, da diese ja nur eine logische Folgerung von immer weniger Katholiken seien. Der evangelischen Kirche gehe es – trotz fehlendem Zölibat und der Möglichkeit, Frauen zum Priester zu weihen – sogar noch schlimmer. Das gemeinsame Problem beider Kirchen sei der Schwund des Glaubens. Es sei erschütternd, wie wenig Glaubenswissen heutzutage Schulabgänger hätten. Die Frage nach den heiligen Sakramenten, deren Anzahl oder Bedeutung könne oft genauso wenig beantwortet werden, wie der Hintergrund der großen christlichen Feste im Jahreskreis. Im Gegensatz dazu sei das Wissen um den Glauben bei der älteren Generation noch tief verwurzelt.

Weihbischof Graf appellierte unter anderem an die Religionslehrer, gegen diese Erosion des katholischen Glaubens aktiv zu werden. Maria sei wie kein anderer Mensch der Leitstern der Christen. „Geben auch Sie den Glauben an die nachwachsenden Generationen weiter!“, richtete er seine inständige Bitte an die anwesende Glaubensgemeinschaft.

Zum Ende des Gottesdienstes sprach Pfarrer Christian Schulz seinen umfassenden Dank an alle aus, die zum Gelingen des Bergfestes ihr Scherflein beigetragen hatten. Der Applaus der Leute bekräftigte das hervorragende Ergebnis dieses Fleißes.

Als besonderen Beitrag überreichten die beiden Vorsitzenden des „Fördervereins Pfarrkirche St. Jakobus und Frohnbergkirche“ an Pfarrer Schulz einen nicht nur symbolisch riesigen Scheck über die Summe von 20 000 Euro. Das Geld, das aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und diversen Aktionen während des Jahres eingegangen ist, soll dem Erhalt der beiden Kirchen dienen.



▲ Zahlreiche Gläubige feierten mit Weihbischof Graf (Mitte) den Abschluss der Festwoche auf dem Frohnberg mit einem Pontifikalgottesdienst. Foto: pdr

## Schulanfang



In den meisten Schulen Bayerns ist am 12. September der erste Schultag der Erstklässler. Dieser häufig auch als Einschulung bezeichnete Tag geht üblicherweise mit verschiedenen Bräuchen einher, wie zum Beispiel Einführungsveranstaltungen durch die Schule sowie der Übergabe von Schultüten durch Eltern an ihre Kinder. An manchen Schulen ist es jedoch auch Brauch, den Schulanfang auf einen Tag später zu legen, um dieses besondere Ereignis vom normalen Schuljahresbeginn nach den Sommerferien zu entkoppeln. Die Umstellung an die Anforderungen in der Schulzeit fällt Schulanfängern nicht immer leicht. Mit gezielter Unterstützung können Eltern zum Lernen motivieren.

Foto: Tim Reckmann / pixelio.de

# Kinder zum Lernen motivieren

**BERLIN (dpa/tmn)** – Die meisten Kinder freuen sich vor der Einschulung auf ihren neuen Lebensabschnitt. Aber die Umstellung von der spielerischen Kindergartenzeit zum Lernen in der Schule ist groß. „Es ist keine Seltenheit, dass Kinder sich nach den ersten Wochen oder Monaten überfordert fühlen und eine Lernunlust entwickeln“, sagt Fritz Jansen, Psychologe und Autor. Es sei sehr wichtig, frühzeitig auf eine Lernunlust zu reagieren und die Kinder aktiv zu unterstützen.

Im Alltag ist oft wenig Zeit für Gespräche. Doch für die Lernmotivation ist es von großer Bedeutung, dass die Kinder von ihren Erlebnissen erzählen können. Eltern sollten sich aufrichtig für die Schule interessieren und nachfragen, statt auszufragen, empfiehlt Hanna Hardeland, Lehrerin und Lerncoach aus Hamburg. Mit den Eltern das neue Wissen und die Erfahrungen zu teilen, macht Kinder stolz und schenkt ihnen Wertschätzung.

Wichtig ist, dass Eltern nicht nur Fehler ansprechen – sondern vor allem viel loben. Denn: Grundschüler machen ihre Hausaufgaben noch nicht für sich selbst, sondern aus der Motivation, der Lehrkraft und den Eltern zu gefallen, sagt Jansen. Viele Kinder sind nach der Schule müde und kaputt. „Deshalb sollte man ihnen vor den Hausaufgaben eine Pause zum Entspannen einräumen“, sagt Imke Goldenstein, Lern- und Erfolgscoach aus Oldenburg. Sie empfiehlt nach dem Mittagessen eine mindestens 15-minütige Pause. „Bei Kindern, die schlecht abschalten können, ist eine Fantasiereise sehr hilfreich, um wieder runterzukommen.“

Daneben sei es aber wichtig, dass die Hausaufgaben zu einer festen Zeit im Alltagsprogramm stehen. „Das fördert



▲ Richtig motiviert lernen Kinder viel lieber.

Foto: duwitt / pixelio.de

die Disziplin und Arbeitsbereitschaft, am besten an einem schönen und ruhigen Arbeitsplatz, an dem das Kind sich wohlfühlt.“ Mit kleinen Extras, zum Beispiel ab und zu neuen Stiften oder anderen Arbeitsmaterialien, kann die Motivation zusätzlich unterstützt werden.

Hausaufgaben nerven, besonders wenn die anderen Familienmitglieder gerade nichts zu tun haben. Besser sei es deshalb, wenn auch die Eltern aktiv sind, sagt Hardeland. Ob Wäsche zusammenlegen oder Post erledigen: „Wenn Kinder sehen, dass die Eltern auch Aufgaben zu erledigen haben, fällt es ihnen schon etwas leichter, sich an die eigenen zu setzen.“ Wenn alles erledigt ist, könne man dann gemeinsam zufrieden auf die erbrachte Leistung blicken.

Neben dem Blick auf die Leistung ist es wichtig, auch die Persönlichkeit des Kindes loben, sagt Jansen. Er rät dazu das Lob aufzuteilen. Dafür können Eltern zum

Beispiel betonen, wie aufmerksam oder geduldig das Kind bei den Hausaufgaben gewesen ist. Hilfreich ist auch, ein positives Bild von der Zukunft zu vermitteln, etwa: „Wenn du so weitermachst, wirst du bald richtig gut in Mathe.“ Die Erinnerung an vergangene Erfolge hilft auch – zum Beispiel Lernsituationen, in denen das Kind zuerst Schwierigkeiten hatte, diese aber überwunden hat.

Über die Schule schimpfen oder über die Hausaufgaben der Lehrerin meckern? „Auf keinen Fall im Beisein des Kindes“, warnt Hardeland. Die Worte der Eltern, so berechtigt sie für den Moment auch sein mögen, übertragen sich auf die Haltung des Kindes gegenüber der Schule. Ähnlich ist es mit eigenen Erlebnissen aus der Schule, ergänzt Goldenstein: „Es macht keinen Sinn, einem Grundschüler, der über Mathe klagt, zu erzählen, wie furchtbar man das Fach früher selber gefunden hat.“

## Buchtipps



### Das Beste von Oettinger

EIN SAMMELBAND VOLLER STARKER HELDEN  
Erhard Dietl / Paul Maar / Kirsten Boie u. a.  
ISBN-13: 978-3-7891-0457-2, 20 EUR

Das Buch „Das Beste von Oettinger“ ist ein Sammelband voller starker Helden. Es enthält beliebte Geschichten von bekannten Autoren wie Astrid Lindgren, Kirsten Boie, Paul Maar, James Krüss, Sven Nordqvist, Barbara

Robinson, Jukka und Thomas Wieslander, Rüdiger Bertram und vielen mehr. Dazu enthält der 475 Seiten starke Band zahlreiche farbige Bilder. Das Buch ist hervorragender Lesestoff für Kinder ab sechs Jahren. sv



### Sabine Jörg, Antje Drescher: Neues vom Ernst des Lebens

Geschichten zum Schulanfang  
48 Seiten, Thienemann Verlag  
ISBN 978-3-522-18453-3

**St. Peter**  
Buchhandlung  
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222

www.st-peter-buchhandlung.de



# DOM Buchhandlung

Bücher · CDs · Geschenkartikel · Devotionalien · Karten u. mehr

Domplatz 7 • 93047 Regensburg  
Tel. 0941-56 11 82 • Fax 0941-56 52 79  
Mo - Fr von 9 - 19 Uhr • Sa von 9.30 - 18 Uhr  
dombuchhandlung@t-online.de • www.dombuchhandlung.de

REGENSBURG (su/md) – Die Freude war groß, als die 75 Absolventen der Berufsfachschulen des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg ihre Zeugnisse und Staatsurkunden in Empfang nehmen durften. Insgesamt 24 frisch Examinierte der traditionellen Gesundheits- und Krankenpflege, 15 Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger, 23 Absolventen der Generalistischen Pflegeausbildung sowie 13 Examenskandidaten der Operationstechnischen Assistenz können sich nun auf Berufe mit großer Zukunftsperspektive und vielen Entfaltungsmöglichkeiten freuen.

Als Jahrgangsbeste schlossen Christian Hofmann und Antonia Mückl ihre Ausbildung der Operationstechnischen Assistenz mit einer glatten 1,0 ab. Über eine tolle 1,33 freuten sich im traditionellen Zweig Selina Lorenz und Nepomuk Markgraf sowie im generalistischen Zweig Tamara Bauer, Mark Nicole und Teresa Reff. Zwei Schüler haben zusätzlich ihr Fachabitur erworben. Fünf weitere Schüler nutzten die Kooperation des Krankenhauses Barmherzige Brüder mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) und studierten parallel zur Ausbildung das duale Bachelorstudium Pflege. Sie werden jetzt für die letzten drei Semester ins Vollzeitstudium gehen. Das

# Große Zukunftsperspektive

## 75 Absolventen der Pflegeschulen bei Barmherzigen Brüdern Regensburg



▲ Die 75 Absolventen der Berufsfachschulen der Barmherzigen Brüder Regensburg zusammen mit Vertretern des Ordens, des Krankenhauses und der Schulen.  
Foto: Dotzer

Krankenhaus wird 45 Absolventen des Jahrgangs als qualifizierte Fachkräfte in die Dienstgemeinschaft aufnehmen.

Gemeinsam mit dem Prior des Krankenhauses, der Geschäftsführung, der Schulleitung sowie ihren Lehrern und Angehörigen ließen die Examenskandidaten im Rahmen eines Festaktes die zurückliegenden drei Ausbildungsjahre Revue passieren. „Nach einer anstrengenden

Wanderung sind Sie heute auf dem Gipfel Ihrer Reise angekommen. Genießen Sie diesen Tag und feiern Sie ihn.“ So positiv-emotional fasste Prior Frater Seraphim Schorer seine persönlichen Glückwünsche an die Schulabgänger zusammen. Sabine Beiser, Geschäftsführerin des Krankenhauses, zeigte sich erfreut über die hervorragenden Ergebnisse der Abschlussprüfungen und über die hohe Übernahmequote. „Ich finde

es wunderbar, dass wir den Weg, den wir mit Ihrem Ausbildungsbeginn vor drei Jahren zusammen angetreten haben, nun gemeinsam fortsetzen werden“, so Beiser. Ein besonderer Dank der Geschäftsleitung galt außerdem Schulleiterin Marion Laupenmühlen-Schemm sowie dem gesamten Lehrerkollegium, die die Schüler in den letzten Jahren intensiv und mit viel Einfühlungsvermögen begleitet haben.

## Maria grenzenlos vertrauen

### Bruderschaftsfest in Niedermurach mit Ehrung der Jubilare

NIEDERMURACH (boj/md) – Die im Jahr 1865 unter Pfarrer Johann B. Friedrich gegründete „Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder“, so der vollständige Name, ist die älteste Mitgliedervereinigung in der Pfarrei Niedermurach. Hunderte Gläubige der Pfarrei waren und sind bisher Mitglied der Bruderschaft. Mit einem feierlichen Gottesdienst beging die Pfarrei das Jahresfest der Bruderschaft. Dabei konnten wieder zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige Treue geehrt werden.

Zweck der Bruderschaft ist ein zweifacher: Die andächtige Verehrung der Gottesmutter Maria und das innständige Gebet um die Bekehrung der Irrenden und Sünder. Eine Gemeinschaft also, deren Gebete in die gleiche Richtung zielen. Mitglied kann jeder Christ werden, der sich in das Bruderschaftsregister eintragen lässt. Es gibt weder Aufnahmegebühren noch Mitgliedsbeiträge.

Zu Beginn des Gottesdienstes erklärte Pfarrer Herbert Rösl, dass die Mitgliedschaft in der Gebetsgemeinschaft lediglich ein andächtiges „Gegrüßet seist du Maria“ jeden Tag koste. Angesichts der weiter um sich greifenden Gleichgültigkeit gegenüber christlichen Verpflichtungen und Werten fand der Geistliche deutliche Worte: „Wir werden in unserer Pfarrei und in unserem Land wohl noch sehr tief sinken müssen, um zu begreifen, dass aus der Missachtung der Gebote Gottes nichts Gutes erwachsen kann.“

In seiner Predigt legte Pfarrer Herbert Rösl den Gottesdienstbesuchern nahe, sich Maria als Vorbild für ein christliches Leben zu nehmen und in sie als Fürsprecherin grenzenloses Vertrauen zu setzen. Dies verschaffe jedem innere Ruhe und führe letztlich zu einem erfüllten Leben.

Als Bekenntnis zur Gegenwart Gottes und zur Ehre Mariens schloss sich am Ende des Gottesdienstes eine Prozession zur Wieskapelle und um den Friedhof an. Zurück im Gotteshaus erfolgte die Ehrung langjähriger



▲ Die Jubilare der Herz-Mariä-Bruderschaft Niedermurach stellten sich mit Pfarrer Herbert Rösl (rechts) zum Erinnerungsfoto.  
Foto: Böhm

Bruderschaftsmitglieder. Für 50-jährige Mitgliedschaft wurden Rosina Ambros, Johann Böhm, Monika Christoph, Marianne Eberl, Christina Elsner, Georg Kraus, Anna Martzak, Willibald Pirzer, Josef Raiml, Josef Schneeberger (Dieterskirchen), Josef Schneeberger (Voggendorf) und Peter Schneeberger geehrt; für 60-jährige Mitgliedschaft Agnes Baum, Jakob Brunner, Anna Schindler, Ingrid

Stigler, Maria Thanner (Teunzer Straße) und Alois Zitzmann; für 65-jährige Mitgliedschaft Josef Lindner, Kreszenz Seiler und Karl Zitzmann; für 70-jährige Mitgliedschaft Maria Raab, Erna Flierl, Michael Prey und Emilie Süß; für 75-jährige Mitgliedschaft Katharina Dietl, Margareta Fuchs, Rosina Kloner und Barbara Stubenhofer; für 80-jährige Mitgliedschaft Theres Straubinger.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

bei meinen Begegnungen mit den Kranken höre ich immer wieder – und dafür bin ich dankbar – den Satz: „Wie kann man ohne Glauben leben!“ Gläubige Menschen vor allem sprechen diese Worte aus: Sie können nicht verstehen, wie man ohne die Beziehung zu Gott leben und erst recht leiden und sterben kann. Ich muss ihnen immer recht geben, ich verstehe es auch nicht. Nähme man den Glauben aus ihrem und meinem Leben weg, wir hätten absolut nichts mehr, was trägt und was Perspektiven eröffnet. Wir hätten keinen Ansprechpartner mehr, der über die rein menschliche Ebene hinausweist, der in seiner Macht menschliches Elend auffangen und wandeln kann.

Eine Patientin sagte mir sogar einmal: „Auf alles kann ich verzichten, aber nicht auf Gott.“ Dann erzählte sie mir, dass sie an ihrem Küchenschrank zu Hause einen Zettel mit folgendem Spruch geheftet hat: „Nie bin ich allein. Du bist immer da: Wenn ich lebe, bist du bei mir; wenn ich sterbe, bin ich bei dir.“

### Nie allein

Ich meine, das ist die beglückendste Glaubenserfahrung, die man machen kann: Wir sind nie allein, weil Gott immer bei uns ist, bei jedem Einzelnen, ganz persönlich. Selbst wenn es Situationen gibt, in denen wir uns verlassen fühlen, verlassen auch von Gott, sagt uns der Glaube: Er ist da. Viele Patienten verweisen auf das Kreuz, auf den Gekreuzigten und sind froh, dass sie ihn im Blick haben. In solchen Augenblicken verspüre ich die ganze wunderbare Kraft der Gemeinschaft im Glauben, ebenso meine Patienten. Es tut beiden Seiten so gut, den Kranken und den Gesunden, ganz offen über Gott und den Glauben zu sprechen und zu spüren: Ich werde verstanden, ich brauche nicht viele Worte zu machen.

Da spüren wir, was es heißt, sich gegenseitig im Glauben zu stärken und zu ermutigen. Denn Einer ist dabei, dessen Nähe uns immer neue Hoffnung schenkt. Es ist unsere christliche Pflicht, auf diesen Einen hinzuweisen. Er ist ja der Grund für unsere Hoffnung. Er braucht uns, um diese Hoffnung zu den Menschen zu tragen.

Ihre Gisela Maierhofer

# Ordensjubiläen gefeiert

## Drei Don Bosco-Schwwestern aus dem Bistum

**REGENSBURG/ROTTENBUCH (sp/md) – Drei Schwestern der Ordengemeinschaft der Don Bosco-Schwwestern, die im Bistum Regensburg geboren sind, haben im Kloster Rottenbuch ihr 50-jähriges beziehungsweise 65-jähriges Ordensjubiläum gefeiert.**

**Schwester Sofia Stuhlfelner**, die ihr 50-jähriges Professjubiläum feierte, wurde 1938 in der Nähe von Straubing in Niederbayern geboren und wuchs gemeinsam mit neun Geschwister auf einem Bauernhof auf. Die Don Bosco-Schwwestern lernte sie über die Haushaltungsschule in Eschelbach kennen.



Nach ihrer ersten Profess im Jahr 1957 in Rottenbuch besuchte sie das Gymnasium der Schulschwwestern am Anger in München. Es folgte das Studium an der Pädagogischen Hochschule in Eichstätt, um das Lehramt für Volksschule zu erlangen. Nach einer Praxiszeit von fünf Jahren als Volksschullehrerin begann sie das Lehramtsstudium für Deutsch und Englisch an der Ludwig-Maximilian-Universität in München. Anschließend war sie fast 30 Jahre als Lehrerin an den beruflichen Schulen der Don Bosco-Schwwestern in Rottenbuch tätig.

Schwester Sofia lebt auch heute noch in Rottenbuch. Besondere Freude bereitet ihr das Singen im Kirchenchor und die Tätigkeit in den verschiedenen liturgischen Diensten in der Pfarrei.

**Schwester Adelheid Biller**, die ihr 65-jähriges Professjubiläum feierte, ist eine gebürtige Oberpfälzerin. 1929 in Schnaittenbach geboren verbrachte sie dort eine glückliche Kindheit. Nach der Volksschule war sie zwei Jahre als Malerin in einer Keramikfabrik tätig. Doch auf die Dauer spürte sie, dass sie doch lieber mit lebenden Menschen als mit toten Gegenständen arbeiten wollte. Über eine



Anzeige im „Regensburger Bistumsblatt“ stieß sie auf die Don Bosco-Schwwestern, bei denen sie am 2. Mai 1949 eintrat.

Nach ihrer Profess und einer Zeit der Aushilfe im Kinderheim in Eschelbach sowie im Hort in München Laim besuchte sie das Seminar für Kindergärtnerinnen in Rottenbuch. Zwölf Jahre wirkte sie als Erzieherin in Laim, anschließend elf Jahre als Assistentin im Jugendwohnheim Ermelinda in München. Seit über 30 Jahren ist sie nun in Rottenbuch, davon 26 Jahre im Heim Maria Auxilium, wo sie vor allem in der Verwaltung und an der Pforte ihren Dienst verrichtete.

Schwester Adelheid liebt das frühmorgendliche Singen in der Kapelle und eine schön gestaltete Liturgie. Sie ist eine sehr begabte Fotografin und hat mit ihren selbst gemachten Fotokarten schon vielen Menschen eine Freude bereitet.

**Schwester Anna Weidinger**, die ebenfalls ihr 65-jähriges Professjubiläum feierte, wurde 1932 in Kelheim an der blauen Donau geboren. Als ältestes von vier Kindern musste sie der alleinerziehenden Mutter helfen, da der Vater 1943 in Russland gefallen war. So kommt es – nach ihren eigenen Worten – nicht von ungefähr, dass sie ihr Leben lang als Erzieherin im Kindergarten tätig war.



Sie lernte die Don Bosco-Schwwestern in ihrer Heimatstadt kennen, die in der Pfarrei Heilig Kreuz einen Kindergarten leiteten und wo sie mit Eifer die Gruppenstunden besuchte.

Nach ihrer ersten Profess im Jahr 1952 in Rottenbuch besuchte sie die Schule für Kindergärtnerinnen in Rottenbuch und war anschließend in vielen Einrichtungen als Erzieherin und teilweise auch als Kindergartenleiterin tätig; in Ingolstadt, München Laim, Eschelbach, Rottenbuch und fast 35 Jahre lang in Benediktbeuern, wo sie sich in besonderer Weise heimisch gefühlt hat.

Seit 1999 lebt sie nun in Rottenbuch. Trotz eines großen körperlichen Handicaps in Form eines amputierten Beins hat sie doch ihren Humor und ihre Dankbarkeit nicht verloren. Ihr Lieblingslied: „Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“

## Die Bibel lesen



**Ökumenischer Bibelleseplan vom 27. August bis zum 2. September 2017**

<b>27.8., 21. So. i. Jkr.:</b>	Ps 17
28.8., Montag:	Num 6,22-27
29.8., Dienstag:	Num 9,15-23
30.8., Mittwoch:	Num 10,11-36
31.8., Donnerstag:	Num 11,1-23
1.9., Freitag:	Num 11,24-35
2.9., Samstag:	Num 12,1-16

## Kötztinger Rosstag

**BAD KÖTZTING (tvo) –** Bad Kötzting im Bayerischen Wald macht seiner Auszeichnung als pferdefreundliche Gemeinde alljährlich am letzten Sonntag im August alle Ehre. Die örtliche Züchtergemeinschaft für Kaltblut- und Haflingerpferde, zu der „Rosserer“ aus dem ganzen Bayerischen Wald gehören, richtet an diesem Tag den Kötztinger Rosstag aus. Im Mittelpunkt dieses Festes steht ein großer Festzug unter dem Motto Landwirtschaft und Handwerk von damals. Rund 440 Pferde sind als Zug- oder Reittiere im Einsatz, davon werden rund 40 Wagen vier- oder sechsspännig gefahren.

Die Veranstalter besinnen sich mit diesem Festzug auf die großen Traditionen früherer Fuhrleute und den Einsatz der vierbeinigen Helfer als unentbehrliche Arbeitstiere im landwirtschaftlichen Betrieb. Viele tausend Zuschauer verfolgen alljährlich mit Begeisterung den Festzug mit prächtigen Wagen, Geschirren und altem Bauerngerät.

Ab 13.30 Uhr werden etwa 155 Wagen, bespannte Maschinen und handbetriebene landwirtschaftliche Geräte zu bewundern sein, unter anderem Gabelwender, Mähmaschinen, Dreschwagen, Hakenzylinder, Drill- und Sämaschinen. Daneben werden auf zahlreichen Wagen alte Handwerksberufe wie Brauer, Zimmerer, Schmied, Sattler, Schreiner, Kirmzäuner oder Holzschuhmacher dargestellt. Ein Langholzfuhrwerk, Blöcherwagen, Trachtler und anderes Fußvolk dürfen dabei natürlich nicht fehlen. Spielmannszüge und Musikkapellen sorgen für den richtigen Marschschritt auf dem Weg durch die Stadt.



## Exerzitien / Einkehrtage

**Cham,**  
**Wanderexerzitien,** So., 1.10., 18 Uhr, bis Fr., 6.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). „Ich bin der Weg“ (Joh 14,6) lautet das Thema der Exerzitien, die von Pater Jens Bartsch und Bruder Klaus Kagermeier geleitet werden. In einer täglichen 5-6stündigen Wanderung zu Fuß zu einem Ziel unterwegs sein und zurückkommen ins Haus und zu sich selbst, zu Wegerfahrten mit Gott im eigenen Leben, das sollen die Teilnehmer. Elemente der Exerzitien sind Schweigen, biblische Impulse und Begleitgespräche unterwegs sowie die Eucharistiefeier am Abend. Nach dem Frühstück wird ein Proviant eingepackt, anstelle des Mittagessens. Die Exerzitienenden am letzten Tag mit dem Mittagessen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/20000-0.

**Cham,**  
**Kurzexerzitien,** Mo., 2.10., 18 Uhr, bis Fr., 6.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Diese Einzelexerzitien sollen ein intensiver Erfahrungsweg mit durchgängigem Schweigen, persönlicher Lebens- und Schriftmeditation, täglichem Einzelgespräch und Eucharistiefeier sein. Die Leitung haben Schwester Erika Wimmer und Pfarrer Josef Mayer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/20000-0.

**Johannisthal,**  
**Meditation, Verweilen in der Fülle des Augenblicks,** Fr., 13.10., 18 Uhr, bis So., 15.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal. Bernadette Pöllath und Ruth-Monika Roth sind die Referentinnen dieses Meditationswochenendes in Stille und Achtsamkeit. Die Reizüberflutung im Alltag erschöpft die Menschen, doch das zeitlose Jetzt kann man üben, wie einen Muskel, der einen kräftigt. Nähere Informationen und Anmeldung im Exerzitienhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

**Johannisthal,**  
**Anhalten, Innehalten, Halt finden, Inhalt finden,** Sa., 7.10., 9-16.30 Uhr im Exerzitienhaus Johannisthal. Elemente dieses Tages des Anhaltens, Innehaltens, Halt findens und Inhalt findens sind im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des gegenwärtigen Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen die Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen zu lassen und sich so für das Geheimnis

Gottes in einem selbst öffnen – der Stille, dem heiligen Raum in einem selbst. Die Referentin ist Bernadette Pöllath. Nähere Informationen und Anmeldung im Exerzitienhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

**Werdenfels,**  
**Meditatives Wochenende für Studentinnen,** Fr., 6.10., 18 Uhr, bis So., 8.10., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels. „Lebe in Fülle, komme zur Quelle“ ist dieser Kurs überschrieben, der von Bärbel Audebert und Pfarrer Thomas Winderl geleitet wird. Nähere Informationen und Anmeldung im Exerzitienhaus, Tel.: 094 04/95 02-0.

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt zum 21. Sonntag im Jahreskreis im Dom St. Peter,** So., 27.8., 10 Uhr. Der Gottesdienst wird durch Kantoren- und Gemeindegesang mit Orgel musikalisch gestaltet. Orgelnachspiel: Max Reger: Toccata und Fuge d-Moll/D-Dur (aus op.59). An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/79 62-0.

## Glaube

**Chammünster,**  
**Feier des Herz-Mariä-Samstags,** Sa., 2.9., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und dem Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegen gefeiert. Von 10 bis 19 Uhr besteht Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 099 71/3 02 88.

**Haidling,**  
**Herz-Mariä-Feier,** Sa., 2.9., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche mit Pfarrer Reiner Huber aus Haader. Die Feier beginnt mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Nach Allerheiligen-Litanei und Fatima-Rosenkranz folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 094 23/90 22 57.

**Kösching,**  
**Nächtliche Anbetung,** Fr., 1.9., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstättzentrums beim Canisushof. Die

nächtliche Anbetung beginnt mit der heiligen Messe. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.30 Uhr. Nähere Auskunft beim Schönstättzentrum, Tel.: 084 04/922-104.

**Kösching,**  
**Wallburgiswallfahrt,** Sa., 2.9., ab 5.30 Uhr, im Schönstättzentrum beim Canisushof. Die jährliche Fußwallfahrt nach Eichstätt zur heiligen Walburga im Anliegen um geistliche Berufe beginnt mit einer Statio in der Gnadenkapelle des Schönstättzentrums. Die heilige Messe in St. Walburg beginnt gegen 15.15 Uhr. Nähere Auskunft beim Schönstättzentrum, Tel.: 084 04/922-104.

**Mallersdorf,**  
**Glaubenstag,** Sa., 23.9., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Durch den Glaubenstag mit dem Thema „Kirche – was und wer ist das?“ begleiten Schwester Anne Strubel und Dr. Georg Betz. Willkommen ist, wer Antworten sucht; wer ahnt, dass das, was ist, nicht alles ist, und wer einfach mehr am Christentum entdecken will; wer in Sachen Glauben weiterlernen möchte oder Geschmack finden will am „Buch der Bücher“. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-115 oder per E-Mail an: generalat@mallersdorfer-schwestern.de.

**Mallersdorf,**  
**Sonntagsvesper,** jeden Sonntag im Kloster Mallersdorf, **Treffpunkt jeweils spätestens um 16.45 Uhr an der Klosterpforte.** Die regelmäßig stattfindende Sonntagsvesper mit den Schwestern des Klosters lädt dazu ein, der Hektik zu entkommen, Rast einzulegen und Ruhe im Gebet zu finden. Nähere Informationen bei Schwester Natale Stüber und Schwester Manuela Hegenberger, Tel.: 08772/69-859 oder 08772/69-00 (Vermittlung).

**Nittenau,**  
**Eucharistische Anbetung,** Mi., 30.8., 19 Uhr, im Schönstättzentrum. Zur eucharistischen Anbetung in der Schönstättkapelle ergeht herzliche Einladung. Näheres unter Tel.: 094 36/90 21 89.

## Musik

**Alteglöfshaus,**  
**Rhythmen und Lieder der Welt,** Fr., 20.10., 18 Uhr, bis So., 22.10., 13 Uhr, in der Bayerischen Musikakademie Alteglöfshaus. Referent Helmut Kaiser aus Regensburg nimmt die Teilnehmer an

diesem Workshop-Wochenende mit auf eine faszinierende musikalische Reise um die Erde. Nähere Informationen und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 096 21/47 55 20 oder unter info@keb-amberg-sulzbach.de.

**Amberg,**  
**Reihe: „8. Amberger Orgelmusik“,** Sa., 2.9., 12-12.30 Uhr, in der Amberger Schulkirche. An diesem Tag wird Mami Nagata an der Sandtner-Orgel zu hören sein, die an der Universität der Künste Tokio ein Bachelor-Studium im Hauptfach Orgel absolvierte. In den vergangenen Jahren konnte Mami Nagata zahlreiche Preise entgegennehmen, so erspielte sie sich 2015 den ersten Preis beim 12. Internationalen Gottfried-Silbermann-Orgelwettbewerb in Sachsen. Der Eintritt ist frei, eine Spende zugunsten des „Projekts Orgel St. Martin“ ist erbeten. Der Flyer zur Reihe mit dem Titel „8. Amberger Orgelmusik“ liegt in der Basilika St. Martin, in der Schulkirche oder auch in der Tourist-Information Amberg aus. Im Internet kann das Gesamtprogramm unter [www.amberger-orgelmusik.de](http://www.amberger-orgelmusik.de) abgerufen werden. Näheres auch bei der Stadt Amberg (Susanne Schwab), Tel.: 096 21/108 10.

**Regensburg,**  
**Sonntägliche Matinee unter dem Motto „Virtuose Solokantaten“,** So., 27.8., 11 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums in Regensburg. Zum Abschluss der diesjährigen sonntäglichen Matinee-Reihe mit Professor Norbert Düchtel werden durch Marie-Sophie Pollak (Sopran) und das Barockorchester „L'arpa festante“ aus München virtuose Solokantaten vorgetragen. Die Leitung hat Professor Norbert Düchtel. Die Minoritenkirche, eine der schönsten Bettelordenskirchen Süddeutschlands, ist Teil des Historischen Museums der Stadt Regensburg. Eintritt: Es gelten die Eintrittspreise des Historischen Museums. Näheres bei Professor Norbert Düchtel, Tel.: 094 04/27 60, Internet: [www.matinee-minoritenkirche.de](http://www.matinee-minoritenkirche.de).

**Waldsassen,**  
**Geistliche Vokalmusik mit „Voces 8“,** So., 17.9., 17 Uhr (Einlass ab 16 Uhr), in der Basilika Waldsassen. Mit „Voces 8“ kommt eine der führenden englischen Vokalformationen nach Waldsassen, vielleicht sogar das vielseitigste unter ihnen. Weitere Infos und Karten sind erhältlich unter [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de) oder auch unter [www.okticket.de](http://www.okticket.de) sowie bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 09632/88-160) wie auch am





Konzerttag an der Konzertkasse vor Ort. Die Konzertkasse öffnet eine Stunde vor Konzertbeginn.

**Windberg,**  
**A-cappella-Chorkonzert mit dem „Knabenchor capella vocalis“**, So., 27.8., 19.30 Uhr, im Windberger Amtshaus. Unter dem Leitwort „Verleih uns Frieden“ verbindet der Reutlinger Knabenchor seine Probenfreizeit in der Jugendbildungsstätte Windberg mit einem Konzert unter der Leitung von Christian Bonath. Auf dem Programm stehen neben „Verley uns Frieden“ von Martin Luther und Felix Mendelssohn Bartholdys „Verleih uns Frieden“ vorwiegend Motetten und Choräle von Bernhard Klein, Edvard Elgar, Johannes Brahms, Christoph Ludwig Fehre, Johann Sebastian Bach und Marc-Antoine Charpentier. Die Altus-Partie übernimmt Jan Jerlitschka. Der Eintritt ist frei, Spenden für die Chorarbeit sind willkommen. Nähere Informationen bei der Jugendbildungsstätte Windberg, Tel.: 094 22/824-200.

### Für junge Leute

**Ensdorf,**  
**„Neue Geistliche Lieder“**, Fr., 15.9., bis So., 17.9., im Kloster Ensdorf. Zum traditionellen Workshop-Wochenende „Neue Geistliche Lieder“ lädt Musica e Vita ein. Das NGL-Total-Wochenende wartet dieses Jahr gleich mit zwei VIP-Referenten auf: Für Freitagabend und den Samstag bringt die effata(!)-Band aus der Jugendkirche Münster ihre Musik mit und ihre Art, junge Gottesdienste zu feiern. Am Sonntagvormittag lässt der Oberpfälzer Songwriter, Entertainer, Regisseur und Autor Hubert Tremel die Teilnehmer in seinem Workshop rund um Psalmen und moderne Musik selbst kreativ werden. Anmeldeschluss ist der 2. September. Näheres und Anmeldung unter [www.musica-e-vita.de/ngltotal](http://www.musica-e-vita.de/ngltotal).

**Nittenau,**  
**„Zeit für dich“: Wochenende für 13- bis 17-jährige Mädchen**, Fr., 8.9., 17 Uhr, bis So., 10.9., 11 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Mädchen im Alter von 13 bis zu 17 Jahren sind zu einem Wochenende eingeladen, bei dem sie Zeit für sich haben sollen. Das Thema des Wochenendes lautet: „Mission today: Find your way!“ Die Mädchen werden angeleitet, ihren eigenen Weg zu finden. Die Kosten betragen 35 Euro. Näheres und Anmeldung (bis eine Woche zuvor) bei Franziska Sporer, Tel.: 0170/9716205, oder beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

### Kurse / Seminare

**Heiligenbrunn bei Hohenthann,**  
**Vater-Sohn-Wochenende (9-14 Jahre)**, Fr., 6.10., bis So., 8.10., im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn. „Gemeinsam Träume fliegen lassen“ ist dieses Wochenende überschrieben. Es beinhaltet eine exklusive Zeit für Sohn und Papa: Freizeit gestalten – Herausforderungen annehmen – Beziehung stärken – Glauben leben. Väter sind Erzieher, Vorbild und Wegbegleiter für ihre Söhne, die Söhne sind die Zukunft ihrer Väter. Näheres und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 08784/278.

**Heiligenbrunn bei Hohenthann,**  
**Gesprächstraining für Brautpaare und in der jungen Ehe unter dem Thema „Wie sprichst du mit mir? Ich höre was, was du nicht sagst!“**, Fr., 29.9. bis Di., 3.10. (Tag der Deutschen Einheit), im Geistlichen Zentrum für Familien in Heiligenbrunn. Wie man miteinander redet, beeinflusst maßgeblich die Beziehung. Gut miteinander zu reden, das ist erlernbar. Sich klar und eindeutig auszudrücken, aufmerksam zuzuhören, durch achtsames Reden und Zuhören eigene Gefühle besser wahrzunehmen und dem anderen verständlich zu machen – dazu bietet das Geistliche Zentrum in Heiligenbrunn das Gesprächstraining als partnerschaftliches Lernprogramm mit praktischen Übungen an. Näheres und Anmeldung beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 08784/278.

**Regensburg,**  
**Workshop, Modul 1: Sicherheit im Umgang mit der Kamera und Grundlagen der Fotografie**, Fr., 8.9., 9.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram, Emmeramsplatz 3, Regensburg. Die Teilnehmer erhalten in diesem dreiteiligen Workshop ein umfassendes Grundwissen rund um die Fotografie, Bildgestaltung und Bildbearbeitung, das heute in vielen Berufssparten zum Grundwissen gehört. Dabei geht es nicht nur um Theorie, sondern auch immer um angewandte Praxis in lockerer Lernatmosphäre. Der Referent, Georg Schraml, bereitet sich im Vorfeld gezielt auf die Kameras der Kursteilnehmer vor. Das Modul 2 findet am Sa., 16.9., 9.30 Uhr, statt: Thema: Bildkomposition – Bilder gestalten für die Veröffentlichung (Presse und Internet). Das Modul 3 findet am Sa., 14.10., 9.30 Uhr, statt. Thema: Bildbearbeitung am PC – Fotos bearbeiten mit Photoshop Elements. Die Fortbildung kann bei gewünschter Zertifizierung nur im Gesamten gebucht wer-

den. Die Zertifizierung kann gerade bei Bewerbungen für die Teilnehmer einen Vorteil bringen. Weitere Infos und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

### Vermischtes

**Amberg/Nürnberg,**  
**Nürnberg, Luther, Kolumbus und die Reformation in Nürnberg**, Sa., 7.10., 8.10-17.26 Uhr, mit Treffpunkt Bahnhofswartehalle Amberg. Die KEB, das EBW und der Historische Verein veranstalten diese Bahnfahrt, Stadtführung sowie den Besuch der Ausstellung zur Reformation. Referent ist Dieter Dömer aus Amberg. Nähere Infos und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

**Amberg,**  
**Filmgespräch**, Do., 7.9., 19.30 Uhr, im Cineplex Amberg. Dr. Helmut Kollhoff aus Amberg referiert unter dem Titel „Eine unbequeme Fortsetzung: Stand der Dinge“ über globales Zukunftskino. Veranstalter sind die KEB, das EBW, Fairtrade Stadt und Schulen Amberg sowie der EineWelt-Laden. Nähere Informationen bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

**Nittenau,**  
**Frühstückstreffen für Frauen**, Di., 12.9., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu ein geistiger Impuls, das erwartet die Frauen bei diesem Frühstückstreffen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Pfaffenhofen,**  
**Kirche und Wirtshaus**, So., 17.9., 16-18 Uhr, bis Fr., 5.7., 13 Uhr, in der Kirche, Karner und Gasthaus. KEB und Arbeitskreis sowie das EWB bieten diese Veranstaltung an, zu der ein ansprechender Flyer in den Kirchen und bei der KEB bereit liegt. Die Gebühr beträgt 4 Euro, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

**Regensburg,**  
**Führung durch die Minoritenkirche Regensburg St. Salvador**, So., 3.9., 14 Uhr, Treffpunkt an der Eingangshalle Historisches Museum, Dachauplatz 2-4. Wilhelm Weber referiert bei dieser Führung über eine der frühesten Bettelordenkirchen. So erfahren die Teilnehmer mehr über die Ordensbewegung im 13. Jahrhundert und die bewegte Geschichte des Klosters

und der Kirche. Besonders eingehend wird die programmatische Darstellung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, des sogenannten „Apostel-Credo-Zyklus“ betrachtet. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597 22 31.

**Regensburg,**  
**Lesung, Lichtblicke – Albino Luciani: Vater unser – Gedanken zum Gebet des Herrn**, Di., 5.9., 14 Uhr, im Café Goldenes Kreuz, Haidplatz 7. Monsignore Georg Schwager veranstaltet diese Lesung, die von Christof Latscha mit Team organisiert wird. Der Teilnehmer soll eine Stunde vom Lärm des Alltags entfliehen und sich von geistig und geistlich anspruchsvoller Literatur beschenken lassen. Im Anschluss an die Lesung besteht Gelegenheit zu Nachfragen und Anmerkungen. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597 22 31.

**Regensburg,**  
**Führung: Mit den Augen der Jakobspilger durch Regensburg**, Di., 5.9., 14 Uhr, Treffpunkt: Katharinenspital Kirche Stadtamhof. Wer nicht den ganzen Tag am ostbayerischen Jakobsweg gehen will, für den bietet sich die Möglichkeit mit Luise Schaller eine kleine Tour von rund drei Stunden auf dem original Jakobsweg durch die Stadt Regensburg zu gehen und Wissenswertes über das Pilgerwesen und den Weg der Jakobspilger von früher wie heute zu erfahren. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/597 22 31.

**Regensburg,**  
**Lesung: Musikalischer Nachmittag mit heiteren Mundartgeschichten**, Fr., 8.9., 16 Uhr, im Bibelgarten St. Michael in Keilberg. Als Referentin begrüßt Barbara Stollreiter die Teilnehmer. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 0941/9465758 oder unter [www.regensburger-bibelgarten.de](http://www.regensburger-bibelgarten.de).

**Regensburg,**  
**Jahreswanderung der Ackermann-Gemeinde: „Grenzenlos wandern“**, Sa., 23.9. Die Jahreswanderung der Ackermann-Gemeinde führt heuer auf den Hohenbogen bei Neukirchen beim Heiligen Blut. Treffpunkt nach Eigenanreise ist um 9.30 Uhr bei der Lift-Talstation. Wegen der Besichtigung des „Natoturms“ und einer Führung durch die „Geschichte des Kalten Krieges“ ist Anmeldung erforderlich. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 09189/698 oder per E-Mail: [foxline@t-online.de](mailto:foxline@t-online.de).

# Seelsorgestellen neu besetzt

Aus den Personal-Nachrichten der Diözese Regensburg – Teil II

**REGENSBURG (sm) – Mit Beginn des neuen Schuljahres werden im September wieder viele Pfarreien und Seelsorgestellen neu besetzt. Im Bistum Regensburg, das sich in 769 Pfarreien und Seelsorgestellen gliedert, die in 33 Dekanaten zusammengefasst sind, ergeben sich daraus zahlreiche personelle Veränderungen auch durch Anweisung von Pfarrvikaren.**

## Pfarrvikare

Als Pfarrvikare wurden mit Wirkung vom 1. September oberhirtlich angewiesen: Aby Joseph, Ergoldsbach-Bayerbach, in die Pfarreiengemeinschaft Falkenberg-St. Laurentius mit Expositur Diepoltskirchen und Taufkirchen-Mariä Himmelfahrt mit Expositur Rattenbach mit Wohnsitz im Pfarrhaus Rattenbach im Dekanat Eggenfelden; P. Anish Sales Marattil Jacob V.C., Pilsting, in die Pfarreiengemeinschaft Pilsting-Mariä Himmelfahrt mit den Benefizien Ganacker und Parnkofen und Großköllnbach-St. Georg mit Wohnsitz in Großköllnbach im Dekanat Frontenhausen-Pilsting; P. Charles John Porimattathil MSFS, Indien, in die Pfarreiengemeinschaft Schmidgaden-Mariä Himmelfahrt und Rottendorf-St. Andreas im Dekanat Nabburg; P. Sibi Joseph MSFS, Indien, in die Pfarrei Reisbach-St. Michael im Dekanat Frontenhausen-Pilsting; P. Prince Joseph Kalarimuriyil MCBS, Viechtach, in die Pfarreiengemeinschaft Weiherhammer-Hl. Familie, Kaltenbrunn-St. Martin und Kohlberg-Herz Jesu mit Wohnsitz in Weiherhammer im Dekanat Weiden; P. Michael Klawikowski C.O., Aufhausen, in die Pfarrei Aufhausen-St. Bartholomäus im Dekanat Alteglofsheim-Schierling; Anton Kopp, Ergolding-Oberglaim, in die Pfarreiengemeinschaft Wenzelbach-St. Peter und Irlbach-Mariä Himmelfahrt mit Wohnsitz in Irlbach im Dekanat Regenstein; Markus Meier in die Pfarrei Viechtach-St. Augustin mit Expositur Schönau und Benefizium Wiesing im Dekanat Viechtach; P. Wieslaw Pluto-Pradzynski SDB, Polen, in die Pfarreiengemeinschaft Waldmünchen-St. Stephan mit Benefizium Herzogau und Ast-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Cham; P. Thomas Pullomparambil Varghese V.C., Pfreimd, in die Pfarreiengemeinschaft Kirchenpingarten-St. Jakobus d. Ä. und Weidenberg-St. Michael mit Wohnsitz in Weidenberg im Dekanat Kemnath-Wunsiedel; Yesu Jeyapal Savariappan, Kaltenbrunn-Kohlberg-Weiherhammer, in

die Pfarreiengemeinschaft Kallmünz-St. Michael und Duggendorf-Mariä Opferung im Dekanat Regenstein; Celestine Joseph Thazhuppil, Basel, in die Pfarreiengemeinschaft Weiden-St. Elisabeth und Weiden-Maria Waldrast mit Wohnsitz in Maria Waldrast im Dekanat Weiden; P. Romanos Werner OSB, Waldsassen, in die Pfarrei Landshut-St. Nikola im Dekanat Landshut-Altheim.

Als nebenamtliche Pfarrvikare wurden mit Wirkung zum 1. September oberhirtlich angewiesen: Robert Amandu, Dingolfing, in die Pfarreiengemeinschaft Beratzhausen-St. Peter und Paul und Pfraundorf-St. Martin im Dekanat Laaber; Jean Luc Kalala Mopene, Kongo, in die Pfarreiengemeinschaft Maxhütte-Haidhof-St. Barbara und Rappenbügl-St. Josef mit Wohnsitz in Rappenbügl im Dekanat Schwandorf; Christian Kalis in die Pfarreiengemeinschaft Regensburg-St. Emmeram und Regensburg-St. Ulrich im Dekanat Regensburg; Udo Klösel in die Pfarrei Regensburg-St. Josef/Ziegetsdorf und Regensburg-St. Paul im Dekanat Regensburg; Franz Pfeffer, Riekofen-Schönach, in die Pfarrei Tegernheirn-Mariä Verkündigung im Dekanat Donaustauf; Bonaventure Ukatu, Nigeria, in die Pfarrei Ottering-St. Johannes mit Benefizium Moosthenning und den Exposituren Dornwang und Dreifaltigkeitsberg mit Wohnsitz in Dornwang im Dekanat Dingolfing.

Als Pfarrvikare zur besonderen Verwendung im Bistum wurde mit Wirkung vom 1. Juli oberhirtlich angewiesen: P. Dr. Peter Joseph Vattappara MST, Indien, befristet bis zum 30. April 2018 in die Pfarrei Pfreimd-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Nabburg.

Als Pfarrvikar zur besonderen Verwendung im Bistum wurden mit Wirkung vom 1. September oberhirtlich angewiesen: Kenechukwu Chukwunonso Akilo, Nigeria, in die Pfarreiengemeinschaft Vohburg-St. Peter und Menning-St. Martin im Dekanat Geisenfeld; Dr. Alfred Chiaghana Anzodo, Nigeria, befristet bis zum 31. August 2018 in die Pfarreiengemeinschaft Burglengenfeld-St. Josef und Dietldorf-St. Pankratius mit Wohnsitz in Dietldorf im Dekanat Schwandorf; P. Jimmy Joseph MSFS, Indien, in die Pfarrei Hebertsfelden-St. Emmeram mit Expositur Niedernkirchen mit Wohnsitz in Niedernkirchen im Dekanat Eggenfelden; P. John Mathew Kuncherakkattu V.C., Indien, in die Pfarrei Teublitz-Herz Jesu mit Expositur Saltendorf im Dekanat Schwandorf; P. Kulaindhaisamy Ratchagar CME, Indien, in die Pfarrei Viechtach-

St. Augustin mit Benefizium Wiesing und Expositur Schönau im Dekanat Viechtach.

Als Pfarrvikar zur besonderen Verwendung im Bistum wurde mit Wirkung vom 1. November oberhirtlich angewiesen: Thankgod Eberechukwu Okoroafor, Rom, in die Pfarreiengemeinschaft Großmehring-St. Wolfgang und Theißing-St. Martin mit Wohnsitz in Theißing im Dekanat Pförring.

## Ständige Diakone

Als Ständiger Diakon im Hauptberuf (Pfarrlicher Dienst) wurde mit Wirkung zum 1. September oberhirtlich angewiesen: Werner Szörenyi, Sattelpelstein-Wilting, in die Pfarreiengemeinschaft Chamerau-St. Peter und Paul und Runding-St. Andreas im Dekanat Cham.

Als Ständiger Diakon im Hauptberuf (Kategorialer Dienst) wurde mit Wirkung zum 1. Juni oberhirtlich angewiesen: Edwin Berner, Krankenhaus Schwandorf, zur Mitarbeit im Diözesanen Bildungshaus Schloss Spindlhof im Dekanat Regenstein.

Als Ständiger Diakon im Hauptberuf (Kategorialer Dienst) wurde mit Wirkung zum 1. September oberhirtlich angewiesen: Peter Bublitz, Amberg, in das Klinikum St. Marien, Amberg im Dekanat Amberg-Ensford.

Als Ständiger Diakon mit Zivilberuf (Pfarrlicher Dienst) wurde mit Wirkung zum 1. September oberhirtlich angewiesen: Richard Erber, freigestellt, in die Pfarreiengemeinschaft Furth bei Landshut-St. Sebastian und Schatzhofen-St. Michael im Dekanat LandshutAltheim.

## Sonstige Anweisungen

Mit Wirkung zum 1. September wurde oberhirtlich angewiesen: Josef Fischer, Fichtelberg-Mehlmeisel, als Krankenhauspfarrer am Klinikum Landshut mit Bezirksklinikum Landshut im Dekanat Landshut-Altheim; P. Maximilian Melonek OSPPE, Mainburg zusätzlich zu seinem Dienst als Pfarradministrator für die Pfarrei Lindkirchen-Mariä Lichtmess als Rector ecclesiae für die Klosterkirche Mainburg-St. Salvator im Dekanat Abensberg-Mainburg; Günter Renner, Landshut, als Krankenhauspfarrer am Uniklinikum Regensburg im Dekanat Regensburg; P. Winfried Wermter C.O., Aufhausen, zur Mithilfe in der Wallfahrtsseelsorge in der Pfarrei Aufhausen-St. Bartholomäus im Dekanat Alteglofsheim-Schierling.



▲ Professor Martin Bernreuther, Domorganist in Eichstätt, gab ein Benefizkonzert in der St. Anna-Kirche. Foto: Konrad

## Orgelkonzert in St. Anna-Kirche bei Plan

PLAN/PLANÁ (ms/md) – In der Wallfahrtskirche St. Anna bei Plan/Planá in Tschechien hat der Eichstätter Domorganist Professor Martin Bernreuther ein Orgelkonzert gegeben. Der in Waldsassen geborene und aufgewachsene Bernreuther spielte auf der neu restaurierten Barockorgel der Kirche. Neben Stücken von Bach und Mozart waren auch Werke der barocken Komponisten Domenico Zipoli, Andrés de Sola und des süddeutschen Vorklassikers Franz Xaver Schnizer Beiträge dieses gut einstündigen Konzertes. Mit langanhaltendem Applaus quittierte das Publikum die beeindruckende Stunde. Herbert Konrad, Vorsitzender des Fördervereins St. Anna, betonte in seinen Dankesworten, dass das Konzert aufgrund einer Anfrage von Professor Bernreuther selbst als Benefizkonzert zur Erhaltung der St. Anna-Kirche zustande gekommen sei. Mit einem St. Anna-Ehrenteller entließ Konrad den Eichstätter Domorganisten.

## Meisterwerke zu den Schriftlesungen

REGENSBURG (fa/sm) – Das „Akademische Forum Albertus Magnus“ lädt zur Buchvorstellung „Meisterwerke der christlichen Kunst zu den Schriftlesungen der Sonntage und Hochfeste“ ein. Der Band bietet Anregungen, sich aus ungewöhnlicher Perspektive mit den Schrifttexten auseinanderzusetzen – eine Lektüre, die schnell einstimmt auf das Wort Gottes und für die Auslegung in der Verkündigung inspiriert. Professor Wolfgang Vogl spricht über sein neues Werk zum Lesejahr B am Dienstag, 26. September, um 19.30 Uhr im Haus Heuport, Zachariassaal, Domplatz 7, in Regensburg. Der Eintritt beträgt fünf Euro. Nähere Informationen unter [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de).



## Wir gratulieren von Herzen

### Zum Geburtstag

**Rosa Bear** (Kreith) am 2.9. zum 82., **Hannelore Enzmann** (Kaltenbrunn) am 2.9. zum 74., **Anna Gräf** (Pfeffenhausen) am 2.9., zum 86., **Karl Hauer** (Pfeffenhausen) am 2.9., zum 93., **Ernestina Heimler** (Hausen) am 29.8. zum 81., **Rosalia Helm** (Hausen) am 28.8. zum 82., **Fritz Hofmann** (Untertraubenbach) am 31.8. zum 83., **Otilie Hofmann** (Pottenstetten) am 27.8. zum 84., **Karl Mehrl** (Saladorf) am 1.9. zum 82., **Kreszenz Schlagenhauer** (Nittenau) am 30.8. zum 96., **Erna Schnellinger** (Gonzelsdorf) am 27.8. zum 78., **Maria Wittmann** (Herrnwahlthann) am 1.9. zum 89.

85.

**Franziska Hanauer** (Moosbach/Opf.) am 31.8., **Maria Klingshirn** (Herrnwahlthann) am 29.8., **Egid**

**Windl** (Bruck/Opf.) am 27.8.

80.

**Mina Limmer** (Schierling) am 27.8., **Michael Scheuerer** (Herrnwahlthann) am 27.8.

75.

**Helmut Grebler** (Hausen) am 29.8.

65.

**Christine Kaiser** (Pittersberg) am 2.9.

50.

**Eduard Ach** (Moosbach/Opf.) am 30.8., **Fritz Steinhilber** (Moosbach/Opf.) am 30.8.

60.

**Rosalia und Richard Helm** (Hausen) am 29.8. **Johanna und Erwin Schindler** (Eichkirchen) am 3.9.



## Caritas-Autoflotte modern gestaltet

KELHEIM (sr/md) – Am Puls der Zeit sieht sich auch der Caritasverband für den Landkreis Kelheim e.V. (Caritas Kelheim) und freut sich nun über die moderne Gestaltung der Dienstfahrzeuge der Ambulanten Pflege im Landkreis Kelheim. Das Design der Autobeschriftung übernahm die Münchner Kommunikationsagentur Keysselitz, den Auftrag zur Beschriftung erhielt die Druckerei Kelly aus Abensberg. Seit mehreren Wochen flitzen die Autos jetzt in neuem Look über die Straßen. Nach und nach wurden alle Fahrzeuge der Caritas-Sozialstationen Abensberg, Bad Abbach, Kelheim, Mainburg und Riedenburg neu beschriftet. Es sollte auf jeden Fall etwas anderes werden. Zeitgemäß und weg von der bekannten „Caritas-Familie“, die seit langem auf den Autos zu sehen ist. Die schwingvolle Welle seitlich auf den Autos verrät, wie die Caritas Kelheim ist: dynamisch und mit viel Elan bei der Arbeit. Zum Bild: Carmen Strobel, Pflegefachkraft der Caritas-Sozialstation Kelheim, findet die neue Gestaltung der Autos schick. *Foto: Ruppert, Caritas Kelheim*



## Familien-Kreativ-Wochenende

MALLERSDORF (sn/md) – Das verlängerte Familien-Kreativ-Wochenende im Kloster Mallersdorf stand thematisch unter dem Zitat von John Henry Newman: „Ich habe einen Platz in Gottes Plan auf Gottes Erde, den keiner hat.“ Die Familien – insgesamt 45 Personen – trafen sich im Nardinihaus des Klosters und freuten sich, Bekannte vom letztjährigen Wochenende wieder zu sehen. Das Thema kam bei Liedern, Tänzchen und mit der je eigenen Kreativität immer wieder zum Tragen. Unter der Anleitung von Schwester Pietro entstanden ganz originelle Einzelstücke oder Familienkunstwerke. Auch bei den kleinsten Teilnehmern entstand keine Langeweile, denn Spielkameraden fanden sich immer wieder. So konnten die „Großen Ferien“ in Klosteratmosphäre gemütlich begonnen werden. Zum Abschluss wurde ein gemeinsamer Sonntagsgottesdienst gestaltet. Mit dem Gruß „Bis spätestens im nächsten Jahr sehen wir uns wieder“ verabschiedeten sich die teilnehmenden Familien vom Schwestern-Team. *Foto: privat*

### Stellenangebot

Die **KATH. KRICHENSTIFTUNG TIRSCHENREUTH** sucht für ihren ambulanten Pflegedienst, Elisabethenverein, zum **01.01.2018** oder zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

### leitende Pflegedienstleitung (m/w)

#### Wir erwarten:

- abgeschlossene Berufsausbildung mit mind. 2jähriger Berufserfahrung als
  - Gesundheits- oder Krankenpfleger/in
  - Altenpfleger/in
- mit Zusatzqualifikation Pflegedienstleitung gem. §71 SGB XI
- Leitungserfahrung mind. 3 Jahre
- christliche Grundhaltung
- Flexibilität
- Organisationstalent
- Sorgfalt und Zuverlässigkeit
- Führungsverantwortung und Teamfähigkeit
- Rufbereitschaftsdienst

#### Wir bieten Ihnen:

- angemessene Vergütung gem. AVR des Caritasverbandes
- arbeitgeberfinanzierte Altersvorsorge
- Fort- und Weiterbildungsangebote
- Führungsposition in einem motivierten Team
- flexible Arbeitszeiten
- angemessene Einarbeitungszeit

#### Ihr Aufgabengebiet:

- Personalorganisation
- Pflegeberatung
- Pflegeorganisation
- Qualitätsmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit Geschäftsführer

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung bis spätestens **30.09.2017** an:

**Kath. Kirchenstiftung Elisabethenverein**  
Rainer Schmid · Hospitalstr. 1  
95643 Tirschenreuth



# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## WESCO Flötenwasserkessel „Cookware Retro“

Für alle Herdarten geeignet, auch für Induktion, 2 l Fassungsvermögen. Material: Edelstahl, pulverbeschichtetes Stahlblech. Farbe: weiß.

## Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



## Trolley- und Taschenset, 4-teilig

2 Trolleys (ca. B 42 x H 63 x T 24 cm und ca. B 36 x H 54 x T 21 cm), 1 Tasche zum Aufstecken auf das Trolleygestänge und 1 Kosmetiktasche. Aus strapazierfähigem Polyester. Farbe: schwarz.

## Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser **vermittelt.**

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Flötenwasserkessel 9003168       Media Markt Geschenkkarte 6418805       Trolley- und Taschenset 2731071

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



## Caritas schult Ehrenamtliche

KELHEIM (sr/md) – Um für die Betreuung demenzkranker Menschen in der häuslichen Umgebung oder auch in den Betreuungsgruppen neue Impulse und Anregungen zu bekommen, haben sich die Laienhelfer des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim e.V. (Caritas Kelheim) auf den Weg ins Montessori-Bildungsinstitut „remoni“ nach Regensburg gemacht. Unter der Leitung von Bianca Halbach, Erzieherin und Montessori-Referentin, genossen die ehrenamtlich Tätigen eine Fortbildung zur Beschäftigung bei der Betreuung demenzkranker Menschen. Die Fortbildung wurde von Stephanie Wöhr, Koordinatorin des Netzwerkes Demenz, organisiert. Das Netzwerk Demenz ist eine vom LEADER-Programm geförderte Stelle der Caritas Kelheim. Es sollte Ziel sein, dass auch hilfsbedürftige Menschen so lange als möglich die Chance haben, Dinge selbstständig zu tun. Das Bild zeigt Teilnehmer mit der Koordinatorin Stephanie Wöhr (Dritte von rechts) und dem Vorstandsvorsitzenden der Caritas Kelheim, Josef Stadler (rechts), bei Übungseinheiten.

Foto: Caritas Kelheim



## KLJB besucht Austauschgruppe

DINGOLFING-LANDAU (lh/md) – Eine Gruppe von 15 Erwachsenen des KLJB Kreisverbandes Dingolfing-Landau hat wieder die ukrainischen Freunde in Poltawa besucht. Seit nunmehr 23 Jahren gibt es diesen Austausch zwischen der Gruppe „Vielfalt Poltawa“ und dem eigens für den Austausch gegründeten Verein „Vielfalt Dingolfing-Landau“. Der Besuch begann in der Stadt Kharkiv. Der erste Abend wurde auch genutzt, um sich zu erzählen, was es seit dem letzten Besuch der Ukrainer vergangenen Jahres Neues gibt. Am Abend des zweiten Tages ging es nach Poltawa, wo schon die Gastfamilien ihre Gäste herzlich begrüßten. Es wurden keine Mühen gescheut, so dass es den deutschen Gästen an nichts fehlte. Dadurch, dass man direkt in den Familien wohnte, konnte man neben den Eindrücken des Landes auch die Menschen und Familien in der Ukraine hautnah kennen und schätzen lernen. Den letzten Tag verbrachten die deutschen Teilnehmer mit den Gastfamilien bis zur Abschiedsfeier am Abend.

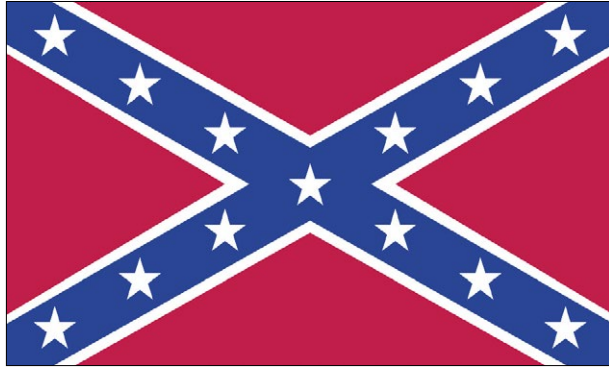
Foto: privat

CHARLOTTESVILLE UND CO.

# Können Statuen rassistisch sein?

Vereinigte Staaten streiten um die richtige Kultur der Erinnerung an den Bürgerkrieg

**CHARLOTTESVILLE/WASHINGTON** – In den USA gibt es erbitterten Streit über den Umgang mit Denkmälern für Südstaatler. Viele Amerikaner sehen in den Monumenten rassistische Symbole, US-Präsident Donald Trump dagegen schwärmt von den Statuen, die an Offiziere und Politiker der Konföderierten Staaten von Amerika erinnern, in den höchsten Tönen.



◀ Was landläufig als Flagge der amerikanischen Südstaaten gilt, war tatsächlich nur der Gösch, das Eckfeld, von deren Marineflagge. Von US-Rechtsextremisten wird er heute häufig als Erkennungszeichen verwendet.

Im amerikanischen Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 standen sich die USA und die von ihnen abgespaltenen Konföderierten gegenüber. Es sei traurig, erklärte Trump, wenn man Geschichte und Kultur auseinanderreiße „durch Entfernung dieser wunderschönen Statuen“. Mit dieser Ansicht ist der US-Präsident, der derzeit wegen seiner Äußerungen zu den rechtsextremen Ausschreitungen in Charlottesville in der Kritik steht, nicht allein.

In den USA gibt es Hunderte Denkmäler, die an Soldaten und Anführer der Südstaaten erinnern, die damals für die Unabhängigkeit von Washington und die Beibehaltung der Sklaverei kämpften. Die Bürgerrechtsorganisation „Southern Poverty Law Center“ hat mehr als 700 solcher Monumente gezählt. Viele von ihnen stehen in den südlichen Staaten Georgia, Virginia und North Carolina, die bedeu-

tende Schauplätze des Bürgerkriegs waren.

Die rassistischen Symbole müssten weg, fordern Aktivisten der Bewegung „Black Lives Matter“. Die meisten Monumente wurden Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet. Es sei in einer Zeit der „extremen Rassengewalt“ gewesen, als Weiße sich gegen die Gleichberechtigung Schwarzer nach dem Bürgerkrieg stemmten, urteilt die Historikerin Karen

Cox von der Universität von North Carolina.

In der Universitätsstadt Charlottesville in Virginia hatte der Stadtrat die Entfernung

einer Statue von General Robert E. Lee angeordnet, der die Truppen der Südstaaten anführte. Dagegen protestierten Neonazis und Anhänger des rassistischen Ku-Klux-Klans. Zahlreiche Menschen wurden bei Zusammenstößen der Rechtsextremisten mit Gegendemonstranten verletzt. Eine 32-jährige Frau kam ums Leben, als ein Auto gezielt in Gegendemonstranten raste.

General Lee wird zwar heute von Gegnern wie Bewunderern als Symbolfigur der Konföderierten dargestellt. Tatsächlich war er jedoch kein typischer Vertreter der Südstaaten: Anders als führende Großgrundbesitzer und Konföderierten-Politiker

war er kein Anhänger der Sklaverei. Anders als die Nordstaaten hielt er die Sklavenbefreiung aber für eine göttliche Gnade und weniger für ein politisches Ziel.

Im Schatten von Charlottesville ließ auch die Bürgermeisterin von Baltimore im Bundesstaat Maryland, Catherine Pugh, vier überlebensgroße Konföderierten-Statuen entfernen, darunter eine von General Robert E. Lee. Die Bauarbeiter kamen mit Kran und Schwertransporter in der Nacht, um Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen. In Durham in North Carolina rissen Demonstranten eine Soldatenstatue vom Sockel.

Carolyn Billups von den „Vereinigten Töchter der Konföderation“ sagte der „Baltimore Sun“, der Abbau der Denkmäler sei sehr traurig. Billups' Ur-Ur-Großvater kämpfte in Virginia für die Südstaaten. In einer Umfrage des öffentlichen Rundfunksenders NPR erklärten 62 Prozent der Befragten, die Denkmäler sollten als historische Symbole bleiben.

Charlottesvilles Bürgermeister Michael Signer, Demokrat und Trump-Kritiker, sprach sich in der „Washington Post“ gegen den Abriss aus. Vielmehr solle die Lee-Statue als Mahnmal dafür bleiben, „dass viele Amerikaner einmal wie Besitz behandelt wurden“. Er wünsche sich einen Park, in dem die Statue umgeben wird von „prachtvollen Ausstellungen zur Feier der Erfolge der Bürgerrechtsbewegung“.

Der Gouverneur von Virginia, Terry McAuliffe, ebenfalls Demokrat, ist hingegen für den Abriss der Denkmäler. Die Statuen gehörten nicht an öffentliche Orte, sondern in Museen. Sie seien eine „Barriere für Fortschritt, Inklusion und Gleichberechtigung“. Die gewaltsamen Zusammenstöße in Charlottesville hätten gezeigt, dass sich an den Statuen Hass und Gewalt entzünden könnten.

Konrad Ege/red

◀ Die Statue von Südstaaten-General Robert E. Lee in Charlottesville.

Fotos: gem



**11** Theres fragte sich oft, wer auf die Alm gehen würde, wenn sie nicht mehr konnte.

Hatte Georg daran schon einmal gedacht? Sicher nicht. Sie und die Rossalm gehörten einfach zusammen. Doch der Sommer würde kommen, da sie nicht mehr hinaufkonnte. Und sie spürte, dass er nicht mehr allzu weit entfernt war.

So nahm sie gegen acht Uhr morgens – früher war sie schon um fünf Uhr losmarschiert – ihren Rucksack, der auch nicht mehr so groß und schwer war wie in früheren Jahren, und brach auf. Der Himmel war nun ganz frei, nur der Gipfel des Hochgern war noch in bläulichen Nebel gehüllt. Obwohl es noch früh am Morgen war und die Luft durch das schwere Gewitter in der Nacht gereinigt und kühl, musste sich die Sennerin doch schon nach einer halben Stunde Fußmarsch den Schweiß von der runzeligen Stirn wischen. Sie blieb stehen, stützte sich auf ihren dicken Stock und blickte ins Tal, zu ihrem Heimatdorf hinunter.

Vom Lechnerhof aus konnte man das Dorf nicht sehen, denn er lag in einer Mulde. Aber wenn man ein Stück höher wanderte, lag das ganze Hinterbrandertal vor ihren Augen. Nun sah sie die Häuser, die durch die Entfernung klein und putzig wirkten, die Hauptstraße, die sich durch den Ort schlängelte, die Personen- und Lieferwagen, die von hier oben wie Spielzeugautos aussahen. Ganz leises Motorengeräusch drang bis zu ihr hinauf und vermischte sich mit dem Ruf eines Kuckucks. Theres steckte das Taschentuch in den Rucksack zurück. Sie trug ein abgetragenes Dirndl aus rot kariertem Baumwollstoff, das ihr bis zu den Waden reichte. Sie trug ein Tuch um den Hals, das sie sich jetzt abnahm und im Rucksack verstaute.

Theres Bachler wanderte langsam weiter. Es ging bei weitem nicht mehr so schnell wie früher, auch wurden die Schmerzen in der linken Hüfte immer stärker. So war sie froh, endlich den Wald erreicht zu haben. Dort war es kühl und schattig. „Früher habe ich es gar nicht erwarten können, auf die Alm hinauf zu kommen“, sinnierte sie. „Aber es ist nicht mehr so wie früher. Alles hat einmal ein Ende, auch die Freude. Dafür“, so überlegte sie weiter, „ärgert man sich auch nicht mehr so schnell, und großen Kummer habe ich schon lange nicht mehr gehabt.“ Dann wurden ihre Gedanken praktischer.

„Geputzt muss als Erstes werden, dann der Gemüsegarten bestellt und auch der Blumenschmuck ge-

## Kein anderes Leben



**Die alte Theres Bachler liebt die Sommer auf der Alm. Doch sie merkt, dass sie den beschwerlichen Weg nicht mehr oft auf sich nehmen kann. Vielleicht wird dieser Sommer ihr letzter dort oben sein. Vor allem die Hitze macht der alten Frau zu schaffen. Als ein Gewitter endlich für Abkühlung sorgt, macht sie sich an den mühsamen Aufstieg.**

pflanzt. Denn wenn erst einmal die Kühe oben sind, komme ich nicht mehr dazu.“ Nachdem sie eine weitere Stunde mit etwas schleppenden Schritten weitergegangen war, konnte sie, als sie aus dem Wald herauskam, die Rossalm erblicken. Nun ging ihr das Herz doch wieder auf, so wie all die Jahre zuvor. Also war sie doch noch nicht abgestumpft, konnte ihr altes Herz doch noch höher schlagen und sich ihre braunen Äuglein doch noch an der Schönheit ihrer Heimat erfreuen.

Die lang gezogene, niedrige Hütte mit den Holzschindeln und den schweren Bachsteinen darauf stand ziemlich allein in diesem Almgebiet. Erst ein gutes Stück weiter oben befand sich noch die Alm des Gruttauerbauern und auf der anderen Seite der Schlucht die vom Haßlberger. Diese lag ganz in der Nähe eines komfortablen Jagdhauses, das neulich erst seinen Besitzer gewechselt hatte, wie Katharina ihr letzte Woche erzählt hatte. Sie brachte immer Neuigkeiten vom Dorf mit, und so war Theres stets auf dem Laufenden. Ein Immobilienmakler aus München sollte jetzt der Besitzer sein. Nun, Theres war dies im Grunde egal. Sie kam ohnehin nie auf die andere Seite der Schlucht.

Nun musste Theres noch das letzte Stück bewältigen, einen besonders steilen Wiesenhang, der zudem voll in der Sonne lag. Schließlich hatte sie es geschafft. Sie ließ sich erleichtert und schwer atmend auf der von dem weit hervorspringenden Dach überschatteten Hausbank

nieder und wischte sich wieder den Schweiß von der Stirn. Dann packte sie ihre Brotzeit aus dem Rucksack, denn sie war sehr hungrig, hatte sie doch heute Morgen kaum etwas gefrühstückt.

Theres Bachler war nun 83 Jahre alt. Sie war schon lange nicht mehr schlank, sondern von Jahr zu Jahr mehr in die Breite gegangen, und auch in ihrem braunen Gesicht hatte das Leben seine Spuren hinterlassen. 50 Jahre war ihr Mann nun schon tot. In den letzten Jahren musste sie wieder öfter an ihn denken und daran, dass sie auch einmal jung und übermütig gewesen war. Ein leichtes Schmunzeln glitt dabei über ihren Mund. Kinder hatte sie keine gehabt, so war sie nach dem Tod ihres Mannes alleine dagestanden. Sie war erst Anfang 30 gewesen damals; eine junge Frau mit schwarzen Haaren und dunklen Augen: Das war der Lechner-Schlag. Katharina schlug dieser Sippe nach und auch Stefan. Der Georg hingegen war ganz der Vater, mit seiner blauen Haut und den hellen Augen.

Theres kaute sinnierend an ihrem Brot und blickte dabei über das weitläufige Almgebiet bis zur Schlucht hinüber. Ein Rauschen drang von dort zu ihr her und ab und zu ein Schwall feuchter Luft, die der beschwingte Frühsommerwind mit sich trug. Wieder ergriff die Vergangenheit von ihr Besitz, ließ sie heute anscheinend nicht mehr los. Sie dachte nun an den „Jäger“, den zweiten Mann in ihrem Leben. Sie musste jetzt unwillkür-

lich lächeln. „Ich hab dich wirklich nicht vergessen, Albert“, murmelte sie nun mit zum Himmel gewandten Blick vor sich her, „aber du musst das verstehen. Ich war noch so jung, und ich hab mich gefragt, ob das im Leben schon alles gewesen sein soll. Er ist von der Schlucht her gekommen, an dem schmalen, gefährlichen Steig ist er entlanggewandert und hat sich dann einfach auf meine Hausbank gesetzt. Er war fesch und jung gewesen, so wie ich. Ich hab ihm nicht widerstehen können.“ Sie blickte wieder zum Himmel hinauf, und ihr fiel dabei auf, dass sie in letzter Zeit immer öfter mit sich selbst redete oder mit ihrem verstorbenen Mann im Himmel droben.

„Als Privatjäger für einen Fabrikanten hat der andere gearbeitet. Ein Industrieller hat damals das Jagdhaus bewohnt“, sprach sie weiter. Nun musste sie daran denken, dass das Haus inzwischen schon drei Mal seinen Besitzer gewechselt hatte. „Ach, was geht mich das Jagdhaus an“, fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort. Sie erhob sich nun und ging um die Hütte herum, sah auch im Stall nach dem Rechten und stellte danach fest, dass der Schnee ein paar Holzschindeln zerdrückt hatte. „Die muss mir der Stefan auswechseln“, dachte sie und freute sich nun schon darauf, wenn ihr Großneffe mit seiner Lore zu ihr hinaufkam.

Sie ging wieder um die Hütte herum und sperrte nun endlich die Tür auf. Von drinnen schlug ihr ein feuchter, muffiger Geruch entgegen. Es wurde Zeit, dass gründlich gelüftet und geputzt wurde. So begann sie mit ihrer Arbeit und putzte bis in den Nachmittag hinein: Die gemütliche Küche, mit der kleinen Eckbank, die winzige Schlafstube, die gleich daneben lag, und den Keller, in den es von der Küche aus über eine steile Steintreppe hinunterging. Dann wurde sie müde und setzte sich wieder auf die Hausbank. Sie schlief sofort ein und erwachte erst, als der Himmel im Westen bereits rot aufflammte und auf den Gipfeln der Berge gelbe Feuer tanzten. Am Waldrand standen ein paar Rehe, die scheu um sich blickten.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben  
Angelika Oberauer  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG Rosen-  
heim 2013, ISBN:  
978-3-475-54196-4



# Einmal im Leben nach Canossa

## Über Parma zu einer historischen Burg: Ein Bußgang voller Käse und Schinken

**W**as ist nur los in Parma? Die Meldungen aus der Heimat des Parmesans und des Parmaschinkens schienen sich beinahe zu überschlagen: Schulden über Schulden, ein Ex-Bürgermeister im Gefängnis, der Fußballclub pleite. Die Finanzpolizei habe alle Hände voll zu tun, hieß es. Ist Parma etwa am Ende?

Vom Café in der Altstadt aus sucht man so viel Schrecken in so vielerlei Gestalt vergeblich. Der Kellner schwingt sein Tablett und lässt den duftenden, heißen Espresso auf dem Tisch zurück. Der Braune tut gut, das Cornetto (Hörnchen) schmeckt. Die Menschen überqueren den Platz erhobenen Hauptes. Nichts ist hier von schlechter Laune zu spüren.

Wer im Café sitzt und genießt, wie die Sonnenstrahlen über das Kopfsteinpflaster tänzeln, blickt geradewegs auf den Dom – einen der schönsten in der Emilia-Romagna, die wahrhaft viele schöne Dome zu bieten hat. Das Besondere ist nicht einmal der Dom selbst, sondern sein Baptisterium. In Italien liegen solche Taufkapellen nicht selten außerhalb der Kirchen.

In Parma ragt es steil auf, so hoch wie der Dom selbst. Es hat acht Ecken und sieben Geschosse – ein wuchtiges Ding trotz der zierlichen 196 Säulchen drum herum. Die Kuppel ist innen vollständig ausgemalt – ein Dach aus Fresken. Hier wird vor Jahrhunderten schon der Täufling hinauf geschaut haben und



▲ Parma ist berühmt für Parmaschinken (Bild) und Parmesan.

Foto: APT

überrascht gewesen sein, denn so einen bunten Himmel mit so viel heiligem Volk hat er bestimmt noch nie gesehen.

Oder er schaut, während ihm das Taufwasser über die Stirn rieselt, in die Nischen mit den zwölf Monaten, wo er Bauern bei der Arbeit entdeckt, wo gesät, gedüngt, gemäht, geerntet, gedroschen und gekeltet wird. Benedetto Antelami, der Baumeister und Bildhauer, hat mit diesem Skulpturenzyklus um 1200 nicht etwa Geistliche und Fürsten verewigt, sondern den Landwirt,

der alle mit seiner Hände Arbeit das ganze Jahr über ernährt.

Wer unter der bunten Kuppel steht und die Augen schließt, sich hineindenkt ins Mittelalter, der wird vielleicht den Gesang hören, der die Taufe umrahmt. Ohnehin ist Parma eine Stadt der Musik. Arturo Toscanini, der Stardirigent, ist hier geboren. Und Giuseppe Verdi, Italiens größter Opernkomponist, kommt aus Roncole, nur ein paar Dörfer weiter. Jedes Jahr feiern die Parmaer „ihren“ Verdi mit einem Festival.

Ein Fest ist auch der Parmesankäse, der mindestens zwölf Monate fürs Reifen braucht. Die Abendmilch wird hierzu mit der Morgenmilch vermengt, dann kommt Lab, ein Enzym, dazu; mit der Käseharfe wird alles umgerührt, zum Schluss

gekocht. Aber Vorsicht: Nur der „Parmigiano Reggiano“, der aus der Region Parma, ist der berühmte körnige, würzige Hartkäse. Der „Grana Padano“ schmeckt zwar genauso, kommt aber aus der Lombardei.

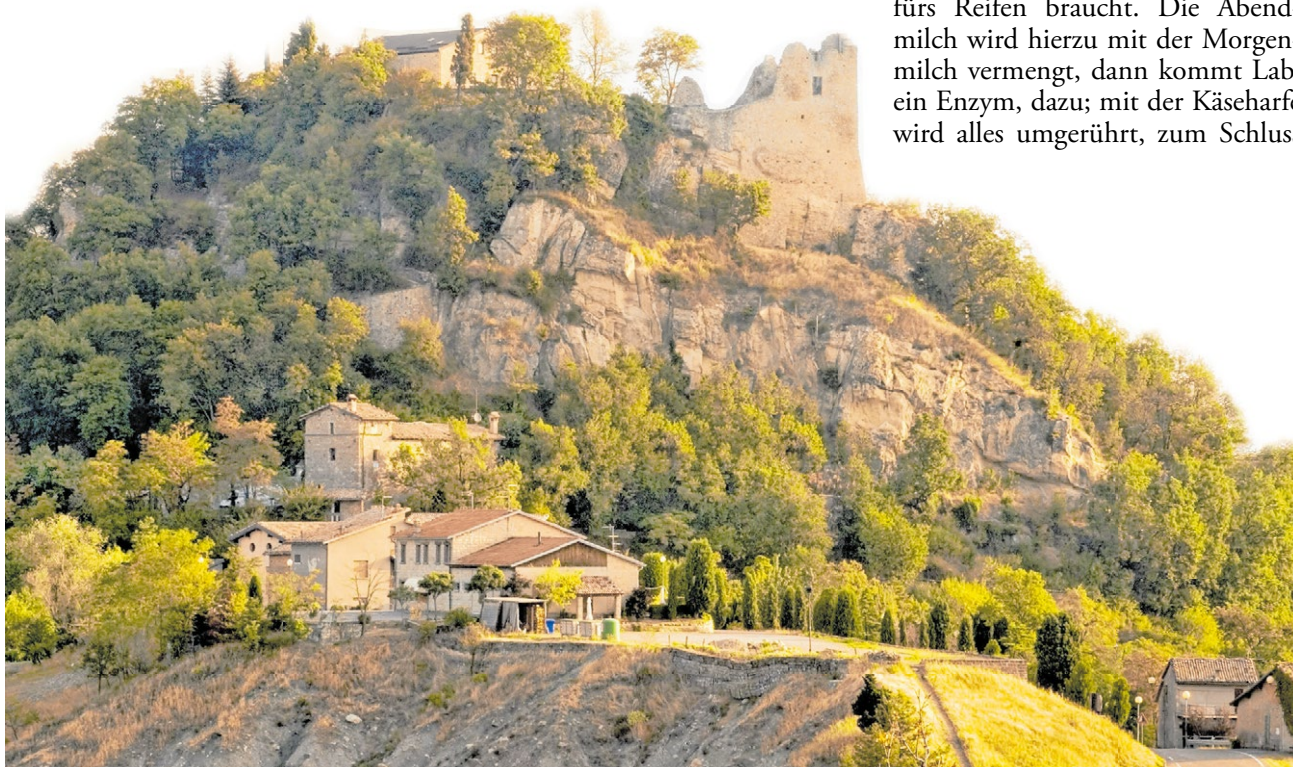
Bei solchem Genuss darf nicht übertrieben werden – denn die Völlerei zählt bekanntlich zu den Todsünden. Da tut dann womöglich ein Gang nach Canossa not. Gut, dass das Städtchen nicht weit ist. Dort kann der reuige Sünder büßen. Der folgenreichste Bußgang nach Canossa fand 1077 statt. Der deutsche König Heinrich IV. hatte sich mit Papst Gregor VII. über die Regeln, wer welche Bischöfe einsetzen darf, zerstritten. Darauf exkommunizierte der Papst den König – im Mittelalter ein politisches Todesurteil.

### Barfuß im Büßerhemd

Da blieb Heinrich nur der sprichwörtlich gewordene Bußgang. Mit seiner Frau Bertha und seinem dreijährigen Sohn Konrad ging Heinrich im Januar über die Alpen und kam bis zur Burg von Canossa, wo sich der Papst gerade aufhielt. Heinrich bibberte und schlotterte. Trotz eisigen Winters wartete er vor der Tür, barfuß und nur im Büßerhemd. Drei Tage und drei Nächte rührte er sich nicht von der Stelle – bis ihn der Pontifex zu sich bat. Dann musste der Kirchenbann aufgehoben werden. Musste, denn wer büßt, dem muss vergeben werden. Der König war gerettet.

Einmal im Jahr spielen sie in dem nahen Dörfchen Ciano d'Enza die Geschichte nach: Rund 400 Laiendarsteller bringen die historischen Ereignisse um Heinrich IV. und Papst Gregor VII. nicht auf die Bühne, sondern auf die Piazza Matilde di Canossa. „Rievocazione Storica Canossana“ nennt sich das Kostüm-Spektakel. Zum 27. Mal findet es in diesem Jahr am 1. und 2. September statt.

Vielleicht sollte jeder einmal im Leben den Gang nach Canossa auf sich nehmen. Ein Papst empfängt dort heute zwar keine reuigen Sünder mehr. Eine Reise wert aber ist Canossa allemal. Zum Abbüßen der Sünden gibt es ohnehin andere Methoden. Dass man sich durch sie genauso sehr befreit fühlen kann, wie einst König Heinrich in den italienischen Bergen, sei so manchem Lokalpolitiker aus dem skandalerprobten Parma ins Stammbuch geschrieben. *Wolfgang Minaty/red*



▲ Weithin sichtbar: die Burg Canossa. 1077 war sie das Ziel des exkommunizierten Königs Heinrich IV.

Foto: imago

# Lesen – ein tierisches Vergnügen

Bücher machen weder dick noch dumm und haben noch einige weitere Vorzüge

**Nicht nur zur Urlaubszeit: Lesen hat viele Vorzüge, die man sich keinesfalls entgehen lassen sollte. Hier ein augenzwinkernder Essay über diese großartige Freizeitbeschäftigung.**

Lesen, das ist in der Tat ein tierisches Vergnügen: Während ein Bücherwurm sich derart in die Seiten vergräbt, dass er beinahe nicht mehr herausfindet aus dem Buchstabenwust, der ihn aufs höchste verzaubert, frisst eine Leseratte gierig und schnell alles, was ihr an Gedrucktem über den Weg läuft.

Schwieriger wird es da schon mit der Erklärung beim vermaledeiten Eselsohr in der oberen Buchecke. Unklar ist und bleibt nämlich, ob dieser Begriff sich tatsächlich auf einen Esel bezieht, der auf der Suche nach Futter einfach mal so versuchs- halber das Papier anknabbert, um es auf seine Nahrungstauglichkeit zu überprüfen. Oder handelt es sich nicht vielmehr um die Beschreibung eines Lesers, der aus reiner Faulheit die Seiten derart verunstaltet, dass man ihn mit Fug und Recht einen Esel nennen darf? Aber verlassen wir nun den Bücherzoo und wenden uns den menschlichen Literatur-Liebhabern zu. Einer Spezies, die, gottlob, auf keiner roten Liste steht.

Leser sind nicht vom Aussterben bedroht, seit Johannes Gutenberg (der ja eigentlich Johannes Gensfleisch hieß, wobei wir wieder bei den Tieren wären) um das Jahr 1450 dafür gesorgt hat, dass gedruckte Buchstaben sozusagen mobil und damit für jedermann zugänglich wurden. Eine Erfindung, für die man gar nicht genug Lobgesänge anstimmen kann, und die darin mündet, dass beispielsweise im vergangenen Jahr 72 820 neue Buchtitel allein im deutschsprachigen Raum vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels gezählt worden sind.

Weiter haben die fleißigen Buchhüter herausgefunden, dass



▲ Bücherwurm oder Leseratte? Dafür, dass Lesen Jung und Alt begeistert, gibt es gute Gründe.

Fotos: Pixabay.com

die Zahl der Buchkäufer am Publikumsbuchmarkt bei 30,8 Millionen lag. Aanders ausgedrückt: 2016 erwarben Kunden durchschnittlich 12,2 Bücher pro Jahr und Kopf. Die Ausgaben für Bücher pro Käufer nahmen im Vergleich zum Vorjahr von 122,78 Euro auf 134,29 Euro zu. Lesen liegt damit, dafür braucht man gar nicht erst komplizierte Statistiken zu bemühen, auf der Hobby-Beliebtheitsskala der Deutschen noch vor Unterwasser-Rugby und Bügeln.

Die Gründe dafür, dass Lesen immer noch „rockt“ wie am ersten Tag, obwohl die technischen Neuerungen sich auf diesem Marktsektor doch eher in Grenzen halten, sind vielfältig. (Gut, von E-Reader und E-Book einmal abgesehen, aber auch da werden einfach nur

Buchstaben aneinandergereiht, aus denen Wörter werden, die wiederum Sätze und Absätze bilden.)

Grund Nummer eins: Lesen macht nicht dümmer. Das wusste schon Groucho Marx (der ja eigentlich Julius Henry Marx hieß, womit sich nun aber beim besten Willen keine Tierbeziehung herstellen lässt), der schauspielende Witzbold. Als solcher hat er den alten Hut vom Lesen und der Bildung ein bisschen aufgepeppt und gesagt: „Fernsehen bildet. Immer, wenn der Fernseher an ist, gehe ich in ein anderes Zimmer und lese.“

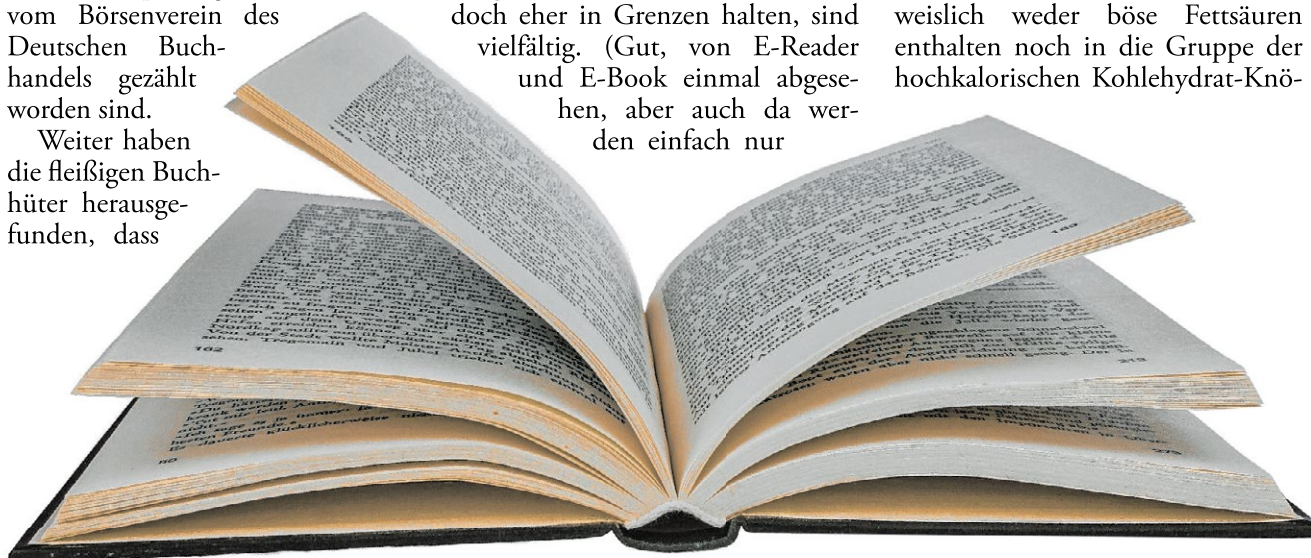
Grund Nummer zwei: Lesen macht nicht dick, da Bücher nachweislich weder böse Fettsäuren enthalten noch in die Gruppe der hochkalorischen Kohlehydrat-Knö-

del fallen. Abgesehen davon sind in der medizinischen Forschung auch keinerlei allergische Reaktionen auf Romane, Gedichte oder Kindergeschichten bekannt.

Grund Nummer drei: Lesen entspannt. Diesen Effekt kennen alle, die selbst in ungemütlichster Körperhaltung stundenlang verharren, weil die Lektüre spannender ist als jede Nervenzerrung, die sich beim Abstützen der Arme zum Halten des Buchs einstellt. Wahlweise schläft man über der Lektüre ein, Entspannung „at it's best“ sozusagen.

Und schließlich hat auch der amerikanische Schriftsteller Mark Twain (der, das sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt, eigentlich Samuel Langhorne Clemens hieß), ganz recht, wenn er auf folgende viel zu wenig beachteten Vorzüge hinweist: „Der Wert des Buches richtet sich vor allem nach bestimmten Eigenschaften. In Leder gebundene Bücher können beispielsweise beim Abziehen von Rasierklingen unbezahlbare Dienste leisten. Dünne Broschüren dagegen eignen sich vortrefflich dazu, wackelnden Tischchen das Gleichgewicht wiederzugeben. Und ein Lexikon ist hervorragend geeignet, einen Einbrecher gefechtsunfähig zu machen.“

Susanne Holzappel





# Der Geschmack des Sommers

Vitamine im Glas: Selbstgemachte Obstsaft schmecken toll und sind gesund

**Der Sommer verwöhnt mit einer Fülle von Früchten. Sie schmecken pur, als Kuchenbelag, werden zu Marmelade eingekocht und sind das Tüpfelchen auf so manchem Dessert. Eine weitere Möglichkeit der Verarbeitung ist das Entsaften.**

Saft schmeckt, erfrischt und versorgt im Idealfall mit vielen gesunden Inhaltsstoffen. Wer ihn selbst macht, weiß genau, was drin steckt und kann sich immer seine liebsten Kombinationen zusammensetzen. Ganz nach Geschmack und saisonalem Angebot kommen in den selbst gemachten Saft nur ausgewählte Zutaten. „Das ist die totale Kontrolle“, sagt Buchautor Holger Vornholt. Nicht zuletzt deshalb sei es „einfach ein gutes Gefühl“, selbst gemachten Saft zu trinken.



▲ Zur Herstellung von Saft gibt es verschiedene Methoden. Kaltgepresster Saft enthält die meisten Vitamine und Nährstoffe. Saft aus eingekochten Früchten hält dafür länger. Fotos: pixabay

## Der richtige Reifegrad

Besonders wichtig bei der Herstellung von Saft sind Vornholt zufolge Hygiene in der Küche und der Reifegrad der Früchte. Unreife Früchte haben weniger Aroma und Süße, so dass der Saft oft stark nachgesüßt werden muss. Überreife Früchte führen zu Fehlparfums und bergen die Gefahr von Fäulnis und Schimmel.

Wenn die Früchte ausgewählt sind, geht es ans Entsaften. Vor allem für weiche Früchte wie Beeren und sommerliches Steinobst, etwa Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche, sind nicht viel mehr als ein Pürierstab und ein Passiertuch notwendig. Für einen Liter Johannisbeer-Kirsch-Saft nimmt Vornholt ein Kilogramm schwarze Johannisbeeren und 700 Gramm Kirschen.

Die gewaschenen Früchte werden von den Stielen befreit, sorgfältig verlesen und im Fall der Kirschen entsteint. Dann die Früchte getrennt mit dem Pürierstab zu Mus verarbeiten. Die beiden Fruchtbreie auf je ein Passiertuch geben, das Tuch zu einem Sack formen und an der Öffnung immer enger zusammen drehen, so dass ein hoher Druck auf die Früchte entsteht und der Saft herausfließt. Wenn keine Flüssigkeit mehr austritt, je nach Geschmack mit Traubenzucker süßen und fertig ist ein wohlschmeckender Saft mit besonders viel Vitamin C. Härtere



Früchte wie Äpfel oder Birnen werden statt mit dem Pürierstab mit einer Reibe zu Mus verarbeitet.

Mehr Zeit, aber weniger Kraftaufwand kostet es, den Fruchtbrei im Passiertuch einfach in ein Sieb zu legen und den Saft über Nacht in eine Schüssel abtropfen zu lassen. Beim Abtropfen gelangten weniger Trübstoffe und feste Teilchen wie Beerenkerne in den Saft als beim Auspressen, erläutert Einmach-Expertin Sarah Schocke.

Nach dieser Methode stellt Schocke gerne sommerliche Sirupe her, die sie dann mit Mineralwasser aufgießt und mit Eiswürfeln serviert. Für einen Brombeersirup aus 500 Gramm Brombeeren löst sie 150 Gramm Zucker unter Erwärmen im abgetropften Saft auf, lässt das Ganze noch einmal aufkochen und füllt es in sterile Flaschen. Die Menge ergibt etwa 350 Milliliter Sirup, der etwa drei bis vier Monate haltbar ist. Dieses Rezept funktioniert auch mit anderen Früchten.

Schocke schlägt eine Variante aus säuerlichen Johannisbeeren gemischt mit süßen Himbeeren oder eine Kombination aus Erdbeeren und Brombeeren vor. Und der Sirup



verfeinert auch Dressings und verpasst Süßspeisen einen fruchtigen Geschmackskick. Im Winter könne er mit heißem Wasser zu einem fruchtigen Tee aufgegossen werden, empfiehlt Schocke.

## Längere Haltbarkeit

Vor allem, wer größere Mengen an Früchten verarbeiten will, muss sich über eine längere Haltbarkeit Gedanken machen. Wenn man unentschlossen ist, wofür die Früchte später verwendet werden, sei es sinnvoll, das frische Obst zunächst einzufrieren, sagt Schocke. Aus den gefrorenen Früchten könne dann auch im Winter noch Sirup oder Saft gemacht werden. Wer sich jedoch einen fertigen Vorrat bis zur nächsten Ernte anlegen möchte, muss Saft und Sirup einkochen, um schädliche Keime abzutöten.

Vornholt empfiehlt, den Saft dafür zunächst in sterile Flaschen abzufüllen und diese stehend und unverschlossen im Wasserbad für etwa 20 Minuten bei 80 Grad Wassertemperatur zu erhitzen. Die Flaschen sollten nicht randvoll sein. Nach dem Einkochen die Flaschen sofort verschließen und an einem kühlen Ort aufbewahren. Der Saft ist so mindestens ein Jahr haltbar.



Die eingekochten Säfte bewahren den Geschmack des Sommers, haben aber den Nachteil, dass beim Erhitzen ein Großteil der wertvollen Inhaltsstoffe wie Vitamine und Mineralstoffe zerstört wird.

Sekina Mandelartz, Produktmanagerin der Berliner „Safterei“, setzt deshalb ausschließlich auf frische, unerhitzte Säfte. Wer oft Saft macht, dem empfiehlt Mandelartz einen Kaltentsafter, auch „Slow Juicer“ genannt. Im Unterschied zum Zentrifugalentsafter werde Obst und Gemüse damit unter hohem Druck und mit minimaler Umdrehungszahl entsaftet. Es werde weder Hitze erzeugt, noch viel Sauerstoff zugefügt. So bleibe ein Maximum an Vitaminen und Nährstoffen erhalten.

Ein weiterer Vorteil sei, dass sich mit dem Kaltentsafter auch aus harten Früchten sowie Gemüse und Kräutern eine Menge Saft gewinnen lasse. Ein kaltgepresster Saft sei dann etwa drei bis fünf Tage lang haltbar. Wobei der Vitamingehalt stetig abnimmt. Ideal für die Gesundheit ist deshalb der frisch gepresste Saft, sofort getrunken und mit etwas Öl gemischt. Denn mit ein paar Tropfen Öl könne der Körper beispielsweise das fettlösliche Vitamin A leichter aufnehmen, sagt Mandelartz. „Und die paar Spritzer ändern auch kaum etwas am Geschmack.“ Ulrike Geist



▲ Dianas Tod erschütterte Millionen.

Foto: imago

## VOR 20 Jahren

### Die tragische Prinzessin

Lady Diana stirbt bei Autounfall – Offene Fragen

Paris am 31. August 1997 gegen 0.25 Uhr: Auf der Flucht vor Paparazzi rast eine schwarze Limousine in den Tunnel Pont de l'Alma. Zu den prominenten Insassen zählt eine Frau, die kurz zuvor in einem Brief gewarnt hatte, man wolle sie umbringen – vielleicht durch einen fingierten Autounfall. Mit 100 Kilometern pro Stunde kracht der Wagen gegen einen Tunnelpfeiler. Der Fahrer sowie Dodi Al-Fayed sterben sofort. Für Diana, Princess of Wales, scheint es noch Hoffnung zu geben. Doch im Krankenhaus erliegt sie ihren schweren inneren Verletzungen.

Lady Diana Frances Spencer wurde am 1. Juli 1961 auf Gut Sandringham geboren, als Tochter des achten Earl Spencer. Wie es sich damals für eine junge Dame aus dem englischen Hochadel geziemte, war ihr Lebensweg vorgezeichnet: Sie hatte bald einen Aristokraten zu ehelichen. Im November 1977 wurde ihr bei einer Jagdgesellschaft Prinz Charles vorgestellt. In den nächsten Monaten mehrten sich die Anzeichen, dass man sie im Buckingham-Palast als standesgemäße Partie betrachtete. Es spielte keine Rolle, dass Charles längst seine große Liebe gefunden hatte: Camilla Shand, seit 1973 verheiratete Parker Bowles. Im Februar 1981 hielt ein wenig enthusiastischer Thronfolger um die Hand der schüchternen Diana an. Die „Traumhochzeit“ am 29. Juli 1981 wurde zum globalen Medienereignis. Als Kirche wurde ausnahmsweise nicht die Westminster Abbey, sondern die geräumigere St. Paul's Cathedral gewählt.

1982 und 1984 kamen die Prinzen William und Harry zur Welt. Doch Diana litt zusehends darunter, dass sich ihr Gatte immer stärker Camilla zuwandte: „In dieser Ehe waren wir zu dritt, und so war es ein wenig überfüllt“, kommentierte Diana später. Sie litt an Depressionen und Bulimie, flüchtete sich ihrerseits in Affären. Im Juni 1992 trennten sich Charles und Diana. 1995 willigte die Queen in die Scheidung ein.

Während die Monarchie drastisch an Ansehen verlor, gewann Diana die Sympathien der Bevölkerung. Sie unterstützte unter anderen die Bulimie- und Aidshilfe und kämpfte gegen Landminen. Die „Königin der Herzen“, die längst ihr Charisma im Umgang mit Menschen entdeckt hatte, zählte zu den meistfotografierten Persönlichkeiten der Welt – und die Paparazzi sollten am 31. August 1997 ihr Schicksal besiegeln.

Offizielle Untersuchungen weisen die Schuld dem Fahrer zu, Henri Paul, der sich mit einem Cocktail aus Medikamenten und 1,8 Promille Alkohol im Blut ans Steuer setzte. Zudem war keines der Unfallopfer angeschallt gewesen. Bis heute bleibt Dianas Tod Gegenstand von Verschwörungstheorien.

Die Trauerfeier in der Westminster Abbey am 6. September 1997 blieb nicht zuletzt durch den Auftritt von Elton John und seine speziell für diesen Anlass bearbeitete Fassung des Songs „Candle in the Wind“ in Erinnerung. Rund drei Millionen Menschen gaben Diana beim Trauerzug durch London das letzte Geleit. Weitere 2,5 Milliarden nahmen an den Fernsehschirmen Abschied von der „Königin der Herzen“.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 27. August

Monika, Gebhard



Zweimal durfte er als Gewinner des US-Masters den berühmten grünen Blazer anziehen: Der Profi-Golfer Bernhard Langer (Foto: imago) feiert 60. Geburtstag. 1986 war er die erste Nummer eins der neu errichteten Weltrangliste. Seit 2002 ist er Mitglied der „World Golf Hall of Fame“.

### 28. August

Augustinus, Elmar

Vor 90 Jahren verlieh die Stadt Frankfurt am Main erstmals den Goethepreis. Geehrt wurde der Lyriker Stefan George. Derzeit wird der Preis alle drei Jahre anlässlich Goethes Geburtstags verliehen. 2017 ist die französische Regisseurin und Autorin Ariane Mnouchkine die Preisträgerin.

### 29. August

Sabina, Theodora

Als Leiter des Presseamts war er zehn Jahre lang eines der Gesichter des Vatikans. Nun wird Federico Lombardi 75 Jahre alt. Der Jesuit empfing 1972 die Priesterweihe. 2016 verabschiedete er sich in den Ruhestand.

### 30. August

Rebekka, Felix und Adauktus

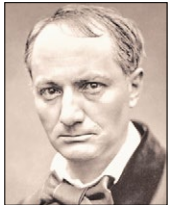
Beim Untergang des Passagierdampfers „Natal“ vor 100 Jahren kamen 105 Menschen ums Leben. Das Schiff war von Marseille zu einer Überfahrt nach Madagaskar ausge-

laufen. Wegen des Seekriegs fuhr die Natal abgedunkelt und war für andere Schiffe schlecht ausmachbar. Kurz vor der Île de Planier stieß sie mit einem Frachtschiff zusammen. Die Natal sank innerhalb von zehn Minuten.

### 31. August

Paulinus, Raimund

Vor 150 Jahren starb der französische Dichter Charles Baudelaire (\* 9. April 1821; Foto: gem). Der Begründer des Symbolismus wurde mit seiner Gedichtsammlung „Les Fleurs du mal“ berühmt.



### 1. September

Aegidius, Verena, Joshua

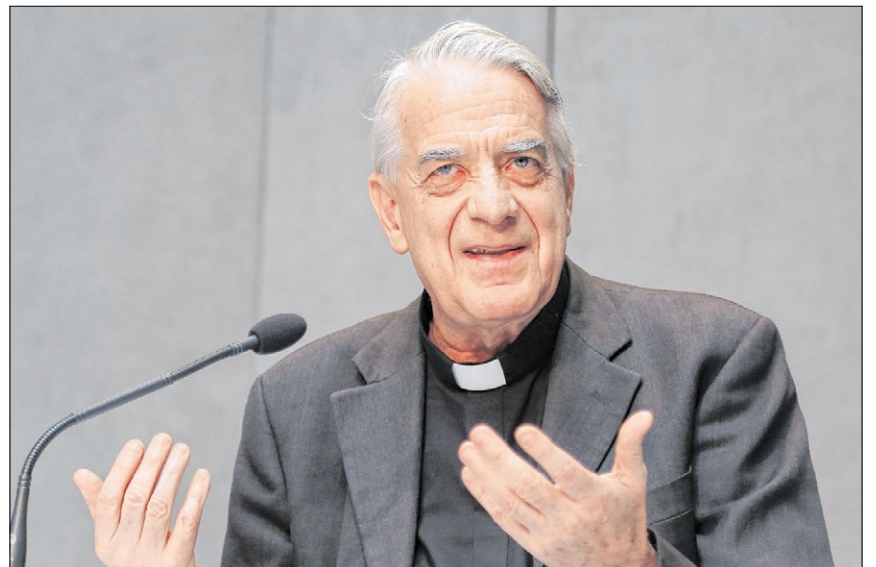
In der Bundesrepublik trat vor 65 Jahren das sogenannte „Lastenausgleichsgesetz“ in Kraft. Das Ziel war, zwischen den im Zweiten Weltkrieg geschädigten und den nicht geschädigten Bevölkerungsgruppen einen Ausgleich herzustellen. Das Gesetz führte zu umfassenden Entschädigungen. Vor allem die Heimatvertriebenen profitierten davon.

### 2. September

Ingrid, Apollinaris

Was er wohl zu Doping im Sport sagen würde? Pierre de Coubertin (\* 1. Januar 1863) starb vor 80 Jahren. 1894 gründete der Sportidealist das Internationale Olympische Komitee und sorgte für die Wiederbelebung der Olympischen Spiele.

Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ Federico Lombardi während seiner letzten Pressekonferenz im Vatikan am 16. Juli 2016. Foto: KNA

## SAMSTAG 26.8.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Sankt Leonhard in Aigen.  
20.15 **ARD: Tödliche Geheimnisse – Jagd in Kapstadt.** Thriller, D 2017.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg (kath.).  
16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Der Weg zu unbegrenzter Effektivität. Johannes Hartl.

## SONNTAG 27.8.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Laurentius in Plettenberg. Mit Pfarrer Patrick Schnell.  
13.00 **SWR: Bischofsweihe von Peter Kohlgraf** aus dem Hohen Dom zu Mainz.  
17.30 **ARD: Gott und die Welt.** Das Robin Hood – Arm und Reich an einem Tisch. Von Christian Gropper.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** „Gott lässt nicht die Gletscher schmelzen.“ Al Gores neuer Film zum Umweltschutz. Von Pfarrer Christian Engels (evang.).  
8.05 **BR2: Katholische Welt.** Wunschkinder. Im Labor der Fortpflanzungsmedizin. Von Rüdiger Offergeld.  
10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei St. Michael in Schwabhausen (Erzbistum München und Freising). Zelebrant: Pfarrer Albert Hack.  
10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.

## MONTAG 28.8.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **RBB: Sein letztes Rennen.** Mit über 70 Jahren trainiert der ehemalige Spitzenläufer Paul Averhoff für einen Marathon. Tragikomödie, D 2013.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Regina Wildgruber, Osnabrück (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 2. September.  
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Feature. Rentenlos glücklich. Generation WhatsApp ohne Pension? Von Maximilian Klein.

## DIENSTAG 29.8.

## ▼ Fernsehen

- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Schwarze Haut – deutscher Pass. Sie sind stolz, Deutsche zu sein, kommen aber aus Afrika. Dokumentation.

## ▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt:** Vor 120 Jahren: In Basel beginnt der erste Zionistische Weltkongress.  
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Feature. Wüstensand und Dieselruß. Das Problem Feinstaub. Von Annegret Faber.

## MITTWOCH 30.8.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Sommerporträts: Luthers Netzwerk. Auf den Spuren unbekannter Reformatoren in Bayern. Von Sabine Rauh.  
20.15 **Arte: Ich habe ein Gedicht.** Drama über den kleinen Jungen Yoav, der Gedichte schreibt. Israel/Frankreich 2014.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Weder Ketzer bin ich noch Muslim. Der persische Poet und Mystiker Fariduddin Attar. Von Burkhard Reinartz.

## DONNERSTAG 31.8.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **NDR: Planet Deutschland – 300 Millionen Jahre.** Die Dokumentation erzählt die Ursprungsgeschichte Deutschlands, vom Karbon bis heute.

## ▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Ein Grundeinkommen für jeden, mehr Zeit für Kinder und vor allem Frieden. Der Traum von Morgen. Von Karin Hahn.  
19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Feature. Spekulative Biologie. An der Schnittstelle zwischen Fantasie und Wissenschaft. Von Jennifer Rieger.

## FREITAG 1.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Unverschuldet pleite?** Wie ein Gesetz gesunde Betriebe ruiniert.

## ▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Literatur. Indische Schriftsteller im Zeitalter des Hindunationalismus. Von Dominik Müller.

## ☞ Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Allein durch die Wildnis

Die 26-jährige Cheryl Strayed (Reese Witherspoon) begibt sich im Spielfilm „Der große Trip – Wild“ (ARD, 29.8., 22.45 Uhr) auf die Reise ihres Lebens: Ganz alleine will sie den Pacific-Crest-Trail von Südkalifornien bis zur kanadischen Grenze bewandern. Mit einem mannshohen Rucksack macht sich die zierliche Frau auf den Weg, der 1600 Kilometer durch die Wildnis führt. Cheryl ist zwar bestens ausgerüstet, aber keine erfahrene Wanderin. Sie macht es nicht zum Spaß, sondern nimmt die Strapazen auf sich, um mit ihrer Vergangenheit endlich ins Reine zu kommen.

Foto: ARD Degeto/ Twentieth Century Fox Film Corporation



## Prinzessin des Volkes und der Herzen

Sie begann als schüchterne Gattin des britischen Thronfolgers und endete als Prinzessin des Volkes: Diana (Foto: imago). Ihr Tod vor 20 Jahren entfachte in Großbritannien grenzenlose Wut gegen die scheinbar herzlose Königsfamilie und gab Anlass zu allerlei Verschwörungstheorien. Die Dokumentation „Diana: Die Tragödie einer Prinzessin“ (VOX, 26.8., 20.15 Uhr) blickt zurück auf das Leben und den tragischen Tod von „Lady Di“. Doch wer war Diana Frances Spencer, Prinzessin von Wales, wirklich? Wie wurde das schüchterne Mädchen zum Medienstar, zur Mode-Ikone, zur Botschafterin für die Armen?

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“  
werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“, Montag bis  
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
8 – 10 Uhr.  
„Worte zum Tag“, Montag bis  
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Ein Wochenende mit Gott

Seit der treue Familienvater Mackenzie „Mack“ Phillips (Sam Worthington) vor vielen Jahren seine jüngste Tochter verloren hat, ist er in Trauer und Schuldgefühlen versunken. Ihre letzte Spur fand man in einer Hütte im Wald – nicht weit von dem Campingplatz, auf dem die Familie damals Urlaub machte.

Eines Tages erhält Mack per Post einen Brief: Es ist eine Einladung in eben jene Hütte – und ihr Absender ist Gott. Mack ist schockiert und voller Angst, all die schmerzhaften Erinnerungen kommen erneut hoch. Trotzdem bricht er auf, unsicher, was er in der Hütte finden wird. Das nun folgende Wochenende soll sein Leben erneut von Grund auf verändern.

Wir verlosen drei DVDs des Films „Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott“. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

Einsendeschluss:  
30. August

Über ein Buch „Mein Blumengarten“ aus Heft Nr. 32 freuen sich:

**Dorothea Guber,**  
93333 Neustadt/Donau,  
**Maria Abbt,**  
86420 Diedorf.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 33 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

hellhaarige Frau	▽	seem.: anwerben	▽	Strom durch Gerona (Span.)	Männernamen	▽	▽	chilenische Währung	Hochschulreife (Kw.)	sowjetische Mondsonde	Pfandflaschen	Laubbaum	Kolloid
▽				▽				das Ganze, insgesamt	▽	▽	▽	▽	▽
Pflanzung in den Tropen		Halbgott der griechischen Sage	▷					Geschäftsraum	▷				
▽					dem Namen nach	▷							
ein Asiat		venezianisches Ruderboot		Zeichen für Lumen				100 qm in der Schweiz	▷				Einspruch
Stacheltier	▷		▽					Weinduft		deutsche Endsilbe		Ausguck auf Schiffen	▽
Richtschnur	▷								▷				
▽			3	Insel vor Spitzbergen	1								4
vorausgesetzt, falls	juxen, spaßen			Nordgermane				„... und untersteh dich ja nicht, ihm auch noch Trinkgeld zu geben!“ Illustration: Jakoby	wörtliche Belegstelle		derart	▷	
geistliches Gericht im MA.	▷	▽		▽		Verletzungsfolge	▽	▽	großer Nachtvogel	erfolgreiches Lied	▷		Tropenstrauch
Holzschuh	▷					Maßeinheit der Lichtstärke	▷			palästinensischer Politiker †	Handlung	▷	5
Klebstoff		Ergebnis	▷									große Haarlocke	
▷					Quadrillefigur	▷			Rufname Laudas		italienisch: drei	▷	
▽						kaiserlich und königl. (Abk.)		indischer Fürstentitel	▷				2
Körperteil		eine Geliebte des Zeus		Messer der Schuster	▷					englisch: auf		englisch: ist	▷
Bankbuchung	▷	▽						Porzellanerde	▷				
nordischer Wassergeist	▷						körperliche Bestform	▷					

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 6:  
**Leidgeprüfte Mutter eines Kirchenlehrers**  
Auflösung aus Heft 33: **HELGOLAND**

O	E	E	O		
P	R	E	L	L	U
D	S	E	I	D	E
U	N	R	A	T	E
E	S				A
R	O	S	E		T
R	I				B
U	R	A	L		A
A	K	U	T		U
S	T	E	T	S	O
Z	L	A	S	U	A
					D
A	M	O	R	P	A
W	E	B	E	N	S
I	I	P	I	E	R
N	E	S	S	I	E
E	A	T	A	N	H

„Na, Herr Nachbar, wie war denn Ihr Romantik-Urlaub im Zwei-Mann-Zelt?“

Illustration: Jakoby



# Erzählung

## Erinnerungen an den Urlaub

„Eine wunderschöne Landschaft“, stellte Erwin Turm an seine Frau Erna gewandt fest. „Es ist alles genauso wie im Prospekt angegeben: die fantastische Aussicht, die märchenhafte Stille. Ich glaube, wir werden hier einen sehr erholsamen Urlaub verbringen.“

Es war ihr erster Urlaubstag. Das Ehepaar ging nach dem Abendessen und einem kleinen Spaziergang auf das Zimmer und bald danach ins Bett. Vor allem Ernst war nach der langen Fahrt müde. Kurz darauf war er dann eingeschlafen, was sein gleichmäßiges Schnarchen verriet.

Irgendwann in der Nacht wachte Erna durch ein eigenartiges Geräusch auf. Sie brauchte etwas Zeit, um sich zu orientieren und blickte ängstlich zur offenen Balkontür. „Einbrecher“, war ihr erster Gedanke und sie stieß ihren Mann mit dem Ellenbogen so heftig in die Seite, dass sich dieser erschrocken im Bett aufrichtete. „Was ist, Erna?“ „Hörst du auch dieses eigenartige Geräusch, Erwin? Ich dachte erst, es wäre ein Einbrecher, aber es kommt von draußen.“

Ernst Turm lauschte gespannt in die Nacht hinein. Jetzt hörte er es auch. Er stand auf und ging auf den Balkon hinaus. Vom Garten herauf kam laut und deutlich ein „Quak“ und als Antwort ein noch langgezogeneres „Quaaak“. „Frösche“, stellte

Ernst fest. „Das sind Frösche, Erna.“ Er schloss die Tür, aber das Quaken war noch immer zu hören. An Schlaf war jetzt nicht mehr zu denken.

Am nächsten Tag wollten sie zur Salzsteinhütte hinauf wandern. „Eine ganz leichte Tour“, meinte der Hauswirt. „Fast wie ein Spaziergang.“ Es ging gleich steil bergauf und nach einer Stunde wurde der Weg immer schmaler, bis es nur noch ein etwa 60 Zentimeter breiter steiniger Fußweg war, der sich am steil abfallenden Berg emporschlängelte.

Erna sah ihren Mann an: „Ich bin doch nicht schwindelfrei“, sagte sie ängstlich. „Keine Sorge“, beruhigte er sie. „Ich bin direkt hinter dir. Es wird schon gehen. Du weißt doch, ich möchte gern ein paar Bilder dort oben schießen. Denk nur, wie die Nachbarn staunen werden.“

Der Aufstieg war sehr mühsam und das Ehepaar daher umso erleichterter, als endlich die Alm zu sehen war. Erna war total erschöpft und sie hielten sich viel zu lange auf. Bis sie dann wieder unten angekommen waren, war es schon Nacht. Erna hatte an beiden Füßen Blasen und schwor sich, nie wieder in die Berge zu gehen. Und zu allem Unglück quakten in dieser Nacht die Frösche noch lauter um die Wette. Am nächsten Tag setzte Landregen ein und es regnete die ganze Woche bis zur Heimfahrt.

„Hatten Sie einen schönen Urlaub“, wollte der Nachbar wissen, als er zwei Wochen später von den Malediven zurückkam. „Bei uns war es ja herrlich. Dieses azurblaue Wasser und die netten Menschen dort. Sie können sich das gar nicht vorstellen.“ Dass er fünf Tage mit

Magenverstimmung im Bett gelegen hatte und seine Frau sich eine tiefe Schnittwunde am Fuß zugezogen hatte, verschwie er geflissentlich.

Natürlich konnte Ernst jetzt nicht klein beigeben. „Wir sind lieber in den Bergen“, meinte er. „Diese Stille dort ist überhaupt nicht zu beschreiben. Und meine Frau klettert ja so gerne. Richtig wagemutig.“ „So“, meinte der Nachbar, „das hätte ich gar nicht gedacht, wo ihr doch beim Fensterputzen so schnell übel wird. Aber ein wenig blass sehen Sie schon aus. Es hat wohl geregnet?“

„Nein, wie können Sie das nur annehmen? Es war die ganze Zeit strahlender Sonnenschein. Aber heute, wo alle von der schädlichen Sonnenstrahlung reden, da schützt man sich natürlich. Hätten Sie auch tun sollen, Sie sind ja ganz sonnenverbrannt.“

„Übrigens“, unterbrach ihn der Nachbar, „wir haben einiges auf Video aufgenommen. Kommen Sie doch mit Ihrer Frau am Samstag herüber, dann schauen wir es an.“ Ernst schluckte, überlegte einen Moment und erinnerte sich zum Glück an die Dias, die er letztes Jahr vorzuführen vergessen hatte, und sagte: „Gerne. Dann bringe ich auch gleich unsere Urlaubsdias mit. Sie werden staunen. Es sind wieder wunderbare Aufnahmen. Wie jedes Jahr.“

Paul Szabó

Foto: Hape Bolliger / pixelio.de



### Sudoku

8	7	2		3	8	2		7
1	5		4	9		3	8	
7	6		4		8	3		
9	2				5	8	1	
3	5		9	1	2	4		
		6	3	9		8	2	
2			1	6	5	7	4	
	3	7		8		1	6	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 33.

7		9						1		
8		6	2					3		
			3		6	9	8			
2	8	1							4	
		4		6		5	1			
			9	4				2	8	
	9			8	7					1
	1			2	3					6
3	6									7



## Hingesehen

Auf dem diesjährigen Evangelischen Kirchentag im Mai war er schon – nächstes Jahr wird er in Münster zu Gast sein: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier wird ein Grußwort zur Eröffnung des 101. Katholikentags vom 9. bis 13. Mai 2018 sprechen. Zudem ist eine Podiumsveranstaltung mit ihm geplant.

red/Foto: imago



## Wirklich wahr

Im Süden der Niederlande kommt es vermehrt zu Diebstählen von religiösen Gegenständen. Fast wöchentlich verschwinden Kreuze und Statuen aus Kirchen, teilte der Sprecher des Bistums Roermond, Mathieu Bemelmans, mit.

Er empfahl den Diözesen deshalb, die Kunstwerke nachmachen zu lassen und nur das Duplikat auszustellen. Das Original könne dann geschützt im Safe aufbewahrt werden.



Bei den Diebstählen gibt es laut Bemelmans kein erkennbares Muster. Sie könnten etwa mit dem Material zu tun haben. Oft seien die Kreuze aus Bronze. Allerdings seien auch Statuen aus anderen Materialien zerstört oder gestohlen worden.

Das nach Mitgliederzahlen (1,1 Millionen Katholiken) zweitgrößte Bistum der Niederlande, Roermond, grenzt an Nordrhein-Westfalen. *KNA; Symbolfoto: gem*

## Wieder was gelernt

### 1. An welchem Feiertag beginnen die Katholikentage?

- A. Christi Himmelfahrt
- B. Pfingstmontag
- C. Mariä Himmelfahrt
- D. Erntedank

### 2. Das Leitwort des Katholikentags 2018 lautet „Suche Frieden“ nach Psalm 34. Wie geht dieser weiter?

- A. „Suche Frieden und meide den Krieg.“
- B. „Suche Frieden und halte ihn fest.“
- C. „Suche Frieden und finde dein Glück.“
- D. „Suche Frieden und jage ihm nach.“

Lösung: 1 A, 2 D

## Zahl der Woche

# 2,65

Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland leben bei einem Elternteil, bei dem Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit diagnostiziert wurde. Das teilte die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler (CSU), bei der Vorstellung des Drogen- und Suchtberichts der Bundesregierung 2017 mit. Bei rund 60 000 Kindern sind Vater oder Mutter opiatabhängig, und bis zu 150 000 Kinder haben glücksspielsüchtige Eltern.

Mortler forderte, diese Kinder stärker zu unterstützen. Soziale Hilfsnetzwerke, getragen von Bund, Ländern und Kommunen, seien dringend notwendig. Zudem übte die Drogenbeauftragte Kritik an Legalisierungsforderungen für Cannabis auch vonseiten der Grünen, Linken, FDP und Teilen der SPD. Sie fielen damit Eltern, Schülern und Lehrern in den Rücken, die „Nein“ zum Kiffen sagten. *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsenteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 24,45  
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Heimatdüfte

## Zuhausesein an Orten und bei Menschen



▲ Erinnerungen und Orten haftet mitunter ein besonderer Geruch an, wie hier auf einem Gewürzmarkt in Athen. Foto: Fotolia/monigre

Heimat ist der Duft unserer Erinnerungen“, lautet ein Satz der Lyrikerin Anke Maggauer-Kirsche. Als Zitat hing er an der Kaffeemaschine im Augsburger Grand-Hotel. Heimat, die nach Kaffee riecht – für mich selber fand ich das spontan zutreffend. Und für die Bewohner dort aus afrikanischen und arabischen Ländern stimmt das hoffentlich auch. Heimat – das, was nach unserer Geschichte riecht.

Je länger ich über diesen Satz nachdenke, desto ungewöhnlicher finde ich ihn aber auch. Denn eigentlich sind wir gewohnt, dass Heimat ein fester Platz ist, ein

Land, ein Grundstück. Nicht leicht schwebend und verwehend wie ein Duft, sondern ganz das Gegenteil: ein abgegrenztes Stück Erde und Fels auf dem Globus.

### Heimat – mehr als ein Ort

Wir sprechen von „unserer bayerischen Heimat“, denken an ein bestimmtes Haus wie zum Beispiel das Elternhaus, einen benennbaren Ort wie die Heimatstadt. Diejenigen, die aus anderen Ländern hergezogen sind, verbinden damit vielleicht Bilder vom Meer, von Altstadtgassen ... Für mich ist Heimat etwa der Blick in den Stuttgar-

ter Talkessel – das Rathaus, das Alte Schloss und die Hänge. Heimatlich fühlen sich für viele aber auch der altvertraute Urlaubsort an, das Haus der Großeltern im Ausland, der Studienort, der Lebensort des Partners, der Geschwister oder der eigenen Kinder. Urlaub ist, so die erste Neuentdeckung, oft eine Reise in die Heimat.

Schwierig ist bei diesem Heimatbegriff, dass sich der Ort am besten nicht verändern sollte, weil es ja „meine Heimat“ ist. Heimat ist aber mehr als ein Ort. „Heimat ist der Duft der Erinnerungen“: Heimat mag auch der Geschmack von Brot sein oder der von einem typischen Schnaps, ein bestimmtes Essen, die Stimme vertrauter Menschen, der Klang eines lokalen Dialekts.

### Als Person angenommen

Ich habe festgestellt, dass für mich Heimat sehr von Menschen abhängt: Heimat ist, wenn ich mit meiner Freundin eine Tasse Kaffee trinke, mit meinem Bruder ein Glas Wein – egal, wo auf der Welt. Und hier trifft es das Zitat: Das Gefühl der „Heimat“ ist verbunden mit Erinnerungen an Heimat.

Meistens sind das hoffentlich gute Erinnerungen: gemeinsame Erfahrungen, Anekdoten von Ausflügen, lustigen Missgeschicken, „Weißt du noch ...“-Gespräche.

Heimat ist das, was im Gespräch in diesen Stunden entsteht: ein warmer, vertrauter Kokon der Beziehung. Heimat ist dort, wo ich mich als Person angenommen fühle mit meiner Geschichte und meinen Erfahrungen, wo ich mich geborgen fühle.

„Ich ließ meine Seele still und ruhig werden; wie ein kleines Kind bei seiner Mutter, wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir“, beschreibt Psalm 131 in der Übersetzung der neuen Lutherbibel für mich treffend dieses Gefühl.

### Erinnerungen teilen

Hier zeigt sich auch die Dynamik von Heimat: Wie sich Erinnerungen immer wieder verändern abhängig von mir und der anderen Person, so ist auch Heimat dynamisch und vergänglich. Heimat ist Beziehung, wird von vielen Menschen gestaltet, verändert, schattiert.

Man kann sich fragen: Warum fühle ich mich an manchen Orten oder bei manchen Menschen „zu Hause“? Warum woanders nicht? Mit dieser Frage wird aus der Heimat ein Duft, der in die Zukunft weist. Wenn ich mit anderen Menschen am Tisch sitze, wir uns in

mehreren Sprachen unterhalten und lachen, ist das für mich Heimat. Das kenne ich aus der Familie, und das habe ich auch in dem halben Jahr wiedergefunden, das ich in Schweden verbracht habe. Und da, wo es nach Lachen und vielen Sprachen klingt, werde ich auch in Zukunft „daheim“ sein. Da, wo Heimat nach Zukunft und Begegnung riecht, lädt ihr Duft ein: Wen kann ich an meinen Erinnerungen – auch Bräuchen, Festen – teilhaben lassen, damit es auch für ihn Heimat wird?

Heimat ist der Duft der Erinnerungen – und die Kaffeemaschine ist nur ein Ort, um sich gemeinsam beheimatet zu fühlen.



### Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, studiert Theologie und wirkt im Auftrag ihres Ordens in München beim St. Michaelsbund und in Augsburg. Dort wohnt sie und ist dreimal im Monat auch als Barfrau im Grand-Hotel anzutreffen, wo Flüchtlinge und Urlauber unter einem Dach untergebracht sind.

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für die Schwestern Maria, Ettlingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg  
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.  
Tel. 0048947107166

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160  
www.wm-aw.de Fa.



Und alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben.

Paulus im Römerbrief (15,4)

# DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 27. August**  
*Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!*  
 (Mt 16,15-16)

Es ist die Frage eines Liebenden: Was bedeute ich dir, wer bin ich für dich? Wir können Jesu Frage auch wahrnehmen, als wäre sie an uns gestellt. Welche Antwort möchte ich ihm heute schenken? Wer ist Jesus Christus für mich und welche Bedeutung hat er für mein Leben?

**Montag, 28. August**  
*Wir danken Gott für euch alle, sooft wir in unseren Gebeten an euch denken.*  
 (1 Thess 1,2)

Von Paulus können wir lernen, dass das Gebet füreinander, welches alle Sorgen und Nöte des Anderen mit einschließt, sich weiten kann in ein Gebet des Dankes. Für wen möchte ich heute ganz besonders beten? Wen möchte ich in Dankbarkeit vor Gott bringen? Bitten wir Gott um ein dankbares Herz!

**Dienstag, 29. August**  
*Wir wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben.*  
 (1 Thess 2,8)

Alle, die ausgezogen sind, anderen das Wort Gottes zu verkünden, haben den Schatz des Evangeliums mit den Menschen geteilt und sie so auch an ihrem Leben teilnehmen lassen. Wenn ich durchdrungen bin vom Wort der Schrift, macht es mein Leben und das der anderen reich. Welch unfassbares Geschenk!

**Mittwoch, 30. August**  
*Der Herr des Friedens aber schenke euch den Frieden zu jeder Zeit und auf jede Weise.* (2 Thess 3,16)

Einander Frieden zu wünschen, ist eines der schönsten Segensworte, die wir

einem anderen Menschen mit auf den Weg geben können. Möge dieser Tag und alles, was wir heute tun, von Gottes tiefem Frieden durchdrungen sein und so ein Samenkorn des Friedens ausgesät werden, das in die Welt hineinwächst.

**Donnerstag, 31. August**  
*Seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.*  
 (Mt 24,42)

Jesu Mahnung zur Wachsamkeit will uns einladen, jeden Tag ganz bewusst zu leben und zu gestalten. Was würde ich gerne noch tun, wie würde ich heute leben, wenn dieser Tag mein letzter wäre? Jeden Tag habe ich eine Chance, neu zu beginnen und mein Leben auf Gott hin auszurichten.

**Freitag, 1. September**  
*Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen.* (Mt 25,1)

Die klugen Jungfrauen hatten nicht nur ihre Lampen, sondern auch Öl bei sich. Sie leben aus einem Grundvertrauen und sorgen in verantwortungsvoller Weise vor. Beides gehört zusammen, wenn wir den Herrn erwarten. Wo finde ich in meinem Leben das Öl, das meine Lampe zum Leuchten bringt?

**Samstag, 2. September**  
*Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen.* (Mt 25,21)

Die Zuverlässigkeit in den kleinen, alltäglichen Dingen des Lebens ist ein Gradmesser für vieles andere. Alles Große im Leben und in der Welt wächst im Kleinen und Verborgenen. Das ist ein großes Geheimnis – ihm nachzuspüren, kann heute meinen Tag bereichern.



Schwester Teresia Benedicta Weiner ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

# YOU! MAGAZIN

**Begeisterung wecken** – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben** – In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken** – Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

## Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR     Schnupperabo\* 7,00 EUR     Jahres-Abo\* 14,70 EUR  
 6 Monate, 3 Ausgaben    \*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis    12 Monate, 6 Ausgaben \*darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ E-Mail \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Zahlung per Bankeinzug     gegen Rechnung

Datum \_\_\_\_\_  Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,  
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,  
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com